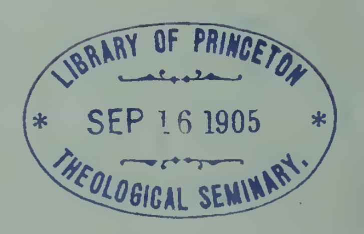












PORTA LINGUARUM ORIENTALIUM

SAMMLUNG VON LEHRBÜCHERN

FÜR DAS

STUDIUM DER ORIENTALISCHEN SPRACHEN

von

K. Brockelmann (Königsberg), *R. Brünnow* (Vevey), *Friedr. Delitzsch* (Berlin), *Ad. Erman* (Berlin), *A. Fischer* (Leipzig), *K. Marti* (Bern), *A. Merx* (Heidelberg), † *A. Müller* (Halle), *Th. Noeldeke* (Strassburg), † *J. H. Petermann* (Berlin), *F. Prätorius* (Halle), *C. Salemann* (St. Petersburg), † *V. Shukovski* (St. Petersburg), † *A. Socin* (Leipzig), *G. Steindorff* (Leipzig), *K. Steuernagel* (Halle), *H. Zimmern* (Leipzig) u. A.

XIX.

AEGYPTISCHE CHRESTOMATHIE

von

ADOLF ERMAN.

BERLIN,

VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET.

NEW YORK,
LEMCKE & BUECHNER
812, BROADWAY.

1904.

AEGYPTISCHE CHRESTOMATHIE

ZUM GEBRAUCH

AUF UNIVERSITÄTEN UND ZUM SELBSTUNTERRICHT

VON

ADOLF ERMAN.



BERLIN,
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET.

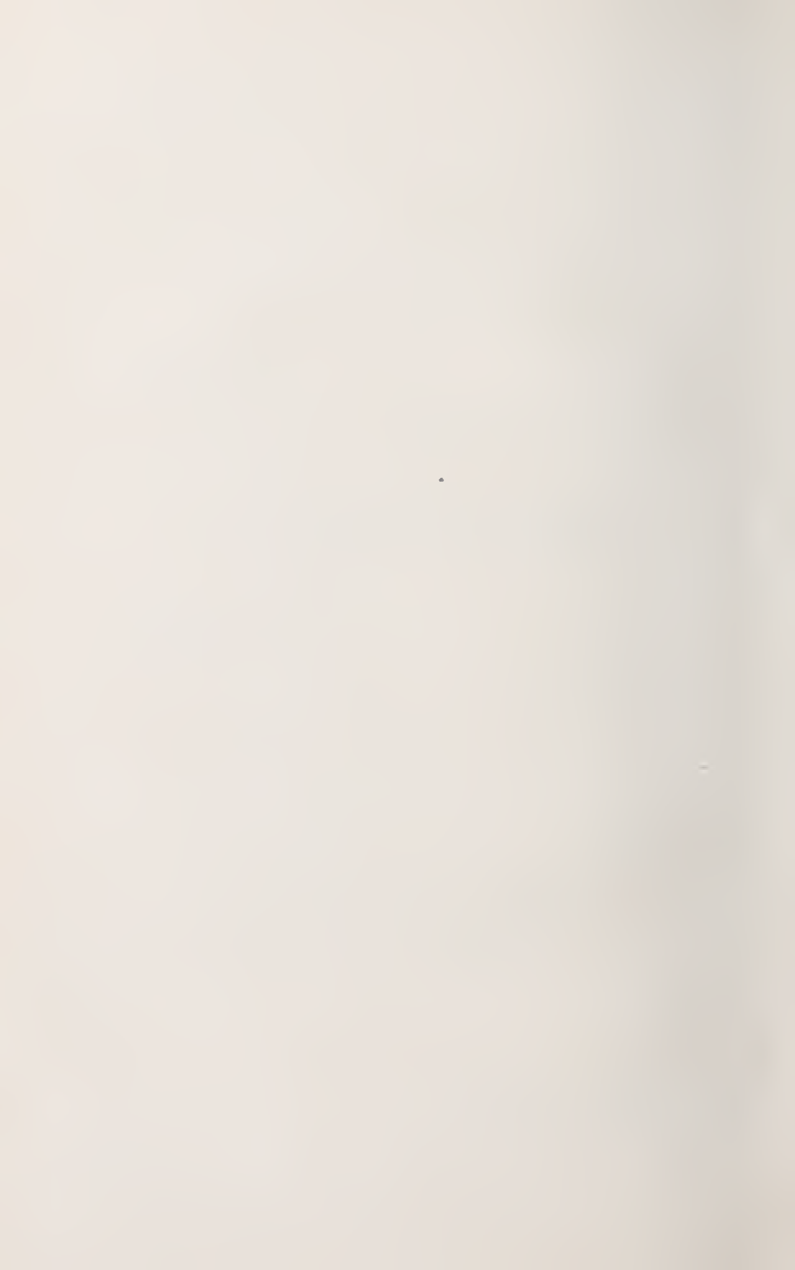
NEW YORK,
LEMCKE & BUECHNER
812, BROADWAY.

1904.



Inhalt.

I. Einleitung und Texte.



Einleitung.

I.

Wenn das Studium der ägyptischen Sprache und Literatur bisher weniger gepflegt worden ist, als es verdient, so lag dies hauptsächlich an zwei äußeren Schwierigkeiten, die jeden abstießen, der der Ägyptologie näher treten wollte. Hatte er sich die ersten grammatischen Kenntnisse verschafft und wollte sich nun im Lesen hieroglyphischer Texte üben, so fehlte es an einer brauchbaren Sammlung leichter Lesestücke. Denn die alten hieroglyphischen Chrestomathien enthielten nur sehr weniges, was ein Anfänger verstehen konnte, sie gewährten ihm keinerlei Erläuterungen und waren nicht darauf bedacht, ihm die Entwicklung der Sprache und Orthographie zu zeigen. So gab denn der Anfänger, wenn er weiterer Hülfe entbehren musste, in der Regel bald dies Studium wieder auf. Hatte er aber einen Lehrer zur Seite, der ihm über diese erste Schwierigkeit hinweghalf, so stand er doch gleich vor einer neuen: er hatte kein Wörterbuch. Denn die großen Wörterbücher von Brugsch und Levy sind unerschwinglich teuer und das kleine Wörterbuch von Pierret ist längst vergriffen; zudem sind sie alle ganz veraltet und führen einen Anfänger auf Schritt und Tritt irre. Diesen Mißständen, die ich aus langjähriger Praxis und aus vielfachen Klagen zur Genüge kenne, soll die vorliegende Chrestomathie in Verbindung mit

dem Glossare abhelfen. Wer die erstere ernstlich durcharbeitet, wird so weit gefördert werden, daß er alsdann selbstständig an andere Inschriften herangehen kann; den nötigen Wortschatz wird ihm das Glossar auch dafür noch geben. Gewiß wird er in diesen anderen Texten auf allerlei Stellen und Worte stoßen, die ihm unverständlich bleiben, aber er muß sich damit trösten, daß es uns allen nicht viel besser geht: unsere Kenntnis des Ägyptischen ist eben noch Stückwerk.

Wenn die Chrestomathie so in erster Linie der Erlernung der Sprache dienen soll, so soll sie doch gleichzeitig den Lernenden auch in das Leben und Denken des alten Volkes blicken lassen und soll ihm ein ungefähres Bild von dem ägyptischen Schrifttume geben. Ich habe daher die Auswahl der Texte so getroffen, daß möglichst jede Seite des Volkslebens und der Literatur und jede Zeit[1] darin zu Worte kommt und habe das ganze auch sachlich angeordnet. Vom sprachlichen Gesichtspunkt aus würden die Texte der Chrestomathie vielmehr so zu ordnen sein:

Älteste Sprache, in ursprünglicher Orthographie:

14—20 Pyramidentexte (S. 45 ff.).
33 A B Opferformeln (S. 88).
48, 54 Inschrift des Una (S. 116; 138).
62 Inschrift des Her-chuf (S. 152)
45 Inschrift das Ptah-schepses (S. 111).

[1] Unberücksichtigt blieben die beiden Klassen von Texten, die auch in der Grammatik keine Berücksichtigung gefunden haben: die rein neuägyptischen Papyrus und Inschriften und die Texte der griechisch-römischen Zeit.

31 Weihinschrift eines Grabes (S. 86).
5 Lied des Schafhirten (S. 32).

Desgleichen, in jüngere Orthographie umgeschrieben:

21—22 Totenbuch (S. 61 ff.).
33 C-E Opferformeln (S. 89).
35 Formel der Totenfiguren (S. 92).
25 Götterreden (S. 75).

Schriftsprache des mittleren Reichs, in der konsequenten Orthographie der Handschriften:

1 Sinuhe (S. 1).
2 Bauerngeschichte (S. 11).
4 Sprüche des Ptah-hotp (S. 27).
7 Der Tod als Erlöser (S. 33).
9 Hymnus aus Kahun (S. 35).
37—38 Medizinische Rezepte und Hausmittel (S. 93 ff.).
40 Zaubersprüche (S. 99).

Desgleichen, in der unregelmäßigen Orthographie der Inschriften.

10,46 Vom Grabstein des Sehetep-eb-re (S. 37,111).
32 Einsetzung des Totenpriesters (S. 87).
34 Anrufung der Besucher des Grabes (S. 90).
49 Inschriften von Semneh (S. 120).
55 Inschriften aus Hammamat (S. 140).
47 Belehnung eines Gaufürsten (S. 113).
57 Transport eines Kolosses (S. 142).
58 Übernahme des Tempelinventars (S. 143).
59 Verträge aus Siut (S. 144).
44 Königsnamen (S. 108).

Desgleichen, im neuen Reich überarbeitet:

41 Erzeugung des Königs (S. 101).
23 Vernichtung der Menschen (S. 66).
39 Geburtsprognostikon (S. 98).

Vulgärsprache des mittleren Reiches:

3 Märchen des Westcar (S. 20).
36 Mathematische Aufgaben (S. 92).
60 Testament (S. 146).
63 Privatbrief (S. 154).

Desgleichen, Übergang zum Neuägyptischen:

61 Dekret aus Koptos (S. 149).
28 Herstellung von Abydos (S. 79).
50 Inschrift des Amosis (S. 122).
6 Drescherlied (S. 32).

Schriftsprache des neuen Reiches, altertümlich:

27 Obeliskeninschrift der Hatschepsut (S. 76).
11 Thutmosishymnus (S. 39).
52 Amadastele (S. 132).
43 Skarabäen Amenophis' III (S. 107).
26 Weihinschrift von Semneh (S. 75).
56 Inschrift von Turah (S. 141).

Desgleichen, mehr oder weniger vom Neuägyptischen beeinflußt:

8 Lied aus dem Grabe des Nefer-hotp (S. 34).
51 Thutmosisannalen (S. 127).
24 Lied Amenophis' IV (S. 70).
42 Inschrift des Har-em-heb (S. 102).
12 Inschrift Sethos' I (S. 42).
13 Inschrift Ramses' II (S. 43).

Späte Schriftsprache, z. T. schon sehr verwildert.

29 Die Sphinxstele (S. 81).

53 Die Inschrift des Pianchi (S. 133).

30 Einsetzung der Tochter Psammetichs I. (S. 83).

Ich rate dem Anfänger so vorzugehen, daß er sich zuerst die klassische Schriftsprache des mittleren Reiches, die er in der Grammatik erlernt hat, durch die Lektüre weiter einübt und daß er alsdann Texte der ältesten Sprache vornimmt[1]; sein Auge wird damit soweit für die sprachlichen Differenzen geschult sein, daß er dann die Chrestomathie in der sachlichen Reihenfolge wird durchlesen können, ohne befürchten zu müssen, daß sich seine sprachlichen Kenntnisse verwirren.

Ich habe mich bemüht, dem Leser nichts vorzusetzen, was er nicht bei einiger Aufmerksamkeit an der Hand des Kommentares auch inhaltlich in den Einzelheiten verstehen könnte.[2] Desto mehr wird er den Verweisen auf die Grammatik Beachtung schenken können, die ich möglichst reichlich gehalten habe und die ich vom ersten bis zum letzten nachzuschlagen und zu überlegen bitte. Sie sollen den Leser, wenn ich so sagen darf, wach erhalten, und ihn immer aufs neue daran erinnern, daß sich hinter diesen anscheinend so gleichmäßig aussehenden Schreibungen oft sehr verschiedene grammatische Formen verbergen, Formen deren sich bewußt bleiben muß, wer ägyptische Texte richtig verstehen will. Der ärgste Feind des angehenden Ägyptologen ist die Routine im Über-

[1] Also etwa zuerst: 1, 2, 4, 7, 9, 37—38, 40; danach 14—20, 45, 48, 54, 62.

[2] Unverständliche Stellen habe ich ausgelassen; ungewöhn, liche Zeichenformen durch die gewöhnlichen ersetzt.

setzen, die nicht von gründlichen grammatischen Kenntnissen immerwährend gezügelt wird.

Noch möchte ich dem Benutzer raten, sich die Texte auch zu umschreiben; das hat ja, wie ich Grammatik § 70 ausgeführt habe, seine Schwierigkeiten, aber gerade bei dieser Arbeit wird man sich darüber klar, in wie weit die hieroglyphische Schrift überhaupt ein Bild der Worte gewährt. Und weiter rate ich, beim Übersetzen der Texte von Anfang an die ägyptische Wortstellung durch unsere eigene zu ersetzen; die Unsitte, die Wortstellung des alten Textes halb auf unsere Sprache zu übertragen, giebt den Übersetzungen einen geschraubten Ton, den die Originale nicht haben.

Der Kommentar setzt die Kenntnis der zweiten Auflage der Grammatik und der darin gegebenen Lesestücke voraus.

Auf die ständigen Verwechselungen von *ṯ* und *t*, *ḏ* und *d*, *ḫ* und *ẖ*, von *s* und *ś*, ist weder im Kommentar noch im Glossar Rücksicht genommen. Der Anfänger muß hier selbst die Augen offen halten.

Die Zahlen gehen auf die §§ der zweiten Auflage der Grammatik, Buchstaben mit Zahlen auf die Schrifttafel ebenda.

II.

Die folgenden Bemerkungen sollen dem Anfänger zur ersten Orientierung dienen in der unendlichen Menge der schriftlichen Hinterlassenschaft der Ägypter.[1]

[1] Auch hier sind die rein neuägyptischen Texte und die Inschriften der griechisch-römischen Zeit ausser Betracht gelassen.

Die Nummern beziehen sich auf einzelne Stücke der Chrestomathie, die als Proben gelten können.

Religiöse Literatur. Diejenige Seite die sich mit dem Ergehen des Menschen nach dem Tode befasst, stammt in ihrem Grundstock aus sehr alter Zeit. Dazu gehören die

1) die Pyramidentexte (14—20), vgl. den Kommentar S. 23 ff.

2) die Totenbuchtexte (21—22, 35), vgl. Kommentar S. 30.

3) die sogenannte Am-duat-literatur, Bücher verschiedenen Alters, die die Unterwelt und die Fahrt der Sonne in ihr schildern.

Auf diese Texte gehen auch die zahllosen Inschriften der Gräber zurück (33, 34, Lesest. S. 6*). Leider ist uns von dieser Totenliteratur, wenn man von den Pyramidentexten absieht, nur sehr weniges in ursprünglicher Gestalt erhalten; das meiste ist überarbeitet und oft bis zur Sinnlosigkeit entstellt.

Von der anderen Seite der religiösen Literatur, die die Götter und ihre Verehrung betrifft, ist uns weniger erhalten als von jener. Zu bemerken sind hier:

1) Lieder auf einzelne Götter, wie man sie beim Kultus brauchte (Lesestücke S. 8*).

2) Inschriften der Tempel, in uralten Formeln (25—26).

3) Mythologische Erzählungen, fast nur als Teile der Zauberliteratur erhalten (23).

Die merkwürdigen Hymnen und Gebete, die im neuen Reiche frei geschaffen sind (wie der Hymnus des Ketzerkönigs, 24) gehören zumeist nicht mehr zur alten Sprache.

Schöne Literatur. Als Blütezeit der ägyptischen weltlichen Poesie muß man etwa das mittlere Reich und die unmittelbar davor liegende Zeit ansehen; Werke dieser Epoche sind es, die noch viele Jahrhunderte später in den Schulen als Musterstücke verwendet werden. Charakteristisch für diese klassische Literatur ist die schwülstige Sprache (vgl. z. B. 4, 2, 46 u. s. w.), die auch den späteren Ägyptern als Erbteil in ihrer Poesie verblieben ist. Zur Poesie muß man übrigens weitaus das meiste rechnen, was uns heute an ägyptischen Texten vorliegt; die poetischen und halbpoetischen Texte überwiegen so sehr darin, daß wirklich reine Prosa (z. B. 3, 50) uns ungewohnt anmutet. Wie die metrische Form dieser Poesie gewesen ist, vermögen wir heut, den vokallosen Texten gegenüber, nicht mehr zu erkennen; wir sehen aber leicht, daß die poetischen Texte in kurze Sätzchen zerfallen, die offenbar Versen[1] entsprechen. Und ebenso fällt uns beim Lesen poetischer Texte immer der sogenannte Parallelismus membrorum auf, d. h. die Wiederholung des zuletzt ausgesprochenen Gedankens in anderen Worten, eine Sitte, die wir ja auch aus der hebräischen und babylonischen Poesie kennen. Zuweilen ist dieser Parallelismus streng durchgeführt unter Anwendung einer festen strophischen Gliederung (7 und besonders 11), viel häufiger aber wird er nur lose gehandhabt.

Noch beachte man den eigentümlichen Stil der Hymnen. An die Nennung des Gefeierten reiht sich eine endlose

[1] In späterer Zeit pflegt man diese Verse in den Handschriften durch Punkte zu bezeichnen.

Reihe von appositionellen oder relativischen Zusätzen in der zweiten oder dritten Person an: „o NN.!, du der..... du durch den ...., der Herr von ...., der welcher... u. s. w.“ Hin und wieder wird dann ein solcher Zusatz schildernd weiter ausgeführt oder es findet eine anderweitige Unterbrechung statt, aber immer wieder verfällt der Dichter in die gewohnte Form zurück.

Die lyrische Poesie. Was uns von dieser erhalten ist, trägt zumeist einen offiziellen Charakter; es sind Lieder zum Preise des Königs. Einige besitzen wir noch in der Originalfassung (9—13), ein Abglanz der anderen liegt uns in den Ruhmesinschriften der Könige vor. Auch die Grabsteine der vornehmen Privatleute enthalten oft ähnliche poetische Verherrlichungen derselben (46). Volkstümliche Lieder sind uns selten erhalten, so ein Trinklied (8) und die Arbeiterlieder 5—6. Auch an Liebesliedern hat es natürlich nicht gefehlt, doch gehören die uns erhaltenen zufällig alle dem neuägyptischen Schrifttume an.

Erzählende und didaktische Dichtungen. Die Ägypter aller Zeit haben eine besondere Lust an Erzählungen gehabt, an einfachen prosaischen Märchen sowohl (3) wie an romanhaften Dichtungen in poetischer Form (1, 29; vgl. auch 41). Eine besondere Gattung bilden diejenigen Texte, bei denen die Erzählung nur den äußeren Rahmen abgibt, während das Buch hauptsächlich aus Reden besteht, die irgend ein betimmtess Thema behandeln. Dahin gehört das philosophische Buch, dem das Gedicht 7 entnommen ist und dahin gehört auch die Bauerngeschichte (2). Daran schließen sich dann die

Weisheitsbücher, Lebensregeln, die man einem alten Weisen in den Mund zu legen pflegt (4).

Die wissenschaftliche Literatur diente, soviel wir sehen können, praktischen Zwecken. Die sogenannten „mathematischen“ Papyrus (36) enthalten Muster, nach denen man die im täglichen Leben vorkommenden Rechnungen erledigen sollte. Die sehr alte und umfangreiche medizinische Literatur besteht in der Hauptsache aus Sammlungen von Rezepten (37—39); doch besitzen wir auch eine kleine Schrift, die theoretische Erörterungen enthält. An die medizinischen Bücher schließt sich die Zauberliteratur an, die den Krankheiten und anderen Unglücksfällen durch Sprüche zu begegnen weiß (40). Andere wissenschaftliche Disziplinen, die jedenfalls auch gepflegt worden sind, sind für uns verloren, so die Grammatik, die Interpretation alter Schriften (der Kommentar 21 ist das einzige Beispiel) und, mit Ausnahme dürftiger Sterntafeln, auch die Astronomie.

Verschiedenes. Mit dem Aufgeführten sind natürlich nicht alle Seiten des ägyptischen Schrifttumes berührt, waren doch die Ägypter ein Volk, das eine wahre Freude am Schreiben hatte. Als ein Hauptzweck der Schrift gilt ihnen, daß man durch sie „seinen Namen leben macht“ d. h. seine Taten vor der Vergessenheit schützt. Diesem Bedürfniß entsprachen die Annalen der Könige und die daraus abgeleiteten Texte (51, 53, 43; ferner 42, 52), die Inschriften, die Bauten und ähnliche Arbeiten verewigen (27, 28, 55, 56), die Biographien der Verstorbenen in den Gräbern (45, 48, 54, 46, 50) u. a. m.

Aus der Verwaltung und dem praktischen Leben sind uns Urkunden erhalten, bei denen man den schwerfällig-genauen Stil beachte (58—60), Erlasse des Königs (61, 62, 64, 49 A), Privatbriefe (63), Rechnungen und Listen aller Art.

III.

Da manche Benutzer der Chrestomathie der Ägyptologie noch fern stehen dürften, so sei für diese hier kurz dargelegt, was die wunderliche Einteilung der ägyptischen Geschichte in „Reiche“ und „Dynastien“ besagen will, die auch in diesem Buche befolgt werden mußte.

Von der Geschichte Ägyptens wissen wir nur sehr wenig und vor allem fehlt unsern historischen Kenntnissen der feste Rahmen der Chronologie; jenseits 700 v. Chr. sind alle Daten ungenau und je höher hinauf wir gehen, desto größer wird die Unsicherheit. In dieser Notlage haben wir die langen Zeiträume der Geschichte konventionell in Epochen zerlegt (Reiche oder Zeiten), die dann ihrerseits wieder in kleinere Abschnitte (Dynastien) zerfallen. Wir unterscheiden so:

Älteste Zeit, vor 3000 v. Chr. und später.

Dynastie 1 und *2*, König Menes und seine Nachfolger, die Anfänge der ägyptischen Geschichte.

Altes Reich, (Abkürzung: a. R.) etwa seit 2800, Residenz Memphis.

Dynastie 4 Cheops, Chephren usw., die Erbauer der großen Pyramiden. *Dynastie 5* Blüte der Kultur. *Dynastie 6*, um 2500, beginnender Zerfall des Reiches.

Zwischenperiode, verschiedene Königreiche, dabei *Dynastie 11* in Theben.

Mittleres Reich, (Abkürzung: m. R.) seit 2000, die klassische Zeit Ägyptens.

Dynastie 12, etwa 2000—1800, die Sesostris und Amenemhet. *Dynastie 13* Verfall.

Hyksoszeit, etwa 18. und 17. Jahrhundert, Herrschaft eines Barbarenvolkes.

Neues Reich, (Abkürzung: n. R.) etwa 1600—1100. *Dynastie 18*, etwa 1550—1350, die Thutmosis und Amenophis; Ausdehnung des Reiches nach Asien; Residenz Theben, große Tempelbauten.

Dynastie 19, etwa 1350—1200, Sethos I. und Ramses II.; Rückgang der äußeren Macht, große Bauten.
Dynastie 20, etwa 1200—1100, Ramses III. und seine gleichnamigen Nachfolger. Verfall des Reichs.

Libysche Zeit, seit 1100, wechselnde Fremdherrschaften.

Dynastie 21 Fürsten von Tanis im Delta, Hohenpriester des Amon in Theben. *Dynastie 22* libysche Fürsten in Bubastis, König Scheschonk (Schischak) um 930. — Eroberungen der Äthiopenkönige im 8. Jahrhundert; seit 707 Äthiopenherrschaft, seit 670 assyrische Herrschaft.

Saïtische Zeit, 663—525, Psammetich I. und seine Nachfolger. Neues Aufblühen des Reiches.

Persische Zeit, seit 525; Gegenkönige in Ägypten 400—343.

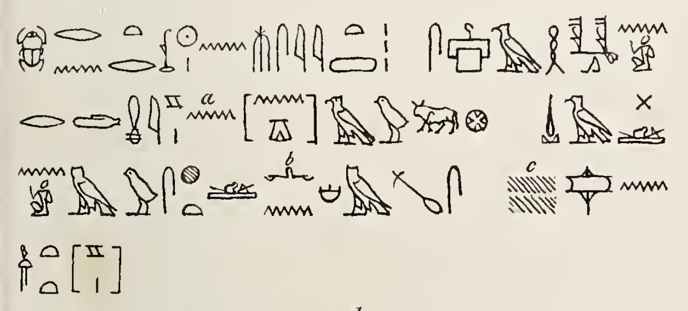
Griechische Zeit seit 332.

Texte.

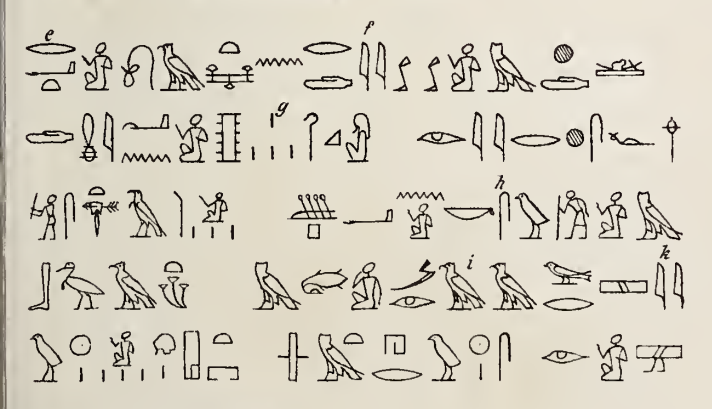


I. Aus der Geschichte des Sinuhe.

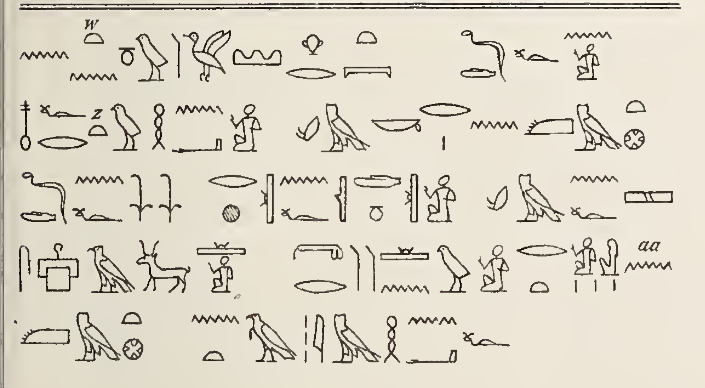
A.



(Ich kam bei dem rothen Berge[d] vorbei)



(Bei dem *Km-wr*[m] fiel ich vor Durst nieder)

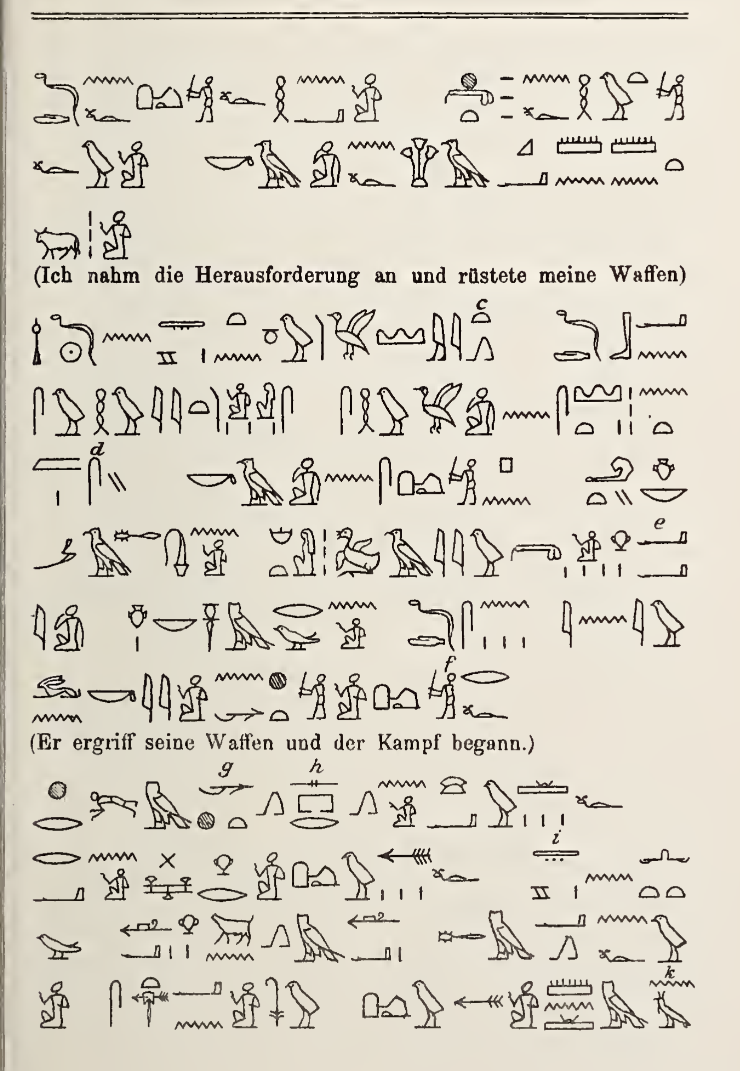


B.

(Er machte mich auch zum Fürsten eines Stammes)

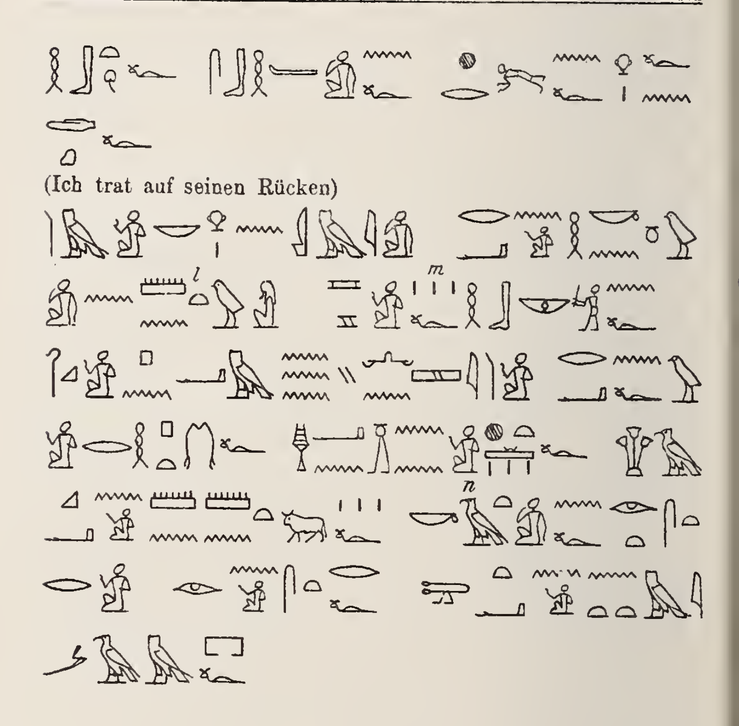
(Auch durch die Jagd erbeutete ich viel)

C.



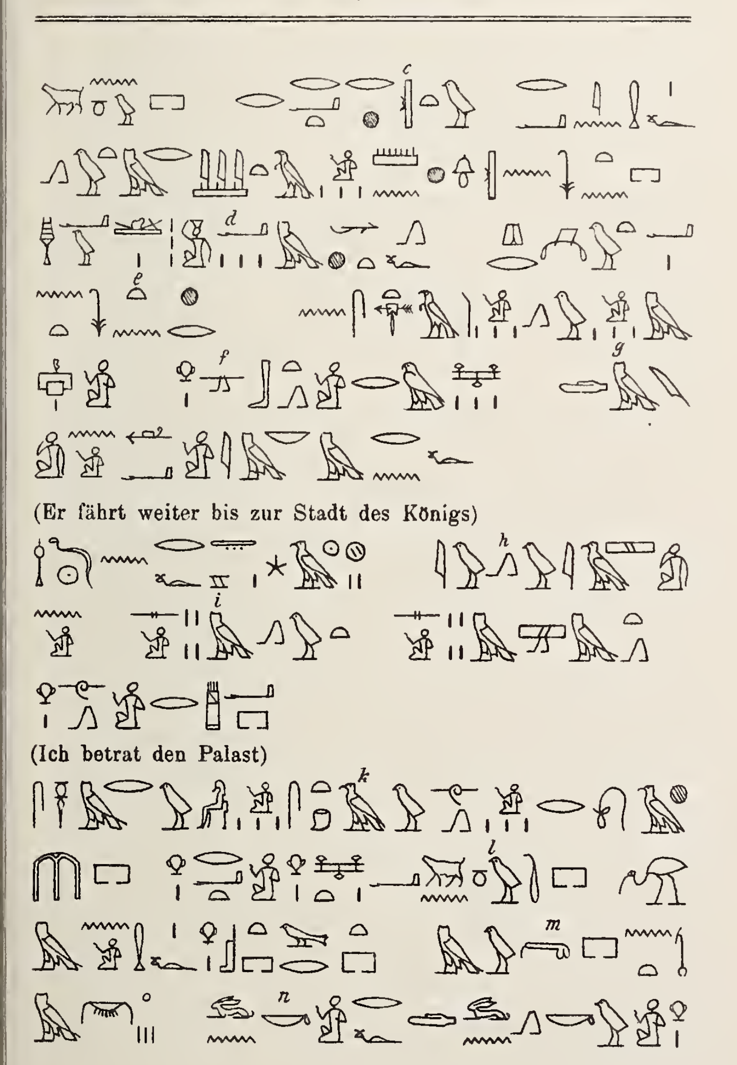
(Ich nahm die Herausforderung an und rüstete meine Waffen)

(Er ergriff seine Waffen und der Kampf begann.)



(Ich trat auf seinen Rücken)

D.

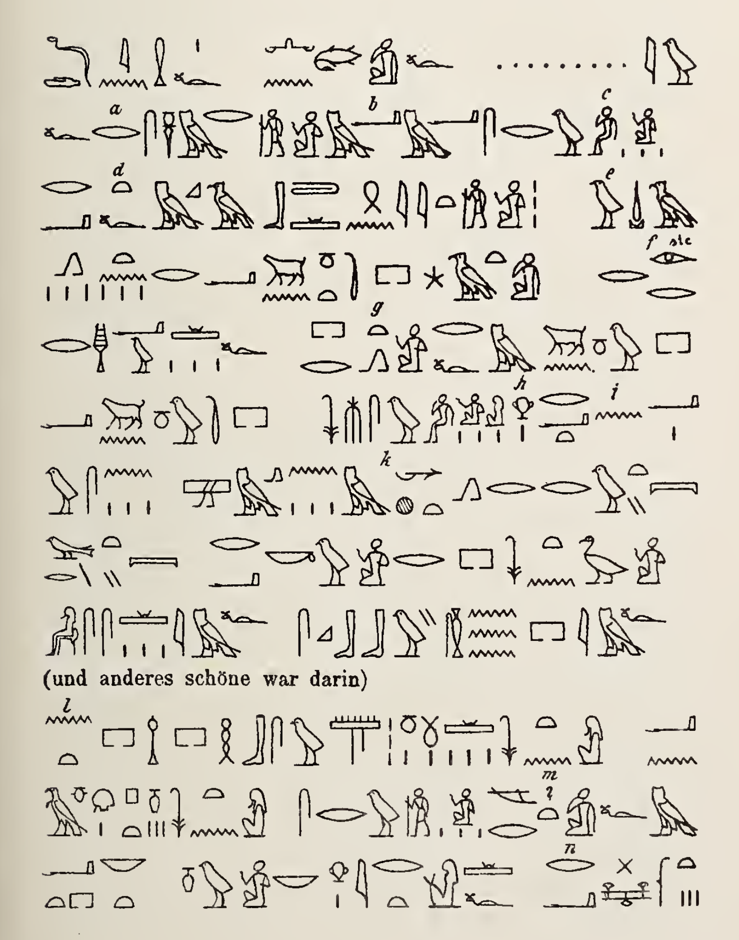


c
d
e
f
g
(Er fährt weiter bis zur Stadt des Königs)
h
i
(Ich betrat den Palast)
k
l
m
n

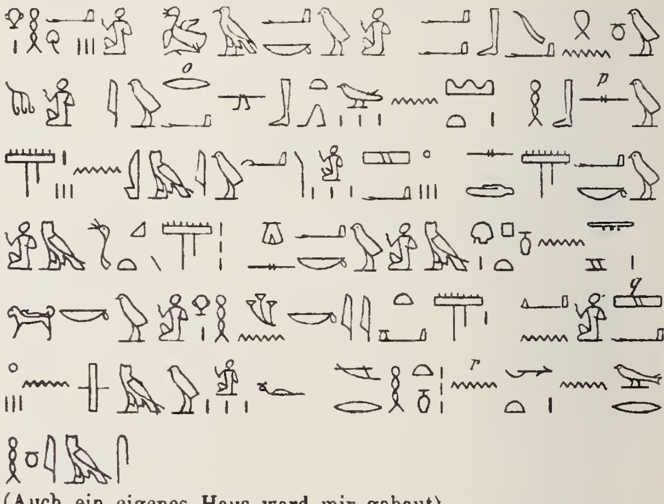
(Da ergriff mich Entsetzen)

E.

F.



(und anderes schöne war darin)



(Auch ein eigenes Haus ward mir gebaut)

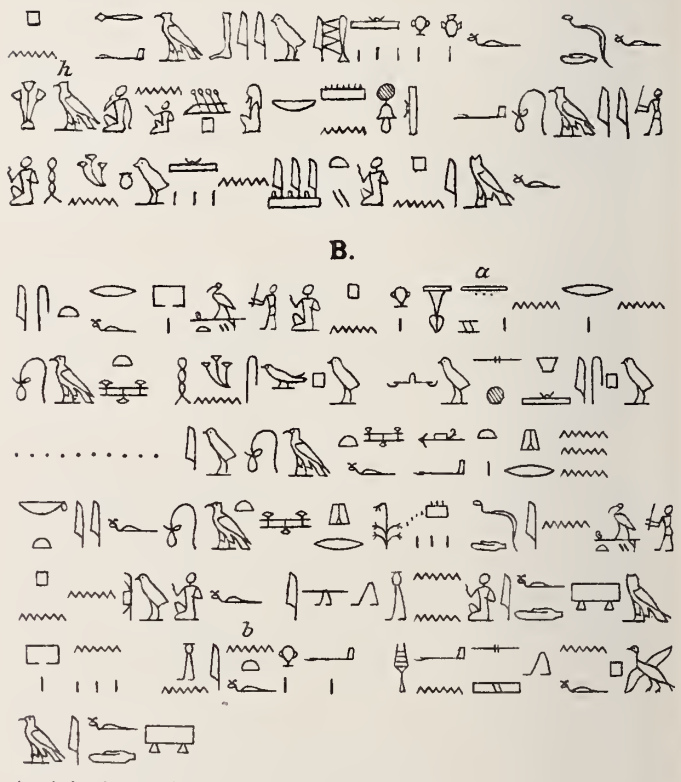
(Sie wurde auf das beste ausgestattet)

v w x

II. Aus der Geschichte des beredten Bauern.

A.

a b c d e f g



B.

(und breitete die Kleider über den Weg)

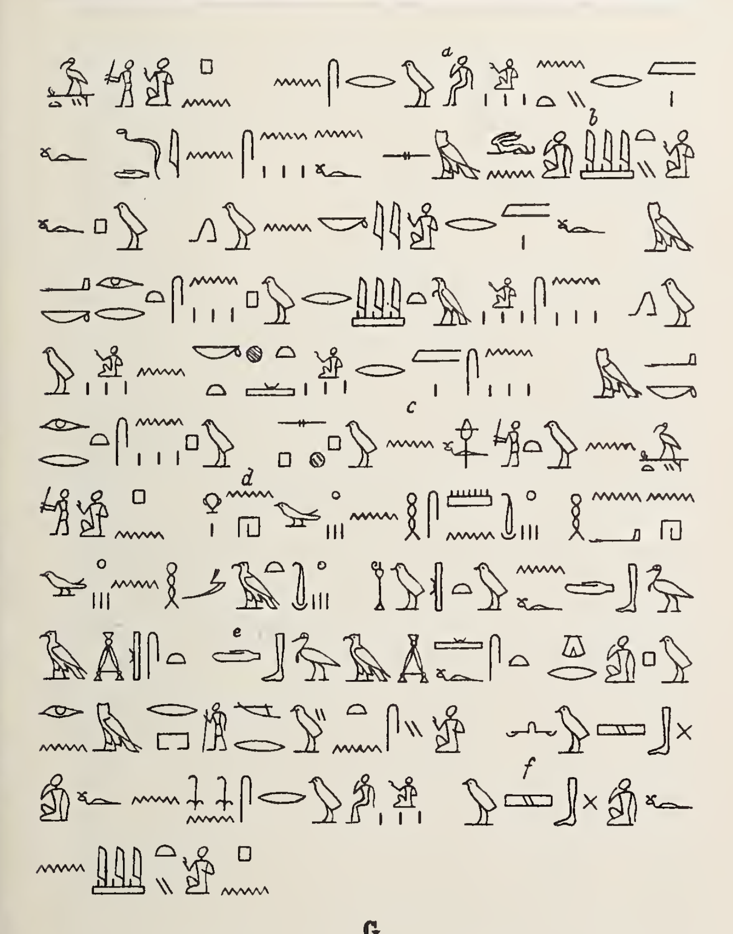
C.

g h i k l m n

D.

E.

F.

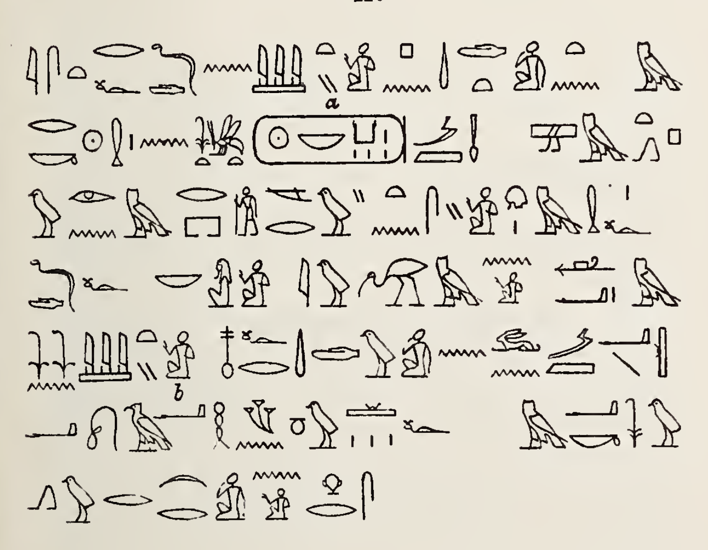


G.

Erman, Aegypt. Chrestomathie.

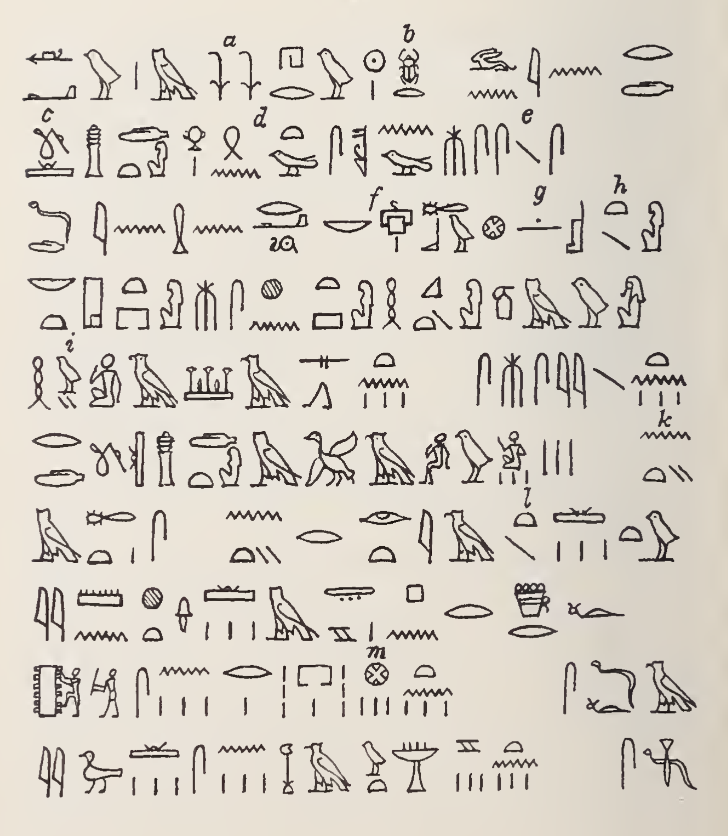
(in allem wirst du glücklich sein)

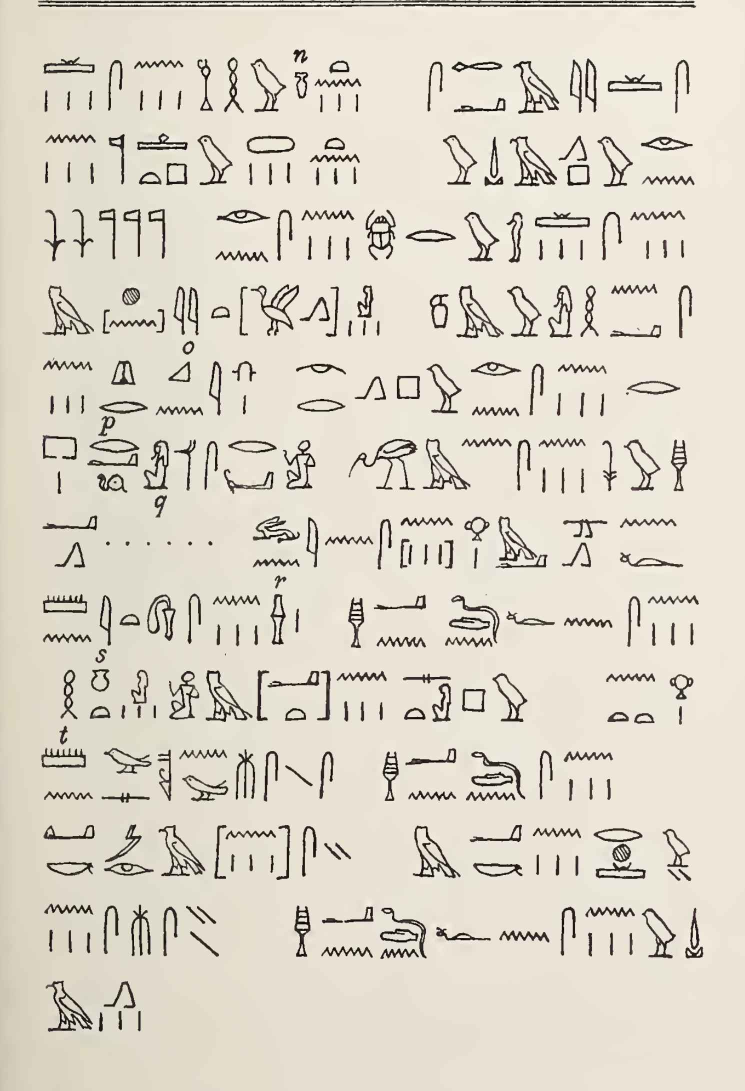
H.



III. Wie die Könige der fünften Dynastie zur Welt kamen.

A.





B.

h

i

k

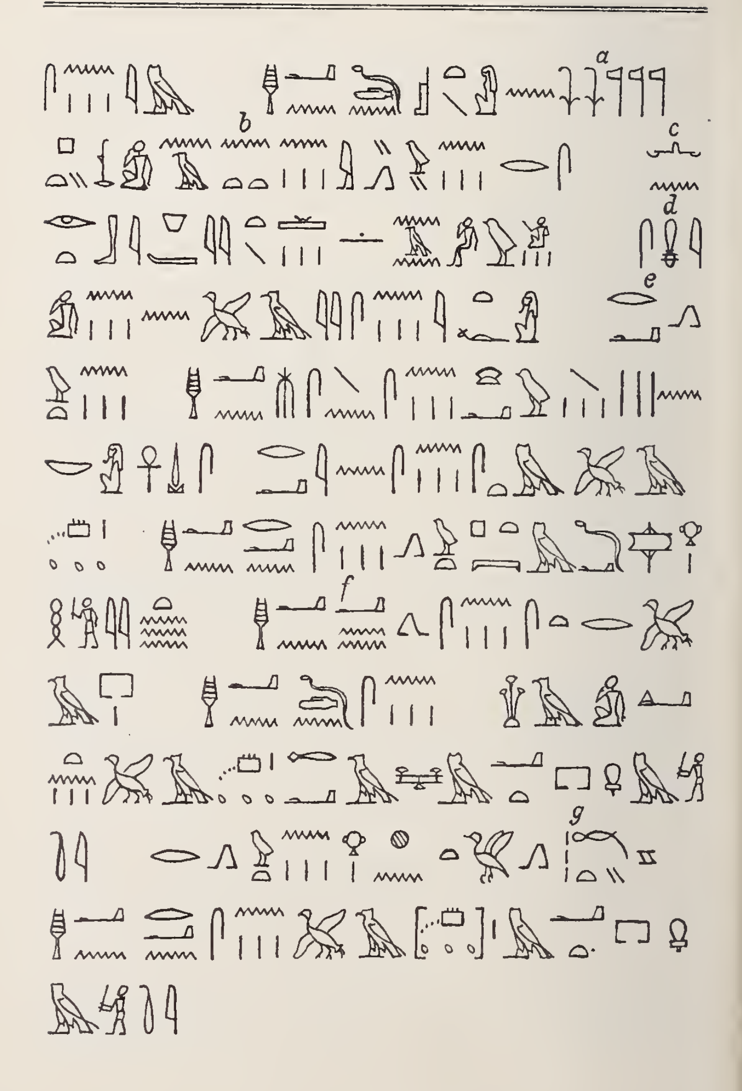
l

m

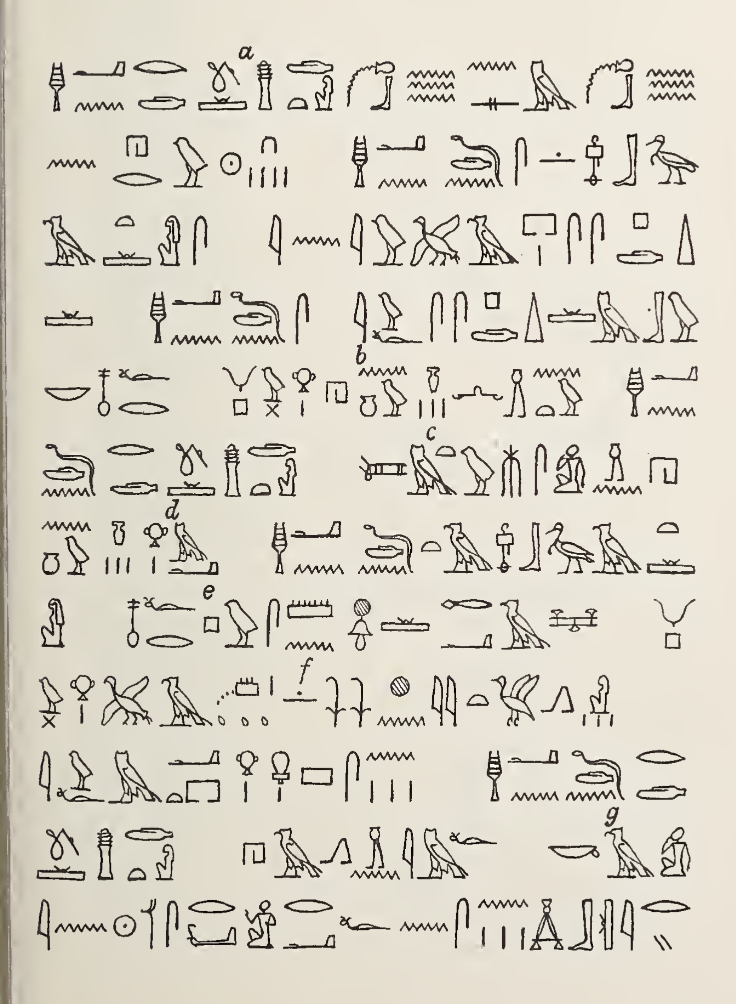
n

o

C.



D.



[h]

[i]

[k] [l]

[m]

[m]



IV. Aus den Sprüchen des Ptah-hotp.

A.

. . . .

h *i*

k . . . .

l *m*

n . . . . *o*

. . . . *p* *q*

r *s*

t *u*

v

w

x

B.

C.

g h

....

i k

l m

n

D.

a

b c

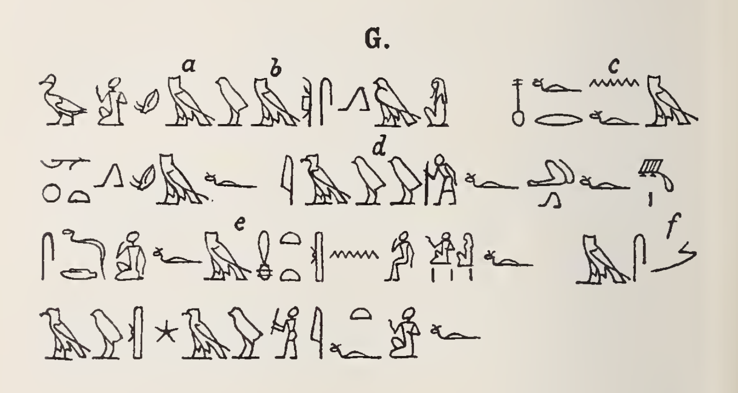
d



E.

F.

G.



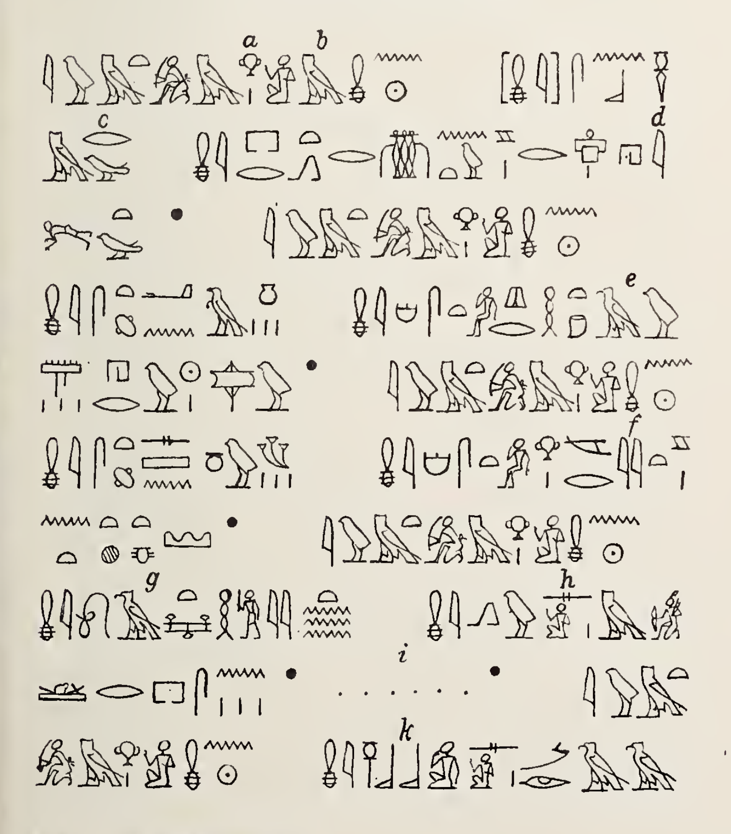
V. Lied des Schafhirten.



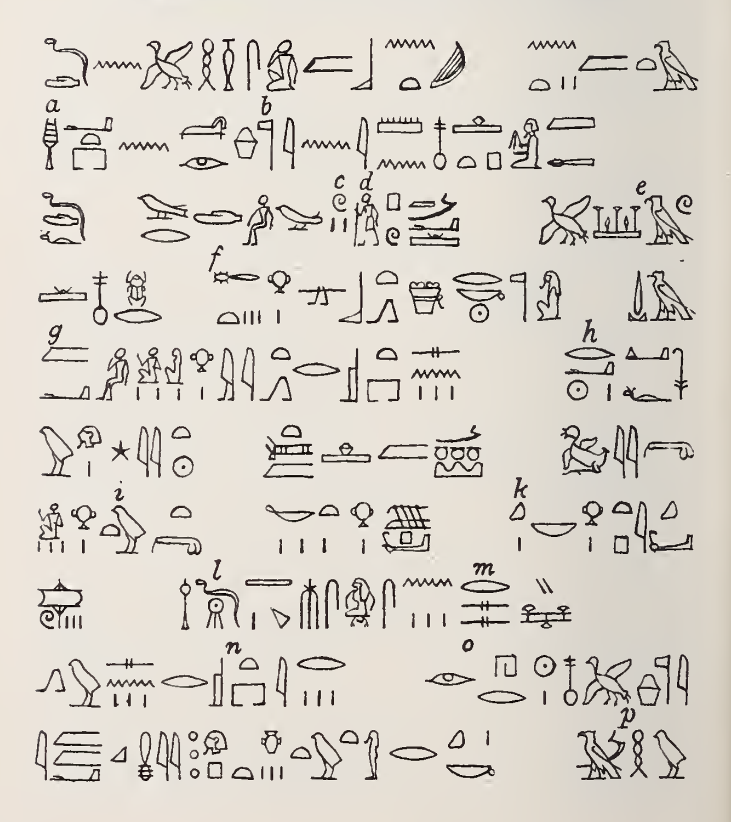
VI. Lied der Drescher.



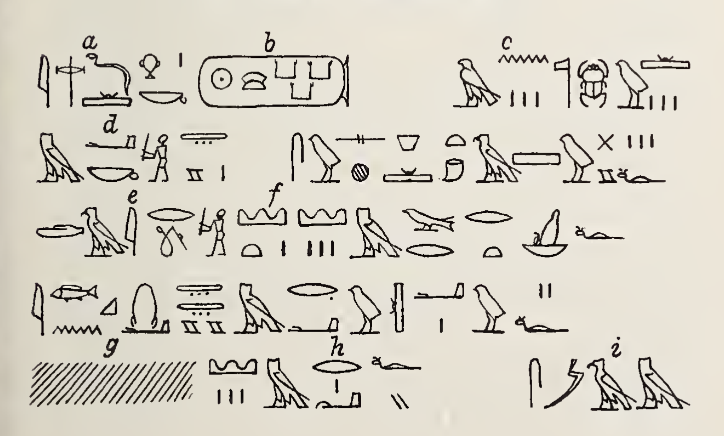
VII. Der Tod als Erlöser.



VIII. Mahnung zum Genusse des Lebens.



IX. Lied auf Sesostris III.



k

l

m

n

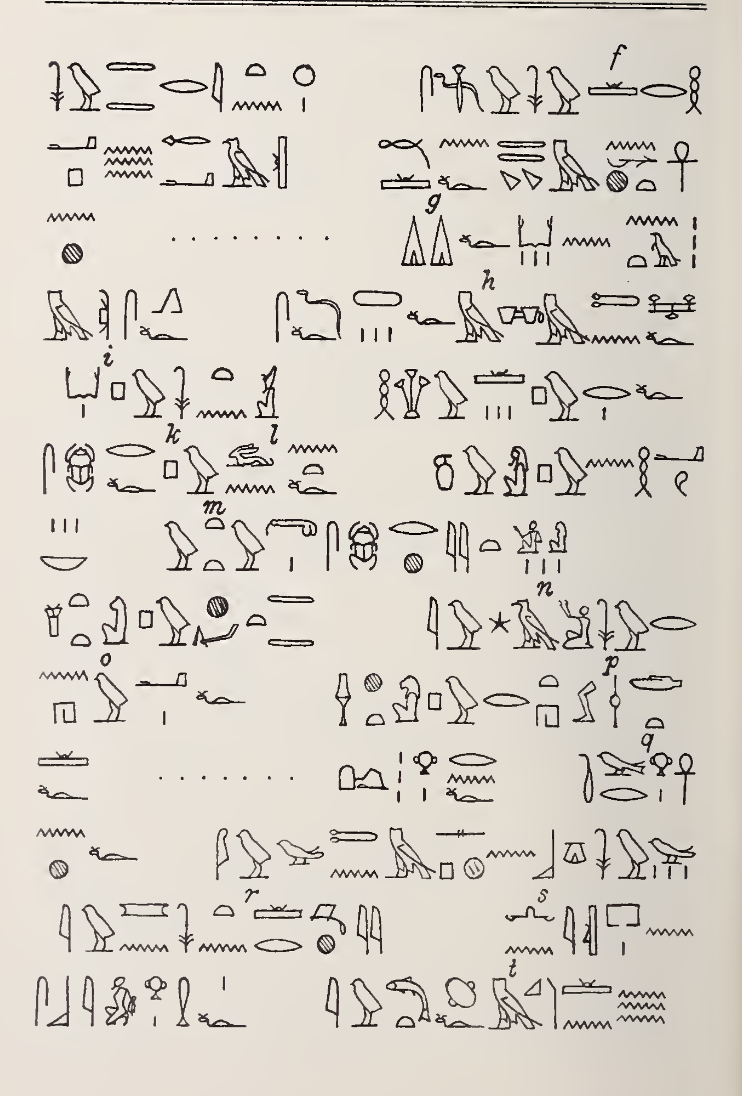
o

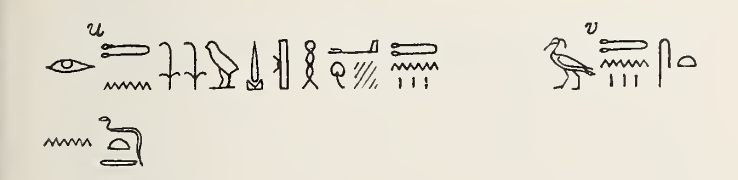
p

q

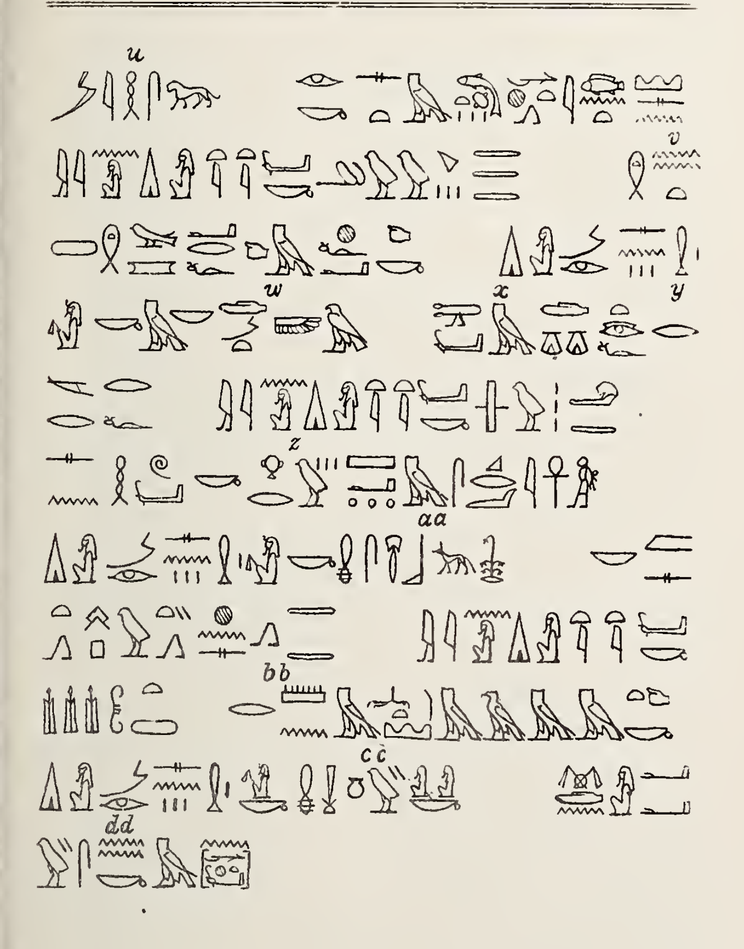


X. Ermahnung zur Verehrung des Königs.

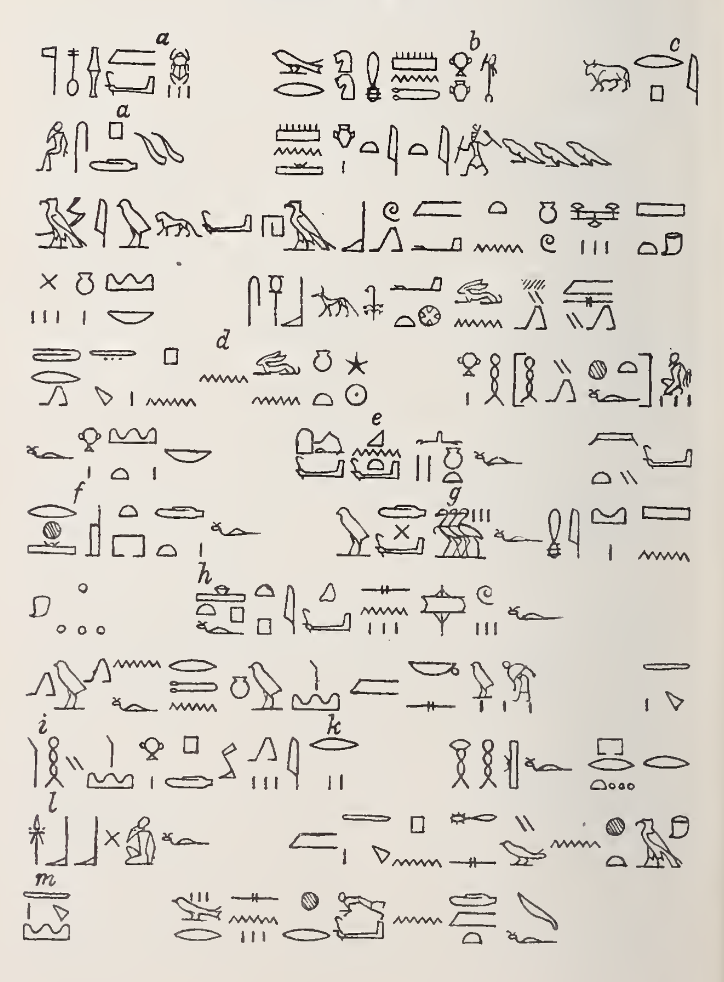


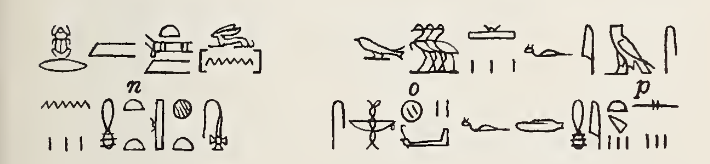


XI. Lied auf Thutmosis III.


u
v
w
x
y
z
aa
bb
cc
dd

XII. Lob Sethos' I.





XIII. Lied auf Ramses II.

. . . . [e]

[e]

[f] [g]

. . . .

[ga]

[h]

. . . .

[i]

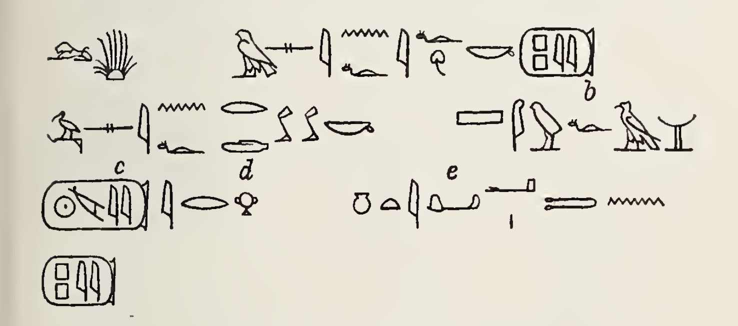
XIV. Gebete an die Himmelsgöttin.

A.

B.

XV. Die Reinigung des Toten.



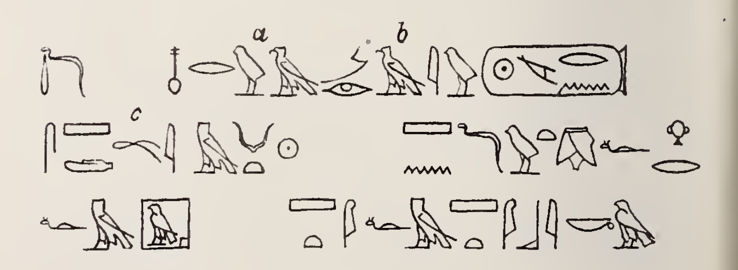


XVI. Der Tote als Stern.

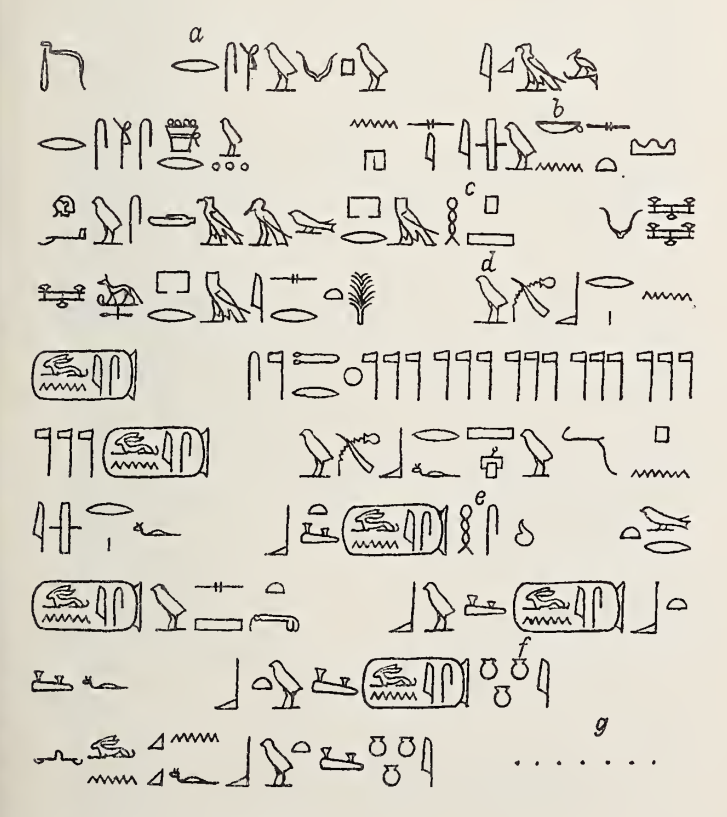
A.

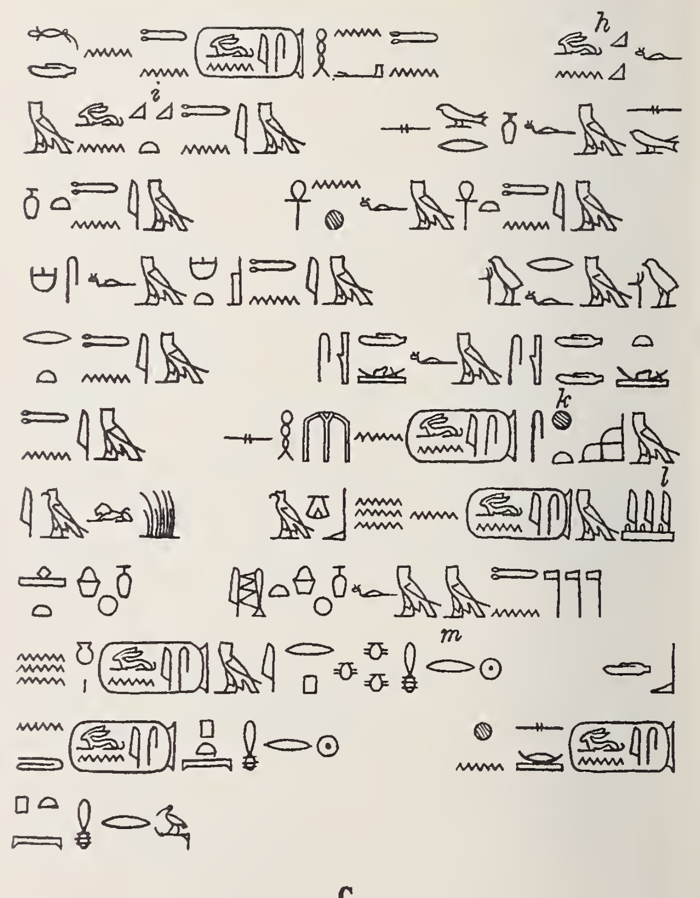
B.

XVII. Auffahrt zum Himmel.

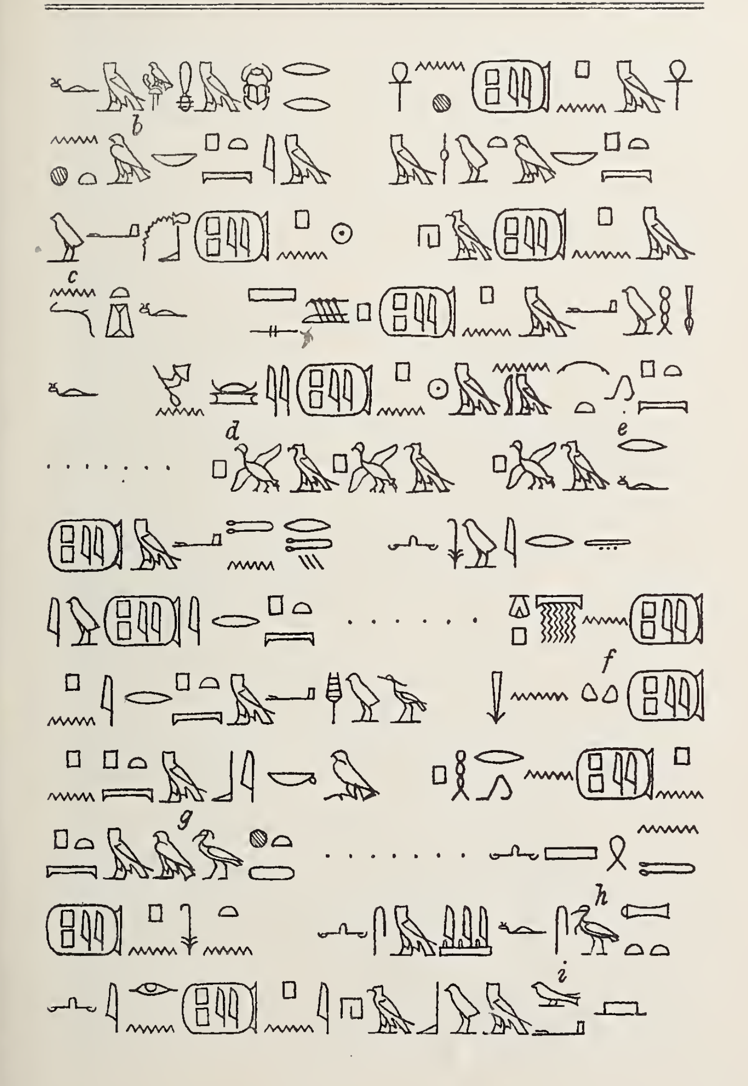


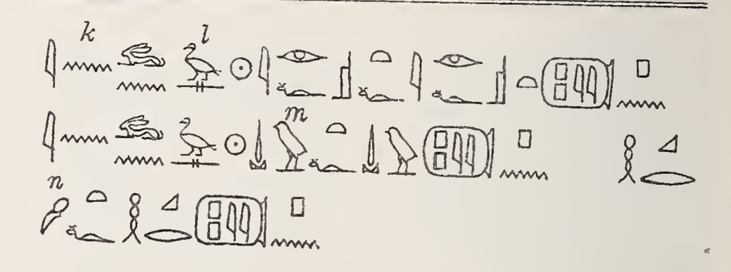
B.





C.





XVIII. Der Tote als neuer Gott.

A.

B.

[m]

[n]

[o] [p] [q]

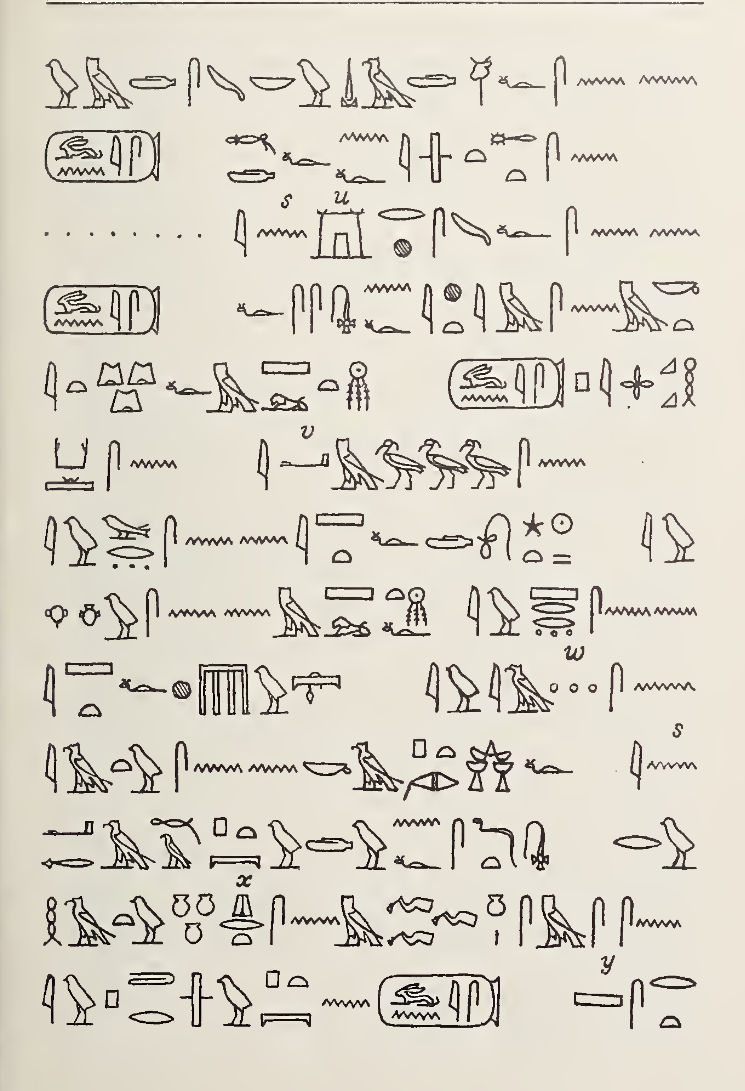
[r]

[s]

[t] [s]

[s]

[s]



z

aa

. . . .

bb

. . . .

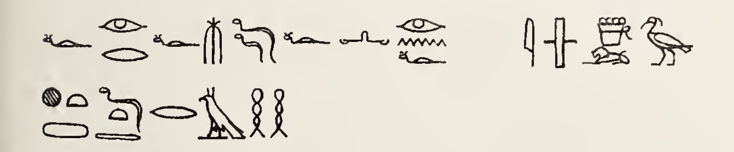
cc

dd

. . . .

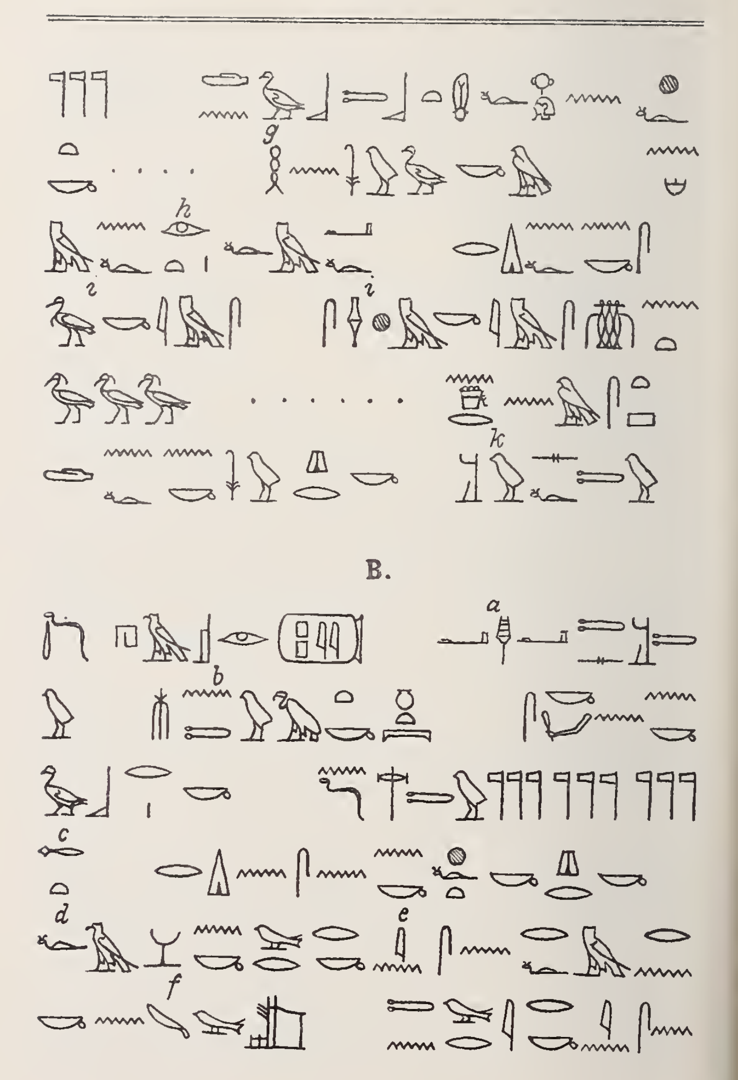
ee

ff *gg*



XIX. Der Tote als Osiris.

A.

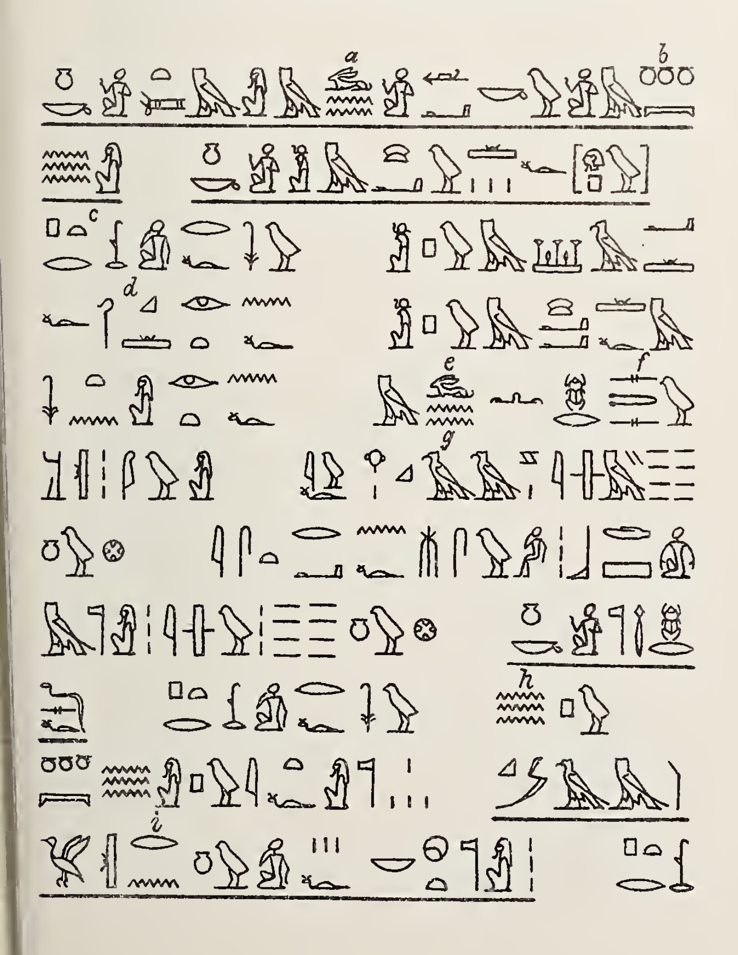


g
h
i
i
k
B.
a
b
c
d
e
f

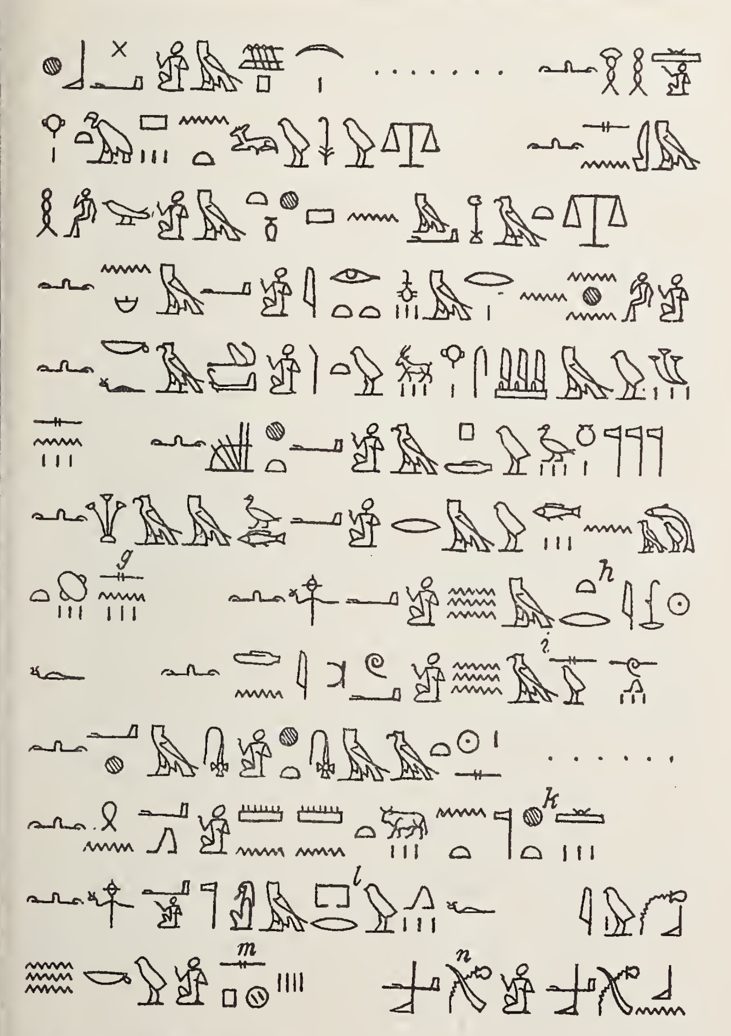
C.

XX. Darbringung von Leinen.

XXI. Ein Totentext mit Kommentar.



XXII. Versicherung der Sündlosigkeit.



XXIII. Wie die Menschen vernichtet werden sollten.

A.

B.

XXIV. Lied Amenophis' IV. an die Sonne.

A.

. . . . . .

. . . . .

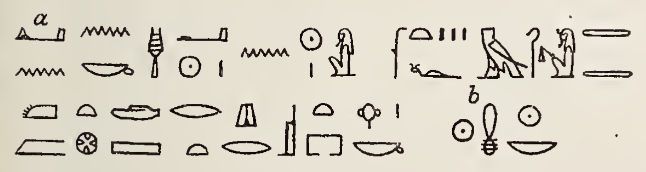
B.

C.

D.

XXV. Rede des Gottes zum König.

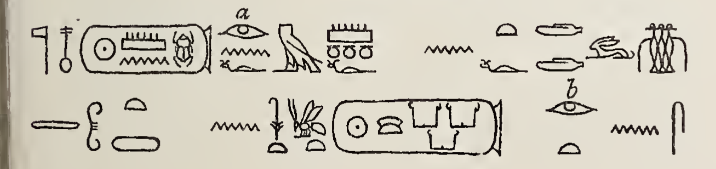
A.

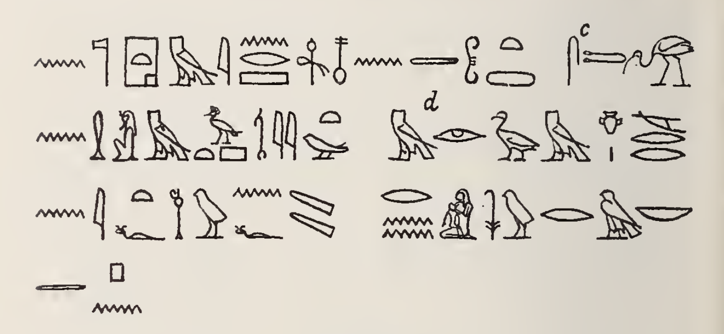


B.



XXVI. Weihinschrift des Tempels von Semneh.





XXVII.

Die Obeliskeninschrift der Königin Hat-schepsut.

A.

h i

B.

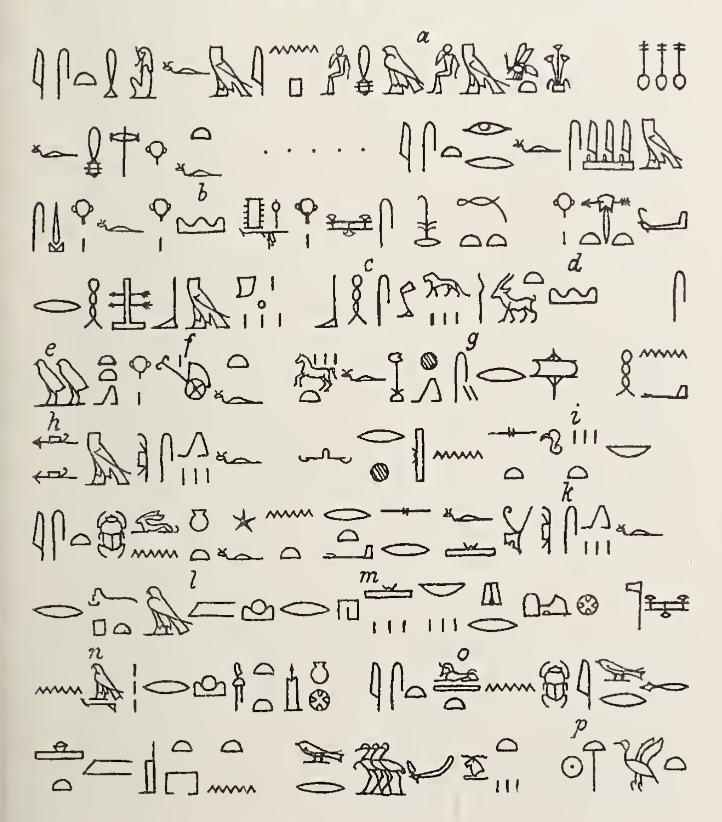
a b c d

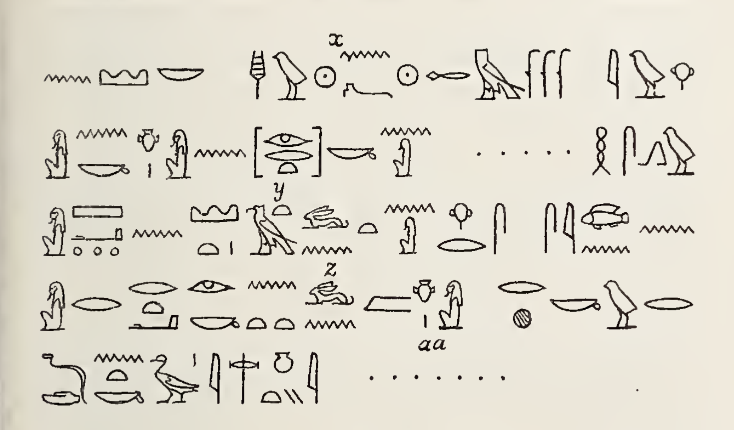
XXVIII. Herstellung des Tempels von Abydos.

A.

B.

XXIX. Die Freilegung der grossen Sphinx.





XXX. Einsetzung eines Gottesweibes.

A.

B.

e

f

g h

i

k l

l

l m

n

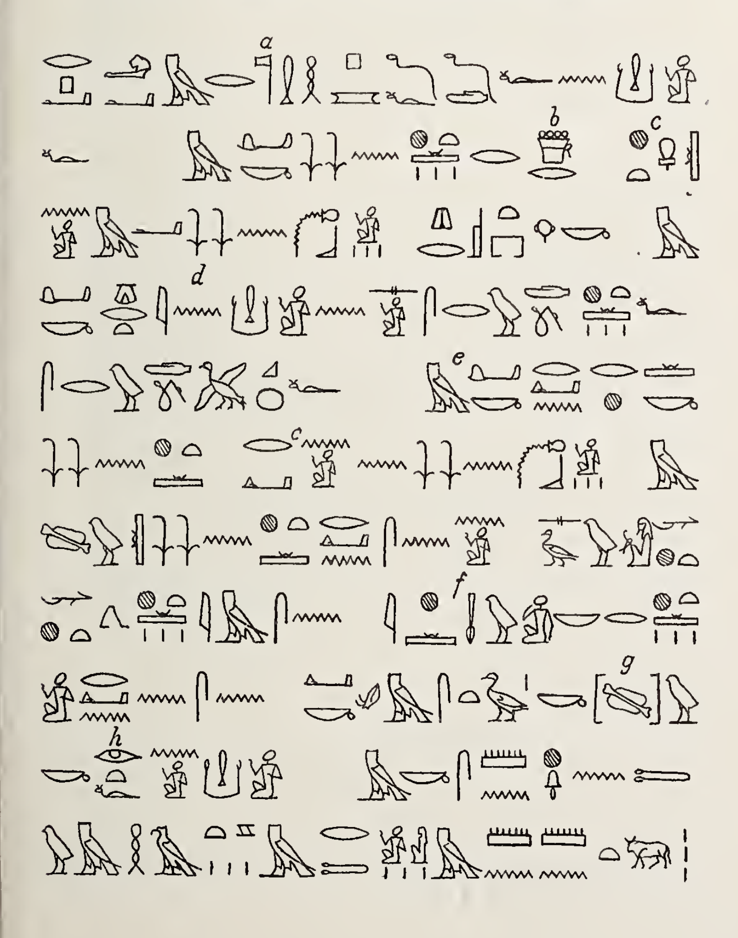
XXXI. Weihinschrift eines Grabes.

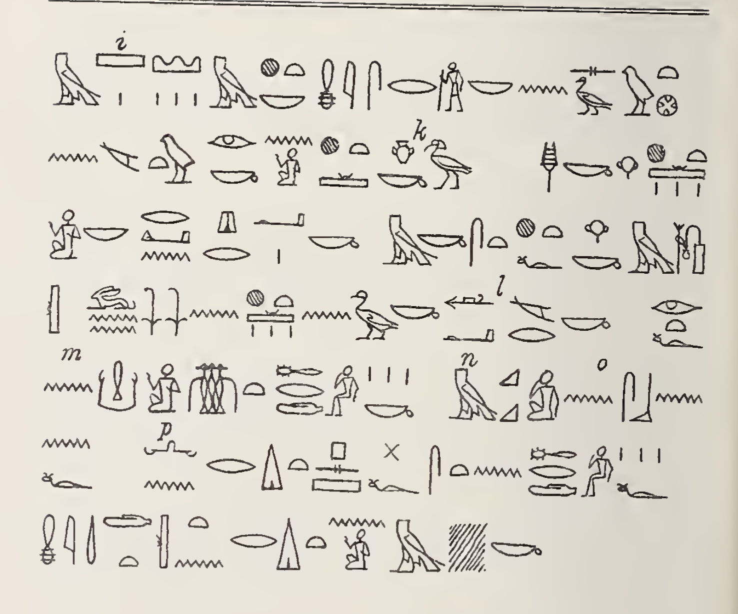
A.

B.

C.

XXXII. Einsetzung eines Totenpriesters.





XXXIII. Opferformeln.

A.

B.

C.

D.

E.

a

b

XXXIV. Anrufung der Besucher des Grabes.

A.

a b

c

d

. . .

B.

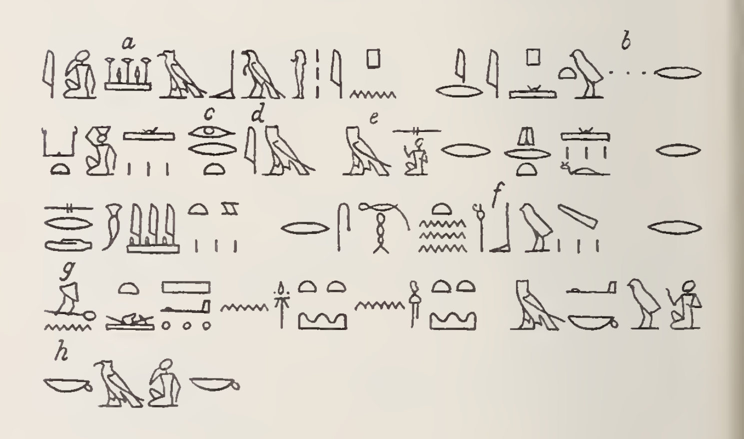
a

b c

. . .

C.

XXXV. Die Formel der Totenfiguren.



XXXVI. Mathematische Aufgaben.

A

B.

[a] … [b] …

C.

[a] … [b] … [c] … [d] …

XXXVII. Medicinische Recepte.

A

… [a] …

B.

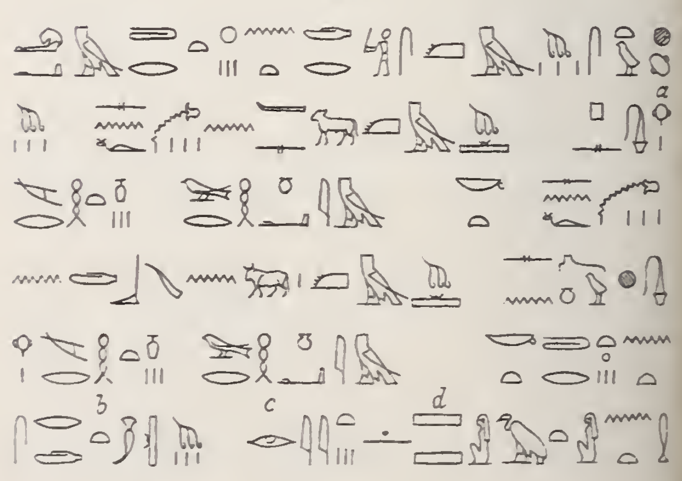
C.

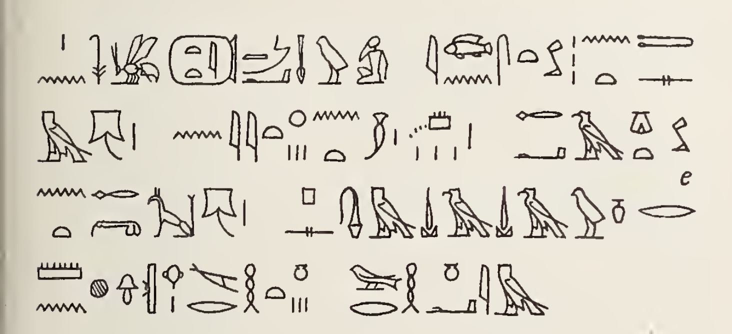
D.

E.

XXXVIII. Schönheits- und Hausmittel.

A.





B.



XXXIX. Vorhersagung bei Geburten.

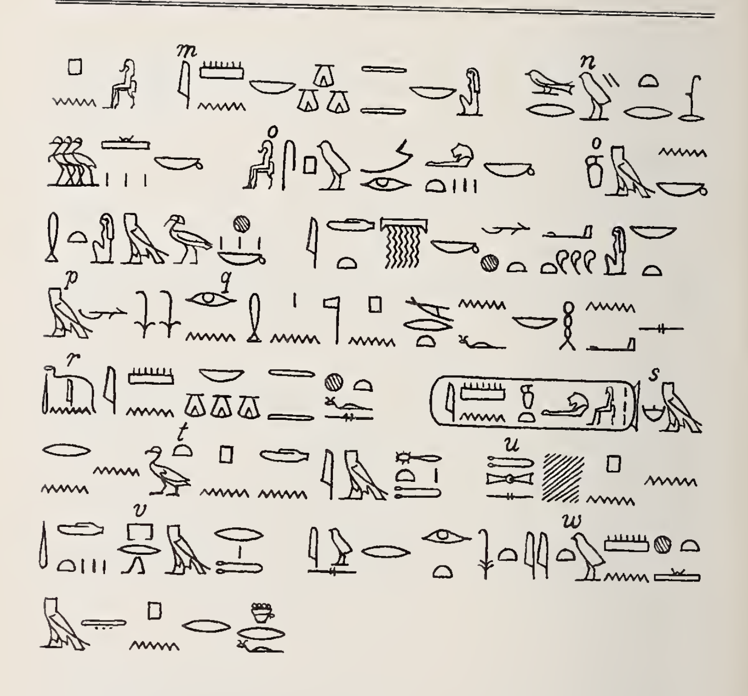
XL. Zaubersprüche.

A.

B.

C.

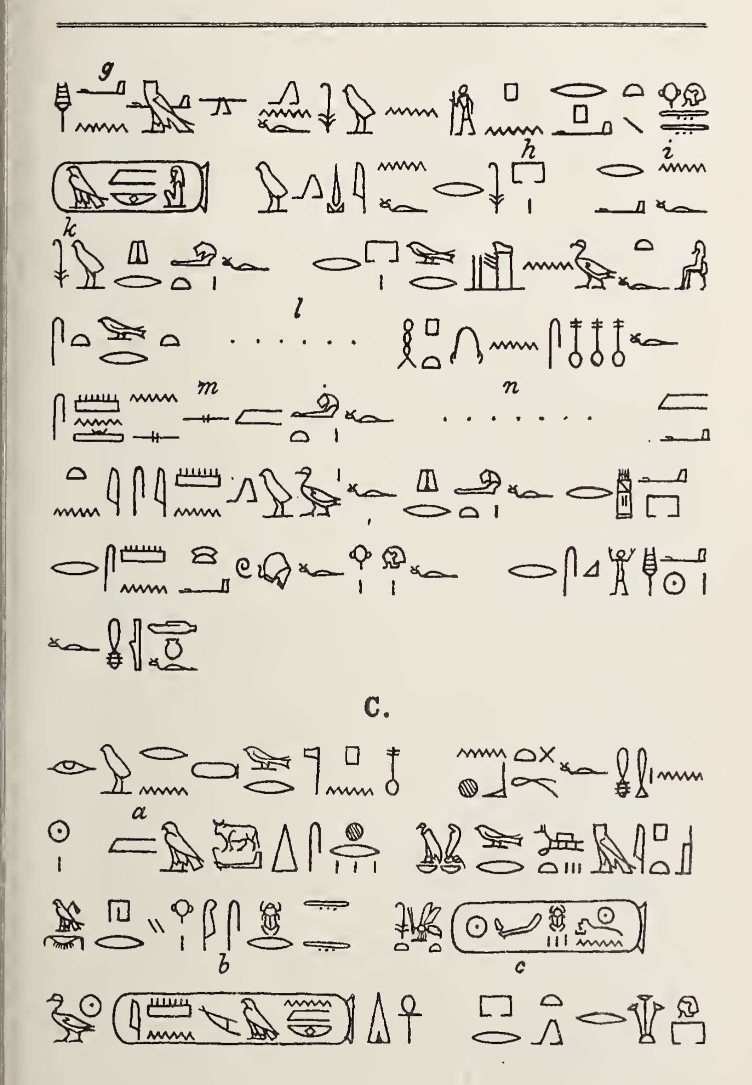
XLI. Wie der Sonnengott sich einen Sohn erzeugt.



XLII. Berufung des Königs Har-em-heb.

A.

B.


g
h
i
k
l
m
n
C.
a
b
c

XLIII.

Denkwürdiges aus der Regierung Amenophis' III.

A.

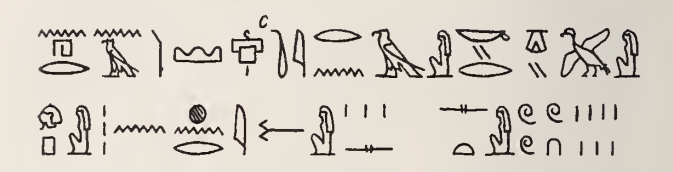
[a] [a] [b] [c]

B.

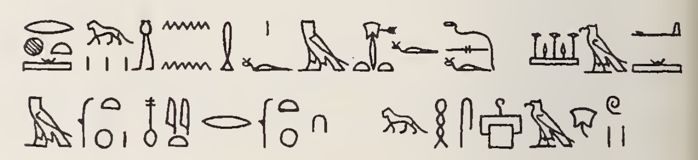
[a] [b] [c] [d]

C.

[a] [b]



D.

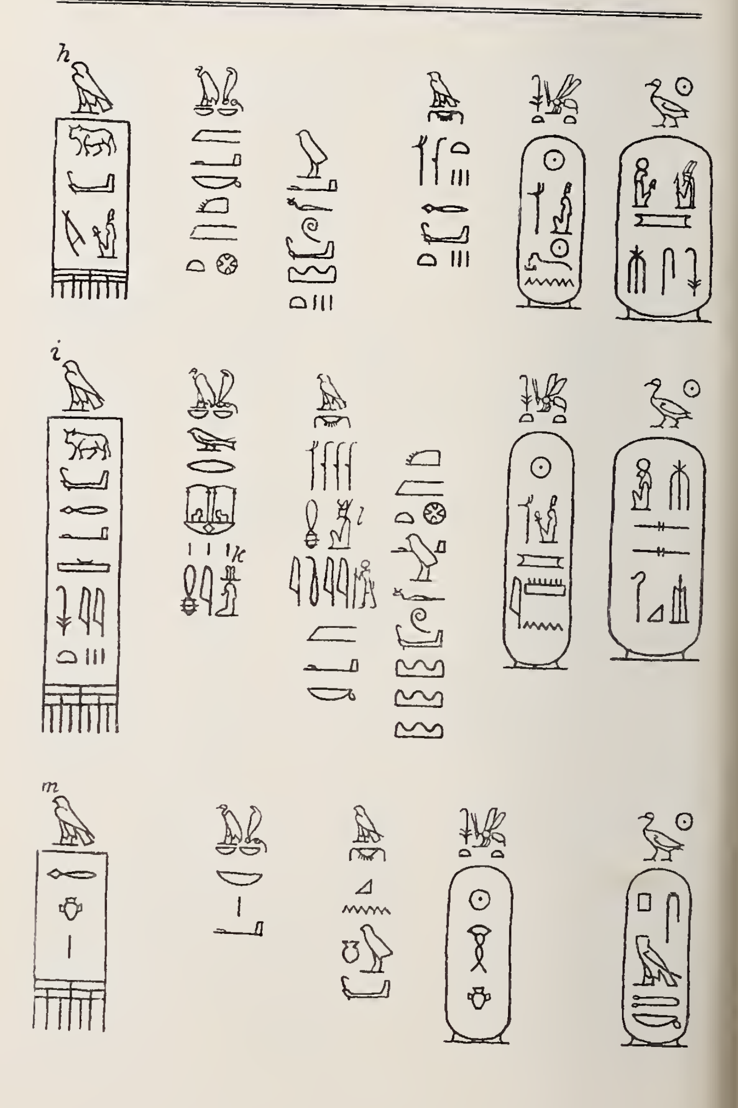


XLIV. Königsnamen.

a

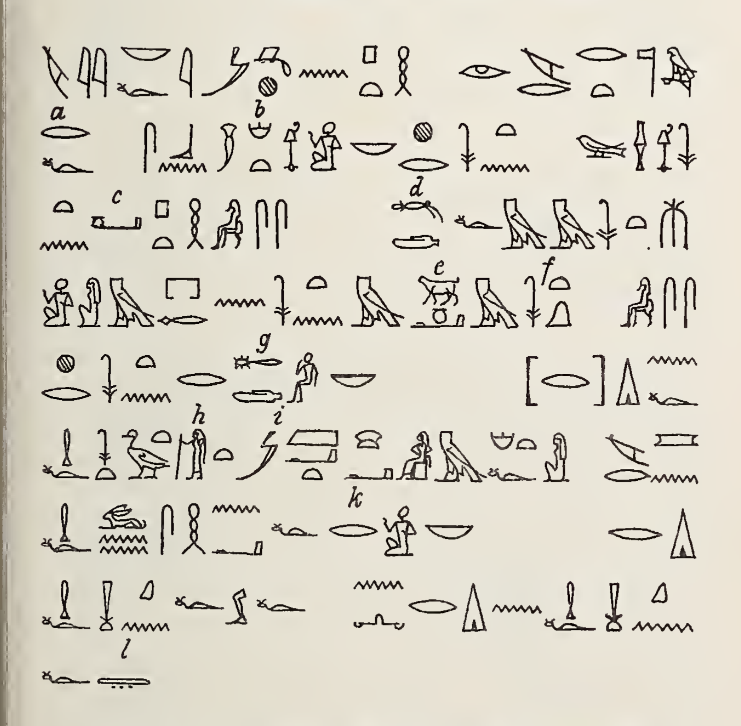
b


c
d
e
f
g



h
i
k
l
m

XLV. Ein Grosser des alten Reiches.



XLVI. Ein Grosser des mittleren Reiches.

a



XLVII. Belehnung eines Gaufürsten.

s

t

u

v w

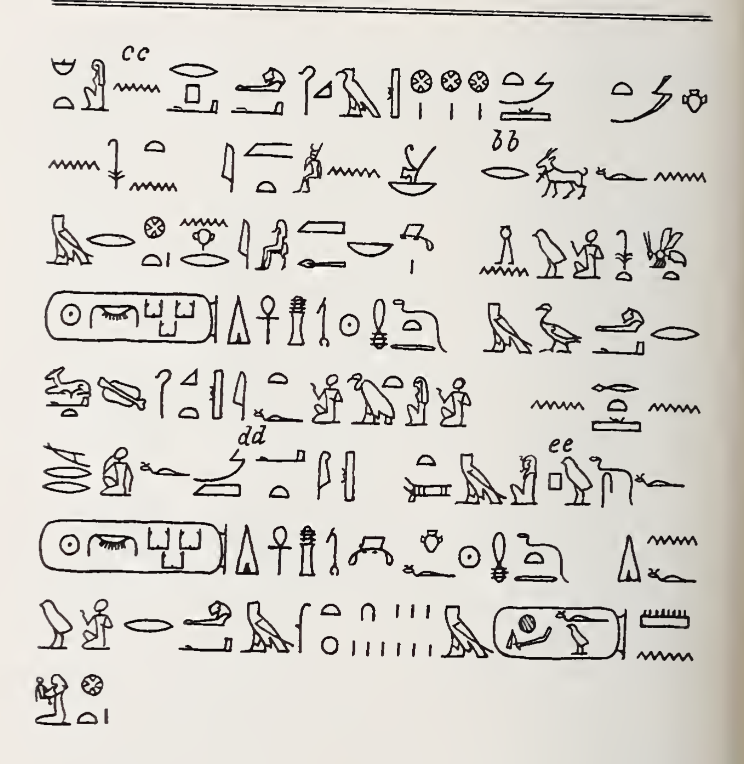
x

y

z aa

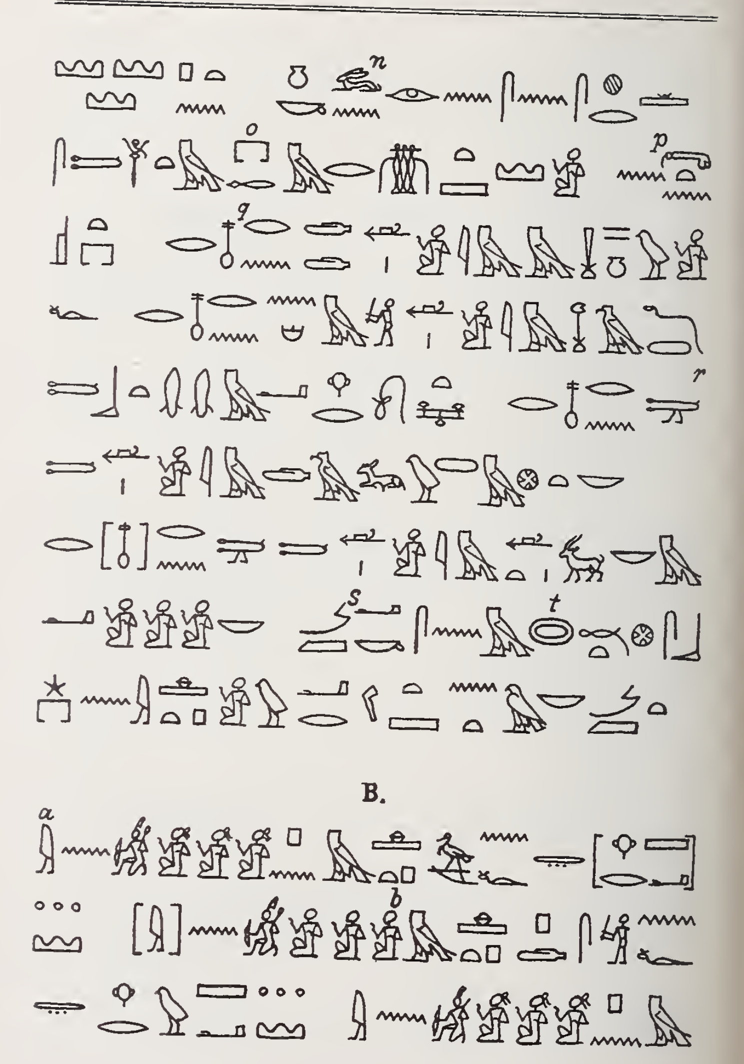
bb

bb bb

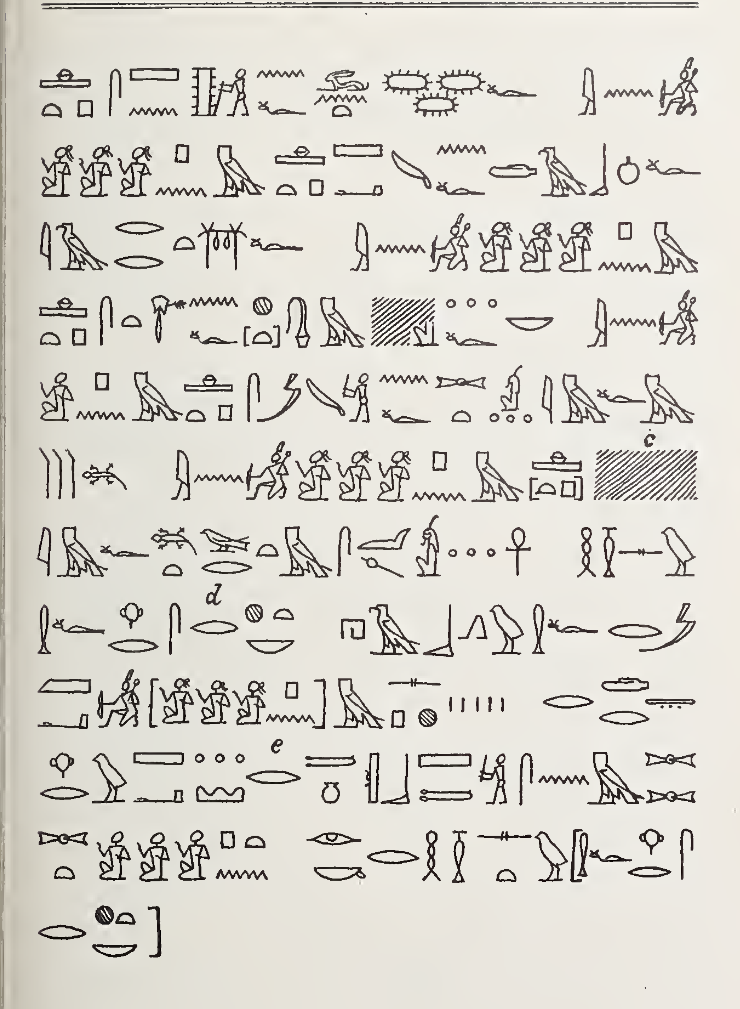


XLVIII. Ein Krieg im alten Reich.

A.

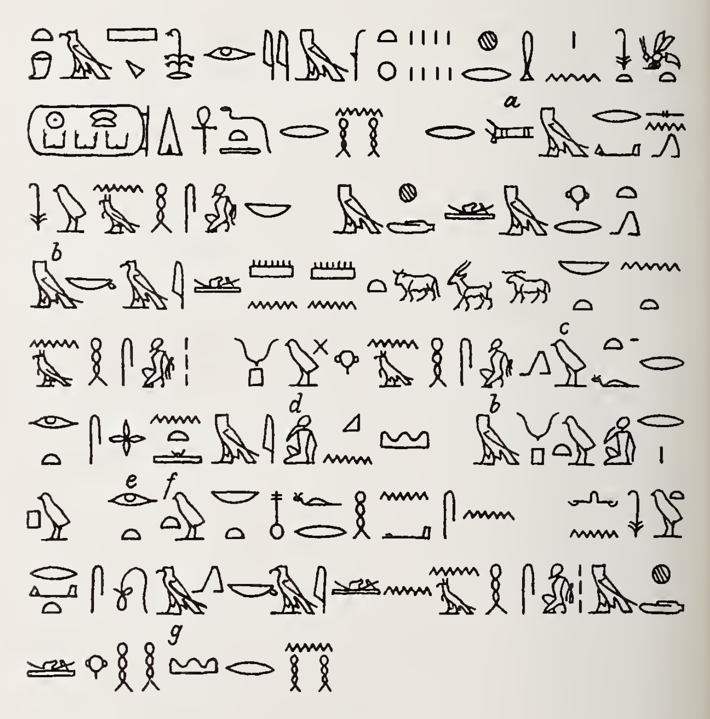


B.

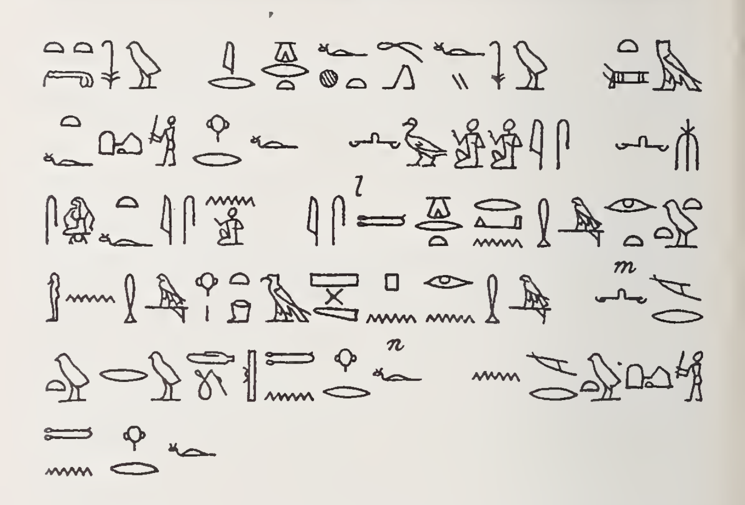


XLIX. Inschriften Sesostris' III. aus Nubien.

A.

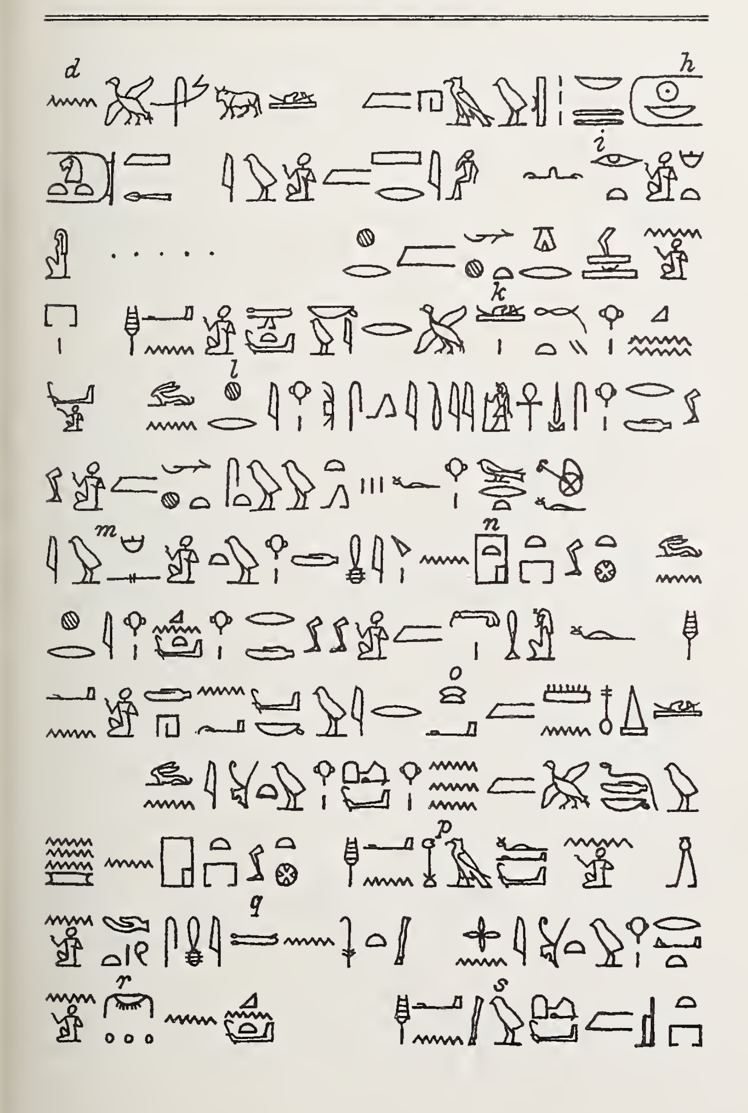


B.



L. Aus den Thaten des Admirals Amosis.

A.


d
h
i
k
l
m
n
o
p
q
r
s

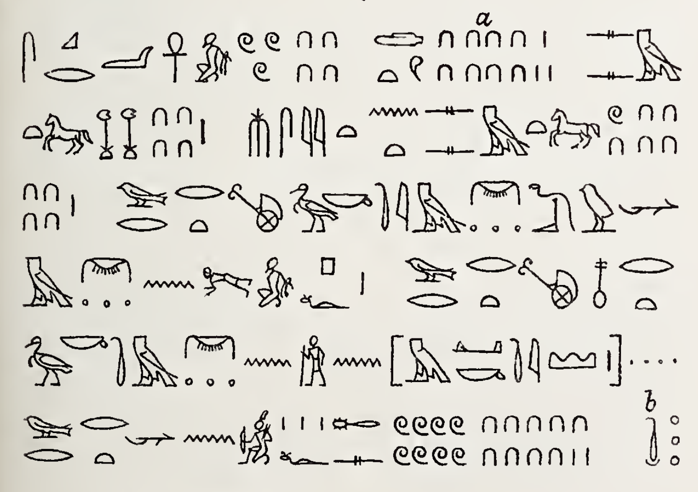
t u v w x y z aa

B.

LI. Aus den Annalen Thutmosis' III.

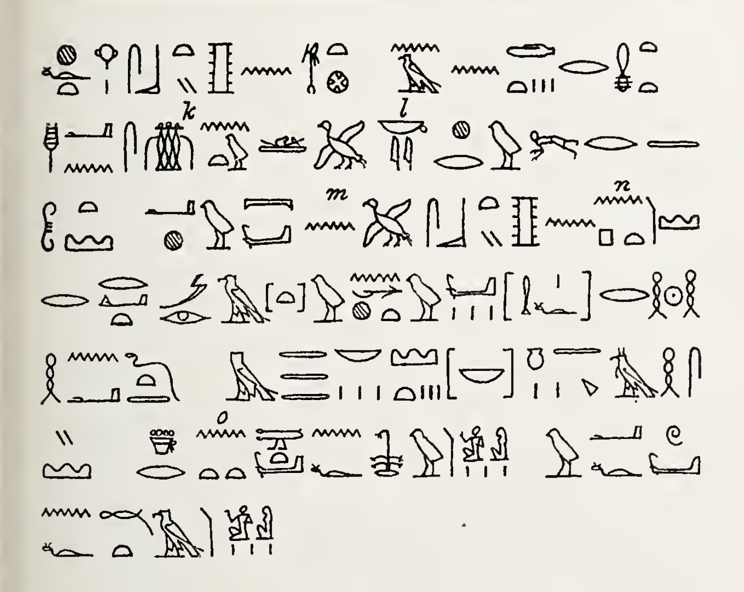
A.

B.



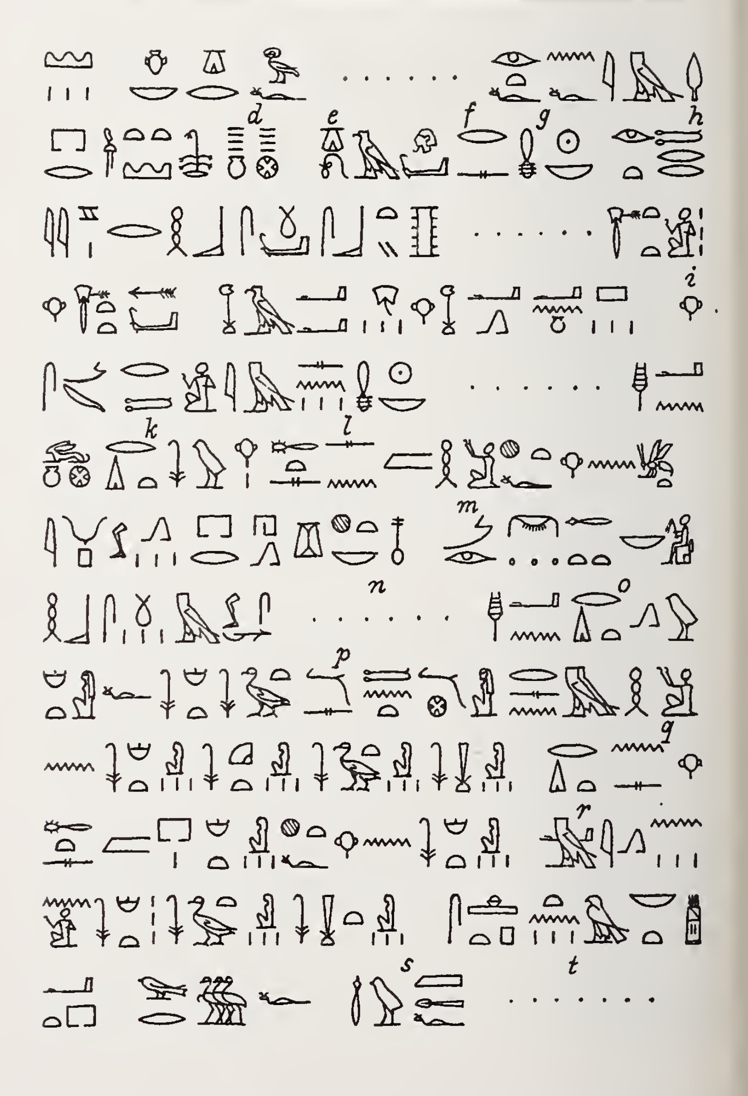


LII. Die Macht Amenophis' II.



LIII. Siege des Aethiopen Pianchi in Aegypten.

A.

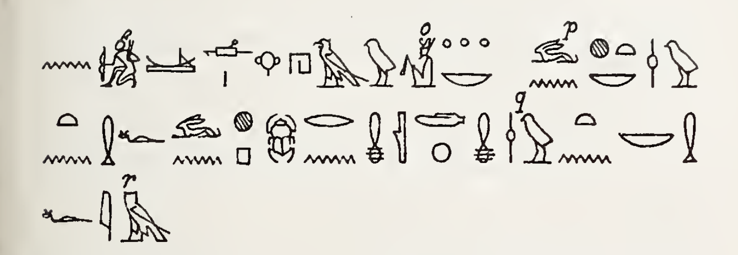


B.

C.

LIV. Die Arbeiten des Una.

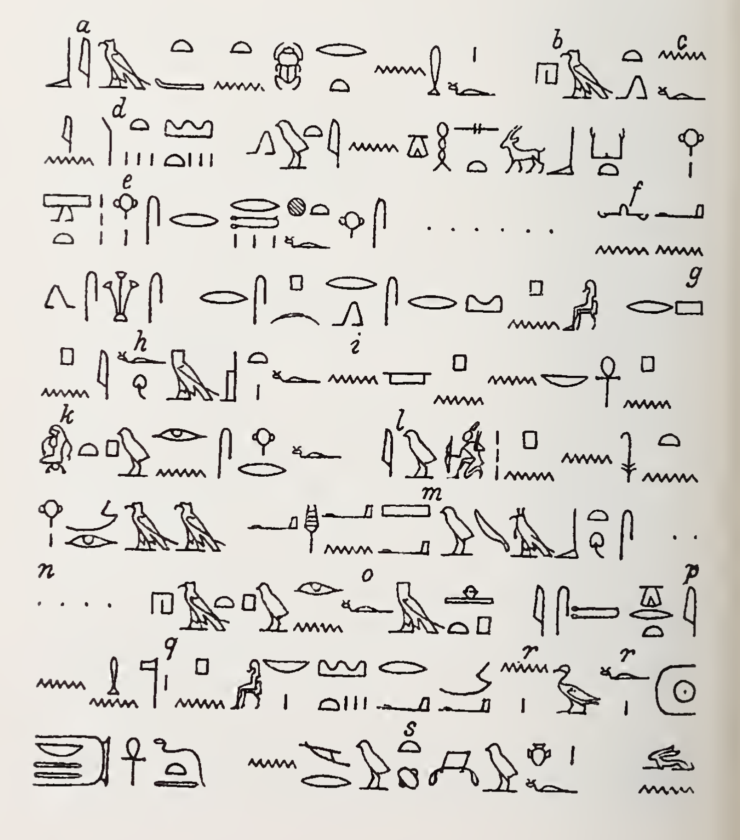
A.



B.

LV. Inschriften aus Hammamat.

A.

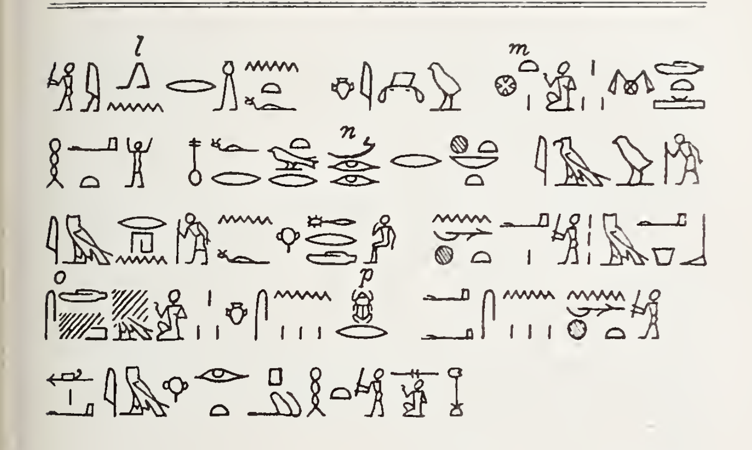


B.

LVI. Eröffnung eines neuen Bruches.



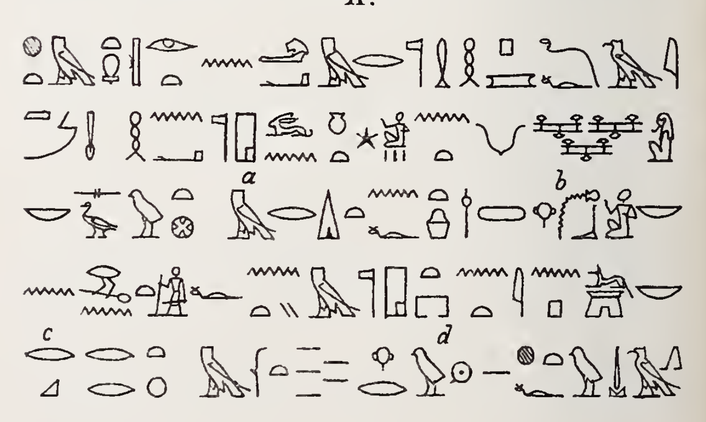
LVII. Der Transport eines Kolosses.

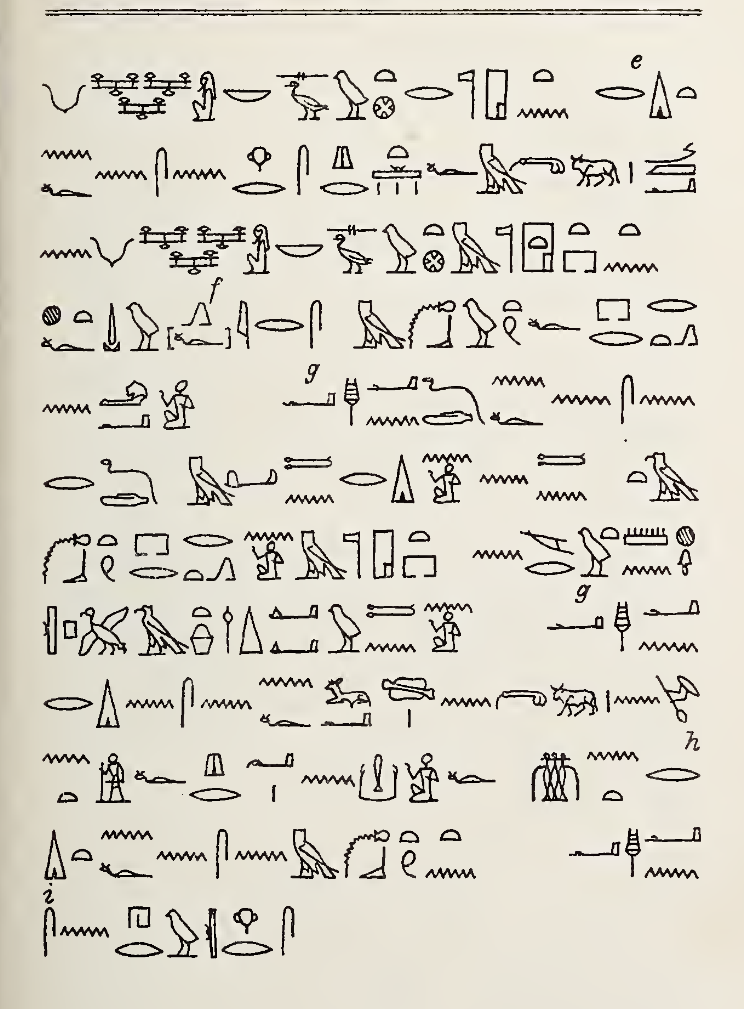


LVIII. Uebernahme des Tempelinventars.

LIX. Verträge über Lieferungen an ein Grab.

A.





B.

LX. Ein Testament.

A.

B.



LXI. Absetzung eines Verräthers.

f

i

k

l

m

n o p

q r

n s

t u v

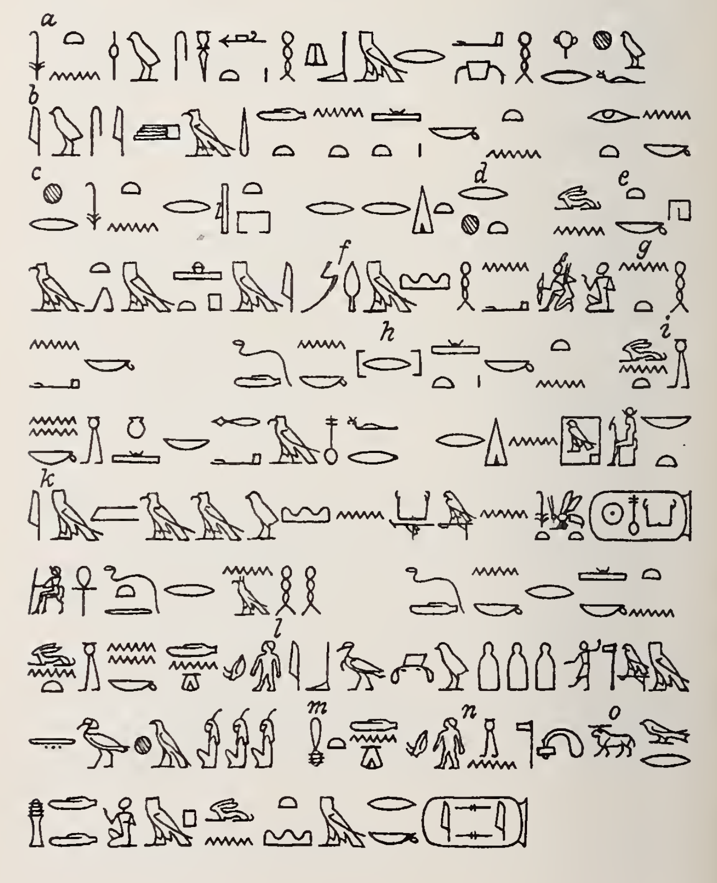
w

x y z

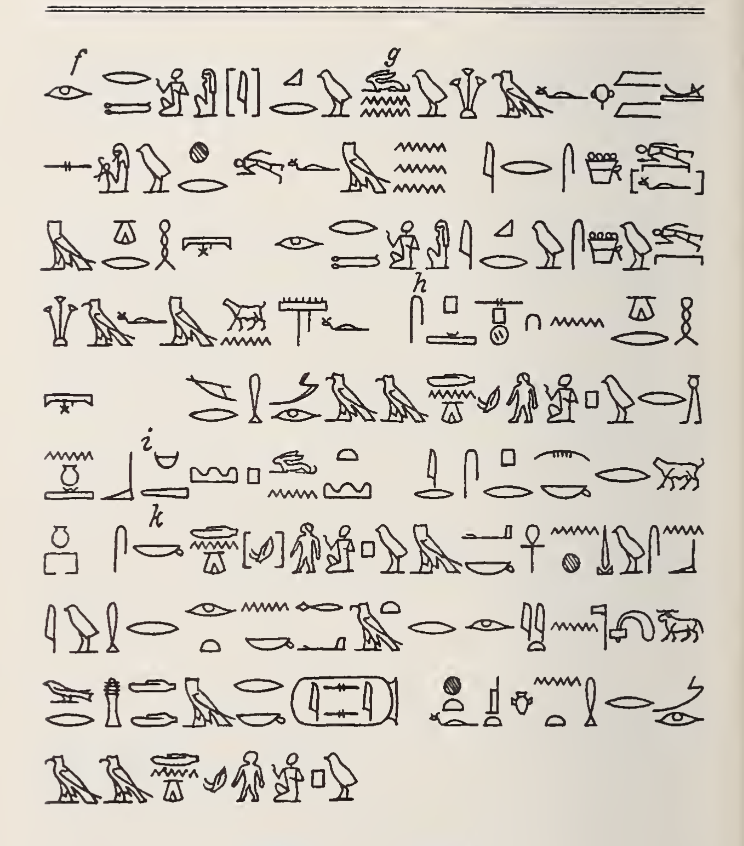
aa bb cc dd ee ff gg hh ii kk ll mm

LXII. Brief des Königs an einen heimkehrenden Reisenden.

A.



B.



LXIII. Ein Privatbrief.

LXIV. Rundschreiben Thutmosis' I. über seine Namen.

II. Kommentar.



I. Aus der Geschichte des Sinuhe.

Veröffentlicht LD VI. 104 ff. nach der Berliner Handschrift des m. R.

Dieses epische Gedicht des m. R. gehörte zur klassischen Literatur der Ägypter und ist fast ein Jahrtausend hindurch in den Schulen als Übungsstück im Gebrauch geblieben. Es ist in altertümlicher Sprache gehalten. Der wirkliche Verfasser ist unbekannt; scheinbar erzählt der greise Sinuhe selbst sein Leben.

Sinuhe ist ein Mann von höchstem Range am Hofe Amenemhets I., des ersten Königs der 12. Dynastie (um 2000 v. Chr.). Als er den Thronfolger Wesertesen (Sesostris) I. auf einem Feldzuge begleitet, den dieser gegen die Libyer im Westen des Delta führt, wird der Tod des alten Königs gemeldet. Für Sinuhe ist diese Nachricht aus irgend welchen Gründen, die als bekannt vorausgesetzt werden, so schrecklich, dass er sogleich sich auf die Flucht macht und nach Palästina zu entkommen versucht.

A. (Zeile 12—34) Die Flucht.

a 138, 3. *b* 394. *c* fehlt „mittelst“ oder ein ähnliches Wort. *d* dem heutigen Gebel Ahmar unweit

Kairo. *e* 307. *f* die eigentümliche Schreibung erklärt sich durch das Zusammentreffen der Dualendung und des Suff. 1. sing. *g* Name einer alten Befestigung auf der Landenge von Suez. *h* poetisch für „verkroch mich". *i* 204. *k* 277, die Wächter. Im Folgenden wohl als Kollektivum (die Wache) gedacht. *l* unbekannte Gegend. *m* den Bitterseen der Landenge von Suez. *n* 226. 260. *o* 354, 2. *p* 307. *q* wie unser „sich zusammenraffen". *r* 60. *s* das Demonstrativ substantivisch, als Apposition zu *mtn*. *t* 50, lies *pfś* für *fś* oder *pś*. *u* lies *wḥwt*. *v* streiche *r* in *ỉrtnśn* nach 169. *w* unbekannte Ländernamen; *ḳdm* ist wohl קדם „Osten"; bei *Tnw* denkt man an das im n. R. *Rtnw* genannte Land, dessen „oberer" Teil etwa Palästina entsprach. *x* anderthalb Jahre? *y* Name des Fürsten einer der mit עַמִּי־ beginnenden Namen. *z* du hast es gut bei mir, nach 89. 354. *aa* 137 B.

B. (Z. 78—94) Sinuhe wird von dem Fürsten von *Tnw* mit Wohlthaten überhäuft und lebt viele Jahre bei ihm.

a das Determinativ geht auf den ganzen Ausdruck. *b* 137 B, *wnt* bezieht sich auf das Land. *c* 354, 1. *d* die Determinative des Wortes sind im Hieratischen nicht sicher lesbar. *e* dativisch. *f* 376. *g* das Substantiv ist in der Handschrift ausgelassen, da der Schreiber es in seiner Vorlage nicht lesen konnte. *h* scil. *ḫpr*, 376. *i* für *wḥwt* nach 112.

C. (Z. 109—145) Sinuhe besiegt einen Helden im Zweikampf.

a irrig als Dual determiniert. *b* das Land *Tnw*, nach 108. *c* 226. *d* 87. *e* 258, 3. *f* relativisch, 422. *g m ḥt* wohl als Adverb „danach“. *h* unrichtiges *s*. *i* es fehlt wohl ein Verb: [sie fielen zu] Boden nutzlos. *k* er trifft ihn also von hinten. *l* der Kriegsgott. *m* die Leute des Toten. *n* Hervorhebung, 368.

D. (Z. 241—257) Sinuhe erhält als Greis von dem Nachfolger seines Herrschers, König Sesostris (*Wśrtsn*), die Erlaubnis heimzukehren und reist nach Ägypten.

a „Horuswege“ als Name eines Ortes. *b* d. h. sie befehligte, das Bild ist vom Hirten entnommen. *c* 187. *d* irgend ein abgekürzter Ausdruck für Lastschiffe. *e* 329. *f* die mir gefolgt waren, indem sie mich geleitet hatten. *g* er stellt sie vor. *h* unpersönlich; man erwartet *r iꜣš*. *i* malt die Geschäftigkeit der Leute, die ihn fortführten. *k* die [das Amt haben] einzuführen; das Prädikat des Satzes ist *ḥr rdjt*. *l* das Wort ist aus Ehrfurcht absichtlich altertümlich geschrieben, vgl. 121. *m* lies *wmtt*. *n* 267. *o* 365. *p* 199 B.

E. (Z. 263—269) Der König stellt den Sinuhe der Königin vor.

a 187. *b* 200; 84. *c* als Asiat, (in) Gestalt der S. *d* das Wort bedeutet Geschrei; die Lesung ist

nicht bekannt. *e* sie hatten sie aber mitgebracht. *f* wohl unrichtig für *m* *ᶜśn*.

F. (Z. 279—310) Auf die Fürbitte der Königin hin wird Sinuhe begnadigt und beschliesst sein Leben am Hofe in Wohlstand.

a 269. *b* für *m m*, 339. *c* unrichtiges Determinativ. *d* Passiv. *e* Imperativ. *f* lies den Infinitiv. *g* 307. *h* Nebenumstand. *i* lies *nj* „mir" und *ᶜwj*. *k* Adverb. *l* 114. *m* lies *mrrf*. *n* Passiv, unpersönlich. *o* passivisch, der Sinn ist: meinen bisherigen Schmutz überliess ich den Barbaren und wurde wieder ein Ägypter. *p* die groben. *q* auf dem ich bisher geschlafen hatte; Gegensatz: *ḥnkjt*. *r* Gegensatz zu *tptj;* lies *nt* für *n*. *s* Passiv. *t* der Arm steht für D 58. *u* die er für sein Grab braucht. *v* die Statue, passivisch. *w* man erwartet den Plural. *x* Schluss der Erzählung; so glücklich ist nun sein Lebensabend.

II. Aus der Geschichte des beredten Bauern.

Veröffentlicht LD VI, 108 ff. nach den Berliner Handschriften des m. R., der fehlende Anfang der einen bei Newberry, The Amherst Papyri, I. Der Anfang einer dritten, Pap. Butler, bei Griffith, Proc. Soc. Bibl. Archaeol. 1892.

Ein Bauer, dem Unrecht geschehen ist, beklagt sich bei *Mrwjtnsj*, dem Fürsten von Herakleopolis und zeigt in seiner Beschwerde eine so wunderbare Beredsamkeit, dass der Fürst dem Könige diese

Merkwürdigkeit mitteilt. Der König befiehlt darauf, die Sache des Bauern in die Länge zu ziehen, damit er noch mehr so schöne Reden halte. Dies geschieht, die 9 Klagen des Bauern werden aufgezeichnet und dem Könige übergeben, dem sie zur höchsten Freude gereichen. Diese Klagereden, die den Hauptteil des Buches bilden, sind Beispiele der gesuchtesten Poesie und für uns sehr schwer verständlich; dagegen sind die erzählenden Teile des Buches in einfacher Prosa gehalten. Im m. R. scheint das Buch sehr verbreitet gewesen zu sein; später ist es nicht mehr nachzuweisen.

A. (Butler Z. 2—13, verbessert nach Amherst). Einem Bauern begegnet, als er nach Herakleopolis zu Markt zieht, ein Mann, der ihm seine Esel rauben will.

a 46 B *Ḥnnśtn*, kopt. ϩⲛⲏⲥ, ist Herakleopolis. *b* „Haus des *Ffj*“, ein unbekannter Ort. *c* *Mdnjt*, unbekannter Ort. *d* der Name ist *Ḏḥwtj-nḫt* „Thoth ist stark“ zu lesen; der des Vaters bedeutet „zur Tamariske gehörig“. *e* die zu einer Domäne gehörigen Leute; dies Kollektivum wird auch zur Bezeichnung des einzelnen Mannes daraus verwendet. *f* der Name, den die Berliner Handschrift etwas anders schreibt, ist unerklärt. *g* Temporalsatz. *h* der Anfang wohl ein abgekürzter Fluch: „so soll doch jedes tr. Götterbild mir . .“; das weitere drückt natürlich den Entschluss aus, die Sachen des Bauern zu rauben, doch bleibt das *ỉmf* unklar.

B. (Butler 13—19) Der Räuber legt ihm einen Hinterhalt.

a das Einzelne ist unklar; im allgemeinen ist die Situation die, dass der eigentliche Weg zwei Nebenwege hat, von denen der höher belegene mit Korn bedeckt ist, während der tiefer belegene unter Wasser steht. *b* Passiv.

C. (Butler 22—23; Berliner Pap. 1—24) Der Bauer wird beraubt und verhöhnt.

a der Hauptweg. *b* fehlt: nimm dich in Acht, Bauer. *c* die gewöhnliche Formel der Bejahung eines Befehls. *d* fehlt: sieh zu. *e* verstümmelte Stelle, in der gesagt war, dass „[der untere Teil des Weges] unter Wasser stand“. *f* „der an eurem Hause vorbeiführt“ oder „auf dem ihr steht“. *g* Sinn dieses Satzes und des folgenden: da der eine Weg ungangbar ist, gehe ich auf dem andern. *h* lies *mḥtn* nach 313, 314. *i* 152. *k* wohl unwillige Frage: „ist das nicht gerade so, wie man im Sprichwort sagt?“ *l* Relativsatz zu *ḫn*. *m* „den Armen nennt man (nur) wegen seines Herrn“, er selbst kommt nicht in Betracht. So redest du auch gar nicht zu mir, sondern denkst gleich an meinen Herrn. *n* falls in *rf* kein Fehler steckt, soll es betonen, dass der Strauch nicht etwa ein dürrer war. *o* lies die *n*-Form nach 247. *p* 378.

D. (Z. 24—32) Der Bauer fleht vergebens den Räuber an.

a 401. *b* du gehst nach. *c* an der heiligen Stätte des Totengottes darf man nicht so laut sein. *d* Die Betonung setzt dies Verb in einen Gegensatz zu den beiden vorhergehenden (wir: „und nun noch“ oder ähnlich). *e* 199, 402. Sinn unklar. *f* die vier Striche sind irrig. *g* gegen das Unrecht?

E (Z. 32—42) Der Bauer geht zum Fürsten und trägt ihm seine Sache vor.

a Passiva, nach 187 aus Bescheidenheit anstatt der 2. sing. gebraucht. *b* wegen dieser Sache (scil. die mich herführt?) *c* der Bauer will den Fürsten nicht aufhalten.

F. (Z. 42—51) Der Fürst befrägt seine Räthe

a dieselbe Determinierung wie im Sinuhe. *b* sie meinen: es wird wohl ein ihm gehöriger Bauer sein, der widerrechtlich seine Abgaben an einen andern abliefern wollte. *c* streiche das *n* oder lies den Infinitiv *ḥśf*. *d* „um das wenige N.“, scil. womit die Esel beladen waren; dass er auch die Esel geraubt hat, lassen die parteiischen Räthe ganz ausser Betracht. *e* und so wird er. *f* vor *wšbf* fehlt die Negation.

G. (Z. 52—71) Die erste Klage des Bauern.

a über den Stil solcher Anrufungen vgl. die Einleitung. *b* verbessere nach 407. *c* für dessen Kleidung also niemand sorgt. *d* behandele mich so gerecht,

dass dein Name mehr im Lande gelte als die Gesetze. e Imperative. *f* Relativform. *g* Sinn: prüfe wie schwer ich zu tragen habe. *h* fehlt *A* 89.

H. (Z. 71—77) Der Fürst meldet es dem Könige.

a Nb-kȝw-rʿ, Vorname eines sonst nicht bekannten alten Herrschers. *b* 423.

III. Wie die Könige der fünften Dynastie zur Welt kamen.

Aus dem Pap. Westcar des Berliner Museums, 9, 21-12, 8. (Mitteil. aus den orientalischen Sammlungen, Heft 5-6.)

Der Papyrus Westcar ist ein Märchenbuch des m. R., das einen volkstümlichen Charakter trägt und das deshalb im Unterschiede von den beiden vorstehenden Büchern in der Vulgärsprache dieser Epoche abgefasst ist. Es erzählt, wie König Cheops, der Erbauer der grossen Pyramide, sich von seinen Söhnen Zaubergeschichten alter Zeit vortragen und zuletzt sich einen damals lebenden Zauberer vorstellen lässt. Dieser betrübt ihn aber durch die Verkündigung, dass der Sonnengott ein neues Königsgeschlecht erzeugt habe, das künftig einmal herrschen werde. Es wird dann berichtet, wie diese Kinder, deren Mutter die Gattin eines Priesters des Sonnengottes ist, unter Beistand von Göttern zur Welt kommen, und wie ihnen durch Verrat Gefahr droht. Der Schluss der Erzählung fehlt.

A. Wie die Götter ausgeschickt wurden. (9, 21—10, 6).

a 101 B. *b* 187. *c* Name der Mutter der Kinder. *d* das Verb ist 3 radikalig. Das folgende bezeichnet die Wehen, ist aber nicht im Einzelnen zu erklären. *e* 44, für B 15. *f* die Stadt wo der Vater Priester ist; sie lag etwa bei Memphis. *g* 330. *h* für I 11; von den aufgezählten Göttern ist *Mśḫnt* die Göttin der Geburt; Chnum ist der Bildner der Menschen. *i* *ḥwj-ꜣ*, das dieser Text vor Optativen braucht, wird eine Interjektion sein. *k* 425 B. *l* für F 35. *m* das Stadtzeichen ist nur Determinativ. *n* das Pluralzeichen fehlt. *o* der Gott ist der Diener der Mädchen; vielleicht ist zu lesen *m ẖrj ḳnj* „als . . . träger“. *p* *Wsr-rʿ* ist der Gatte der Mutter. *q* unklarer Ausdruck, der die Besorgtheit des Mannes schildern wird. *r* das Suffix *-śn* fehlt. *s* als Anrede; er deutet ihnen wohl an, dass hier jetzt kein Ort für ihre Künste sei. *t* vgl. den ähnlichen Ausdruck vorher.

B. Die Geburt der Kinder. (10, 6—11, 9).

a 85; oder lies *ḥrśn*. *b* stellte sich. *c* dies ist die Formel, mit der Götter durch Wortspiele Namen verleihen. Der König hiess übrigens nicht wie hier angegeben *Wśr-rf* sondern *Wśr-kꜣf*. *d* der Strich für das Kopftuch der Könige; die Könige kommen schon im Ornat auf die Welt, was niemand auffällt. *e* 378. *f* was das Bett aus Ziegeln sein soll, ist unklar. *g* stellte sich. *h* 316. *i* in der hier ausge-

lassenen Stelle wird mit den gleichen Worten die Geburt der beiden andern Drillinge erzählt, die nach den Wortspielen, mit denen Isis sie anredet, die Namen *S3ḥ-rˁ* und *Kkw* erhalten und also dem zweiten und dritten Könige der fünften Dynastie entsprechen. *k* 212. *l* freue dich. *m* 223. *n* 202. *o* fehlt wohl Suffix *-ṯn*.

C. Wie die Götter ein Wunder vorbereiteten. (11, 9—18).

a 10 1B. *b* 410; 411, *ntt* steht als Apposition zu „dieses“. *c* 392. *d* relativisch, aber schon ungenau für die weibliche Form. *e* 276. *f* lies die *n*-Form statt der emphatischen. *g* vor *mḥtj* fehlen wohl Worte: bis wir wiederkommen [aus dem] nördlichen [Lande]?

D. Wie die königliche Natur der Kinder offenbar wurde (11, 18—12, 8).

a 370; die Frau gilt nach der Geburt als unrein. *b* die *hnw* fehlen, weil die Gerste verschenkt ist; sie bezeichnen hier also wohl ein aus Gerste bereitetes Gericht oder Getränk. *c* 402. *d* 383. *e* unverständlich. *f* lies wohl das genetivische *n*. *g* 350; 374; er wird ihnen die Gerste bezahlen. *h* „kurz alles womit man den K. begrüsst“. *i* 279; 423. *k* vielleicht *ỉrtw* zu lesen; der Sinn ist irgendwie, dass es darin war. *l* 379. *m* wohl 378. *n* wohl eine Redensart für „vom Felde kommen“. *o* sehr. *p* fehlt wohl *ỉrt:* „indem sie ein F. [machten]“.

IV. Aus den Sprüchen des Ptah-hotp.

Nach einer Pariser Handschrift des m. R. veröffentlicht von Prisse Facsimile d'un papyrus égyptien. Paris 1847; Bruchstücke einer zweiten Handschrift des m. R. in London.

Dieses Buch ist eines der ältesten Beispiele der in der Einleitung besprochenen didaktischen Schullitteratur und gewiss im Anfang des m. R. verfasst. Nach der ägyptischen Sitte wird es einem Weisen der Vorzeit zugeschrieben, dem Vezier Ptaḥ-ḥotp der unter dem Könige Assa (*ỉssỉ*) der fünften Dynastie (um 2500 v. Chr.) gelebt haben soll. In der That hat es in der fünften Dynastie eine Familie dieses Namens gegeben, die das Vezirat durch mehrere Generationen bekleidete und deren letzter Vertreter unter Assa gelebt hat.

Das Buch hat poetische Form und ist in jener schwülstigen Sprache gehalten, an der das m. R. Geschmack fand; hier sind die einfachsten und verständlichsten Stellen ausgewählt.

A. Titel und Einleitung (Prisse 4, 1—5, 5).

a wie die meisten alten Titel wird auch dieser abgekürzt sein (*ṯ3tj?*); er bezeichnet den höchsten Beamten des Staates, der eine den mittelalterlichen Vezieren ähnliche Stellung hatte. *b* scil. verfasst. *c* der Name ist in *ỉssỉ* zu verbessern. *d* 193. *e* für *ỉtj* „König"; worauf diese Spielerei sich gründet, ist unbekannt. Das nächste Wort ist „mein Herr" zu lesen. *f w* ausgeschrieben nach 231. *g* 258, 2. *h* der

Mann ist zu streichen. *i* 213. *k* lies *śf.* *l* 114. *m* 257, 3. *n* 226. *o* die Nase gilt als Sitz des Atems und Lebens. *p* 54; 183; 187; optativisch. *q* „der Diener da", bescheiden für „ich". *r* 294. *s* „Stab des Alters", ein Titel; der Sinn ist: da ich alt werde, so erlaube, dass ich mir in meinem Sohne einen Vertreter erziehe. *t* ob „das Wort derer, die die alte Weisheit gehört haben"? vgl. aber 277. *u* die früheren Menschen. *v* 100; sie haben noch den Aussprüchen der Götter selbst gelauscht. *w* 274. *x* die Kinder der vornehmsten Familien sollen ihn bewundern.

B. Anfang der Lehre (ib. 5, 6—9).

a lies etwa *ḥ3tj-c*; „der erste von (den Sprüchen)" ist die ständige Anfangsformel der Bücher, ohne dass die Zählung bei den weiteren Abschnitten fortgesetzt werde. *b* 137 B; 138, 3. *c* 313. *d* 64. *e* hier *śmśw;* das *n ẖtf* bezeichnet den Prinzen als einen vom höchsten Range. *f* 331, 4. *g tp-ḥśb;* das *r* hängt noch von *śb3* ab. *h* 105, 4. *i* 269. *k* 321. *l* ungewöhnlich, wie unser „er redete vor ihm". *m* 401. *n* 333.

C. Vom Benehmen gegen Weise (ib. 5, 10—6, 2).

a 44; für F 30. Was mit diesem Zusatz hier gemeint ist, ist unklar. *b* das Determinativ Abkürzung für D 72. *c* 331, 4. *d* 332, 6. *e* die demütige Haltung der Ägypter: eine leichte Verneigung, bei der die Arme ein wenig gebeugt herabhängen. *f* fehlt D 62. *g* 400. *h* 412. *i* gegen 355. *k* hier *śr.* *l* 332, 4.

m 205. *n* Sinn: überlass ihn sich selbst; er bringt sich allein zu Fall.

D. Warnung vor den Frauen (ib. 9, 7—10).

a bildet die zweite Bedingung. *b* 133. *c* lies *ỉr* (371). *d* lies *sꜣ tw* für *sꜣ ṯw*. *e* nicht die *n*-Form, sondern Adjektiv und Präposition (*nfr nk* „dir ist gut“ für „du bist gut“). *f* 277; 423. Das Passiv schon wie kopt. **o** für „sein“ gebraucht.

E. Die Ehe (ib. 10, 8—10).

a Abkürzung? oder verderbt? *b* ernähre sie gut? oder: erzeuge ihr ein Kind? *c* 359. *d* 129. *e* 314. *f* Adjektiv zu *ꜣḫt*.

F. Das Benehmen gegen Vorgesetzte (ib. 13, 9—12).

a gegen 136, 3. *b* das Suffix geht auf *pr*. *c* 151.

G. Der gelehrige Sohn (ib. 17, 10—13).

a 277. *b* Nominalsatz; 331, 4. *c* wie oben in D. *d* 416; auch *pḥf* ist noch Bedingung. *e* unregelmässige Wortstellung zum schärferen Ausdruck. *f* wohl Infinitiv.

V. Lied des Schafhirten.

Erhalten in den Gräbern des *Ṯj* und des *Mrrw-kꜣ* (Dyn. 5 und 6) zu Sakkarah. Hier nach dem ersteren.

Dies Lied singt der Hirt des a. R., wenn er gegen Ende der Überschwemmungszeit die Schafe über den

nassen Acker treibt, damit sie die Saat, die vor ihnen ausgestreut wird, in den Schlamm treten. Der Hirt verlacht sich selbst, dass er hier in den Wasserlachen waten muss, wo die Fische wohnen und nicht die Menschen.

a lies *rmw;* das zweite Exemplar hat für *m* richtiger *mm* (339). *b* 48 A. *c* wohl *ḫ3* (K 10 der Schrifttafel). *d* das zweite Exemplar hat *n ỉmnt*, also „Hirt des Westens“; was der „Westen“ hier soll, ist unklar.

VI. Lied der Drescher.

Aus dem Grabe des *P3-ḥrj* (Dyn. 18) zu el Kab. Veröffentlicht LD III, 10 und öfters.

Gesungen, wenn die Ochsen über die Tenne getrieben werden, um die Körner auszutreten. Da im selben Grabe daneben noch eine andere Fassung des Liedchens steht, dürfte dieses im n. R. sehr beliebt gewesen sein.

a optativisch. *b* „zweimal“, d. h. das Vorhergehende ist zweimal zu lesen. *c* zu eurem Futter. *d* 284.

VII. Der Tod als Erlöser.

Aus dem „Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele“ (Abh. d. Berliner Akad. 1896 S. 66 ff.)

Das philosophische Gedicht des m. R., in dem ein Unglücklicher, der des Lebens müde ist, seine Seele dazu bewegen will, freiwillig in den Tod zu gehen,

schliesst mit drei Liedern in streng gebauten Strophen. Das erste beklagt die Verderbnis der heutigen Welt, das zweite hier mitgeteilte spricht die Sehnsucht nach dem Tode aus, das dritte preist das Glück des seligen Toten. — Das Ende der Strophen ist hier durch einen Punkt bezeichnet.

a 339. *b* *m* ist zu streichen. *c* Partizip. *d* die Schreibung ist so wohl fehlerhaft. *e* der Wind ist in Ägypten etwas angenehmes, also ist wohl gemeint, dass man den windigen Tag dort am besten geniesst. *f* gemeint ist ein Gelage am kühlen Ufer; das Determinativ hinter *tḥ̆t* geht, wenn es richtig ist, auf *mrjt nt tḥ̆t*. *g* der Regenbach in der Wüste? *h* als Kollektiv konstruiert. *i* eine unverständliche Strophe. *k* 205. *l* 212.

VIII. Mahnung zum Genusse des Lebens.

Aus dem Grabe des Priesters Nefr-ḥotp zu Theben: am besten veröffentlicht bei W. Max Müller, die Liebespoesie der alten Ägypter. Taf. I.

Das Lied, von dem uns mehrere Fassungen aus verschiedener Zeit erhalten sind, schildert die Vergänglichkeit aller Dinge und zieht daraus den Schluss, dass man das Leben geniessen müsse, solange es angeht. Es wurde beim Gelage vom Harfner vorgetragen und kann als das nationale Trinklied der Ägypter gelten. Die hier gegebene Fassung aus einem Grabe des 16. Jahrh. v. Chr. enthält schon manches Vulgäre

in der Sprache (100 B; 137 B) in der Schrift (13 B) und in der Orthographie (226 B).

a lies *mcḥct*. *b* wunderliche Schreibung für den Priestertitel *ỉt-nṯr* „Gottesvater“; davor „Osiris“ als Bezeichnung des frommen Toten, weil er diesem Gotte gleichen möchte. *c* 375. *d* der zur Ruhe gegangene „Fürst“ dieses einleitenden Verspaares ist Nefr-hotp, bei dessen Totenfeier das Lied gesungen wird. Trotzdem wird er weiterhin, wie es das Lied verlangt, angeredet und vor dem Tode gewarnt. *e* der Tod. *f* Geschlecht folgt auf Geschlecht. *g* für *ḏ3m* nach 68. *h* 368; so unablässig wie die Sonne kommt und geht, spielt es sich auch ab, dass die Menschen geboren werden und leben. *i* für *wtṯ*. *k* die Neugeborenen leben. *l* aber morgen früh ist es schon vorbei. *m* für *r3śj*: alle ihre Kinder. *n* 151, gemeint ist das Grab. *o* Imperativ. *p* für *mḥ*. *q* im Sinne von „Geliebte“. *r -tw* unrichtig für *-wt*. *s n*-Form? oder Imperativ mit dativischem Zusatz? *t hrw*. *u* Das Weitere ist zu lückenhaft, um verständlich zu sein.

IX. Lied auf Sesostris III.

Veröffentlicht: Griffith, Hieratic Papyri from Kahun, Taf. I.

Aus einer Handschrift, die in der Stadtruine von Kahun (am Eingang des Faijum) in einem Hause gefunden worden ist und die Lieder zum Preise des regierenden Herrschers enthält. Dass der König Nubien unterwarf, wissen wir unter anderm aus den

unten mitgeteilten Inschriften von Semneh. über seine andern Kriege ist uns aber kaum etwas bekannt. (Um 1900 v. Chr.)

a siehe bei *nd.* *b* offizieller Name des dritten Sesostris, das *rꜥ* ist am Ende zu lesen. *c* *nṯr ḫprw* ist der erste Name dieses Königs; „Horus" der denselben einleitende Titel. *d* *mk* nach 31; die folgenden Verben sind Partizipien. *e* 77. *f* die Hinzufügung des Determinativs ist ungewöhnlich; 47. *g* fehlt etwa „der die Fremdländer erdrückt". *h* lies *rmn.* *i* 173. *k* 301. *l* *ỉntj.* *m* „den Beduinen" o. ä. *n* 169. 205. *o* ungewöhnliche Konstruktion, die sich an 374 schliesst, wohl poetisch. *p* Partizip. *q* scil. *rdj śḏr; n ḳddwśn* wird dem *r šsp* entsprechen.

X. Ermahnung zur Verehrung des Königs.

Veröffentlicht Mar. Abydos II, 25; berichtigt.

Der Schatzmeister *Sḥtp-ỉb-rꜥ* der unter König Amenemḥeꜥt III. (dem Nachfolger des im vorhergehenden Liede gefeierten Königs) lebte, fordert auf seinem Grabsteine seine Kinder auf, ihrem Herrscher getreu zu sein, da dieses der richtige Weg zum Glücke sei. Diese Ermahnung hat er in ein Gedicht gekleidet, das den König verherrlicht. — Man vergleiche die unregelmässige Orthographie, die der Steinmetz dieser Inschrift schreibt, mit der sorgsamen des vorhergehenden gleichzeitigen Liedes, das einer guten Handschrift entnommen ist.

a Vorname des Königs: *nj-mꜣʿt-rʿ*. *b* unorthographisch. *c* fehlt die weibliche Endung. *d* 282 „durch dessen Licht man sehen kann". *e* 277; 354, 2. *f* das Determinativ gehört zu *św3ḏw*. *g* emphatisch. *h* unorthographisch; das *m* ist der Anlaut von *mḏr*. *i* alles lebt durch ihn und wächst durch seine Befehle. *k* 253, hier noch als „er ist es der". *l* 317. *m* 277. *n* Partizip als Subjekt. *o* fehlt G 80 als Determinativ. *p* *wḏ* „befehlen". *q* wohl auch Plural des Imperativs; Sinn der Verse: „kämpft ... damit ihr frei seid". *r* 269; die Buchrolle ist zu streichen. *s* 394, das Schlimmste für den Ägypter. *t* *m ḳm3 n mw*, Sinn: wie ein Aas ins Wasser geworfen. *u* optativisch. *v* lies *nṯn* „euch".

XI. Lied auf Thutmosis III.

Veröffentlicht von Mariette, Karnak pl. 11; das Original jetzt im Museum zu Kairo.

Thutmosis III. (um 1500 v. Chr.) hat die ägyptische Herrschaft durch seine Kriege in Palästina und Syrien sowie in Nubien fest begründet; er ist der grosse Krieger unter den Pharaonen. — Das nachstehende schöne Lied, das auf einem Denkstein im grossen Tempel von Karnak verzeichnet stand, enthält die Worte, mit denen Amon den siegreich heimkehrenden König begrüsst; es mag einst für den Einzug des Herrschers in Theben verfasst worden sein. — Hier der mittlere Teil des Gedichtes, der sich durch den strengen Bau seiner Verse auszeichnet.

a Palästina im weiteren Sinne. Viele der im Folgenden gebrauchten Ländernamen sind uralte, die poetisch anstatt derer der historischen Zeit gebraucht werden. *b* 91; der König soll auf sie treten. *c* die sie verfolgen. *d* 331, 4. *e* der Sonnengott Amon-Re. *f* alter unbestimmter Ausdruck, den wir mit „Asien“ wiederzugeben pflegen. *g* Palästina und Syrien. *h* die Waffen. *i* lies *ꜥḥꜣk?* *k* das Land wo der Gott (die Sonne) aufgeht, der Osten. *l* Nach dem Folgenden vielleicht ein Sternbild, dessen Aufgehen Gewitter bringen sollte. *m* *kftjw* ist wahrscheinlich Kreta, *ìsj* ist ein anderes Land am mittelländischen Meere. *n* lies *šfšftk.* *o* Passiv von *ḥn*? (unverständlich). *p* unbekannte Bezeichnung eines Volkes; die „Länder von *Mṯn*“ haben mit dem Euphratreiche Mitani nichts zu thun. *q* Die „Inseln“ und „die im Meere“ bezeichnen die Griechen. *r* d. h. Horus; das „Opfer“ ist Set. *s* lies *ṯḥnw* „Libyen“; die *wṯntjw* Inseln sind unbekannt. *t* gehören; wohl adjektivisch *nj*, 152. *u* 71. *v* 309; wie das männliche Pseudopartizip zeigt, als Maskulinum behandelt. *w* den Sperber des Horus. *x* etwas von. *y* 205 „so lange es ihm behagt“. *z* die Beduinen: der Wüste. *aa* das ständige Bild der Schnelligkeit. *bb* (alles) bis nach . . . ist in deiner Hand; das Land ist unbekannt. *cc* Horus und Set. *dd* gegen 363, falls von *dmḏnj* abhängig. Sinn vielleicht: ich lasse sie dir beide Sieg (*nḫt*) schenken.

XII. Lob Sethos' I.

Aus dem Tempel von Karnak, veröffentlicht LD III, 130 b.

Aus der Beischrift zu dem Bilde der siegreichen Heimkehr des Königs aus einem Kriege gegen die Chatti (um 1350 v. Chr.). — Die Orthographie dieses und des folgenden Liedes ist schon sehr wild. Die falschen Determinative und unrichtigen Endungen dringen neben jüngeren grammatischen Formen und Konstruktionen seit der 19ten Dynastie auch in die officiellen Inschriften ein. Man versuche, diese Unrichtigkeiten beim Lesen der hier gegebenen Texte festzustellen.

a 130, *ḫprw* mag in solchen Ausdrücken etwa „Wesen" bedeuten. *b* *ḥrj-ib*. *c* lies *rnp*. *d* 30, 4; im Sinne von „nur in". *e* lies *ḳn* und *niwtj śn-nwf*. *f* der zu treffen weiss? *g* Objekt. *h* Temporalsatz. *i* Abkürzung für *ṯmḥj* „Libyer". *k* 151, „sich gebührend". *l* für *ꜣb*; auch das Zeichen Z. 7 ist unrichtig. *m* streiche das zweite *tꜣ*. *n* für *mj*, vulgär (aus *m mjtt*) *o* *śk* ist doppelt zu lesen (*śkśk*). *p* für *śn*.

XIII. Lied auf Ramses II.

Denkstein am Tempel von Abusimbel in Nubien. Veröffentlicht LD III, 195 a und Rec. de travaux X, p. 60.

Das schöne Lied besteht aus einer Reihe unregelmässiger Strophen, deren jede mit den Namen des Königs schliesst. (Um 1300 v. Chr.)

a lies *šgb*, 68. *b* 376. *c* dualisch determiniert, weil oft für Tag und Nacht gebraucht. *d* soll wohl die Menge andeuten. *e* 296? *n* steht oft vulgär für *m* (vgl. kopt. ⲙ̄ für beide). Der Sinn ist: wenn er geht und kommt und brüllt; die Lesung des Wortes „Gebrüll“ ist ungewiss. *f* der ihn antastet. *g* lies *pḥr* und *šnw*, beides hat der Steinmetz unrichtig aus dem Hieratischen umschrieben. *ga* Beiwort zur Glut? *h* häufiges junges Wort, etwa *tl* zu lesen, 68. *i* lies *ḥmw*, auch das *rf* ist wohl verschrieben (*rnf* „sein Name“?). Sinn: „die von ihm nichts wissen wollten“.

XIV. Gebete an die Himmelsgöttin.

Vgl. die Litteratur der Pyramidentexte in der Grammatik S. 235f.; die Texte sind hier nach gütigen Mitteilungen Sethe's berichtigt.

Die Pyramidentexte, die mit diesem Abschnitte beginnen, führen den Leser in eine Klasse von Texten. die sich durch altertümliche Sprache und durch einfache aber lautlich korrekte Orthographie von allen anderen unterscheidet. Man suche sich diese Unterschiede klar zu machen und versuche etwa, einen leichteren Abschnitt in die gewöhnliche Orthographie zu umschreiben. — Jeder der Texte beginnt mit einer Abkürzung der Worte *ḏd mdw* „Worte sprechen“, die wohl bedeuten, dass er zum Recitieren bestimmt ist. Die Königsnamen sind erst bei der Niederschrift in den Pyramiden eingesetzt, anstatt der im Urtext stehenden Pronomina der dritten oder ersten Person, oft (z. B. in XVII, C) ohne die nötige Änderung der Wortstellung;

beim Übertragen muss man die Pronomina wieder dafür einsetzen. Die Pyramidentexte sind zumeist uralte Sprüche, die zum Heile der vornehmen Toten bestimmt sind, die sich dem Sonnengotte im Himmel zugesellen sollen. Erhalten sind sie uns in den Königsgräbern der fünften und sechsten Dynastie.

Die hier an erster Stelle gegebenen empfehlen ihn der Himmelsgöttin, die einst von ihrem Vater dem Luftgott Schu in die Höhe gehoben wurde und damals alle Götter mit sich in die Höhe hob, wo sie nun als Sterne bei ihr sind. So soll sie auch den Toten zu sich nehmen.

A. (Kap. 217, nach der Pyramide des Pepi I, Z. 64).

a 233 A. *b* dir gehört (er trägt sie darauf). *c* alte Schreibung für *wd* (vgl. 172). *d* 132 A. *e* 335, hier noch: hin zu. *f* der Sinn muss sein: du machtest sie zu Sternen. *g* „tausend sind ihre Seelen?“, ein Name der Sterne. *h* final, das folgende optativisch. *i* Wortspiel, „so wahr du Himmel heissest“.

B. (Kap. 226, ebendaher, Z. 100—101).

a Sonne und Mond. *b* *wrt-ḥkꜣw* „die an übernatürlicher Kraft reiche“ ist Name der Isis; die zweite hier wird Nephthys sein. *c* Plural: deine Kinder (die Sterne). *d* *rpjt-inw?* (*rpjt* bezeichnet Frauenstatuen) Beiname der Göttin, wohl nach einem Heiligtum in Heliopolis. Hier Wortspiel mit *ip* „zählen“. *e* Sinn: sodass er lebt. *f* für *šk* zerstören.

C. (Kap. 227, ebenda, Z. 101—102).

a der Text ist so alt, dass er für „König“ noch das alte Wort für den König von Unterägypten gebraucht — also wohl älter als Menes. *b* „weil“; sie ist die Herrin von allem, weil sie alles mit sich gerissen hat.

XV. Die Reinigung des Toten.

Kap. 112, nach derselben Pyramide Z. 234—235.

a Das „Feld *i3rw*“ (Binsenfeld?) ist ein Gefilde am Himmel, wo die Seligen leben; hier ist ein See in ihm angenommen, in dem sich die Sonne badet. *b* Imperativ. *c* officieller Name dieses Königs. *d* für *ḥrw* ϵϩⲣⲁⲓ. *e* 273.

XVI. Der Tote als Stern.

A. (Aus Kap. 7, nach der Pyramide des Unas Z. 195—200).

a bwt. *b* für *pw.* *c* 89; Hunger und Durst ist keine Nahrung für ihn. *d i3mt,* wohl alter Name der Himmelsgöttin. *e* 92. *f irś ꜥnḫf* (sein Leben). Über die Konstruktionen dieser beiden Hervorhebungssätze vgl. 374; *wn* steht hier wie ein Hilfsverb. *g* 50; 323. *h* als Stern. *i* 152. *k* Adjektiv; gemeint sind zwei Gruppen von Sternen.

B. Kap. 42, ebenda, Z. 389—391.

a *ỉmwtj*, 338; die neun grossen Götter, die *pśḏ-t*, gelten mit weitgehender poëtischer Licenz als seine Eltern. Die Göttinnen *śḫmt* und *šsmtt* vertreten hier wohl die Himmelsgöttin. *b* wohl die Wegzehrung, der Stern ist der Diener der Sonne. *c* unverständlich.

—

XVII. Auffahrt zum Himmel.

A. Kap. 124, nach der Pyr. des Merenre, Z. 51—53.

a 375 A. *b* 277; es ist ein Glück dies zu sehen? *c* 226, 3 m. sing.; er trägt als ein neuer Gott die Abzeichen der alten. *d* 372. *e* 115, 1.

B. Kap. 6, nach der Pyr. des Unas, Z. 186—195.

a Vier Imperative (271), Sinn: wacht auf, ihr Götter; *wpw* ist vielleicht Beiname des Thoth. *b* hier wohl ein Ort am Himmel. *c* für *ḥꜥpj*; wie ein Vogel plötzlich aus dem Wasser auffliegt. *d* hier beginnt eigentlich ein anderer Spruch: er ist rein und ihm gebührt reine Nahrung. *e* die Furcht, dass der Tote vor Hunger seinen eigenen Unrat verzehren müsse, findet sich oft. *f* *nwj* für *nw* dieses; vgl. 98. *g* ihr beide, die ihr den Himmel befahrt, Re und Thoth. *h* 199. *i* 309. *k* die Halle, in der er speist, ist aufgeschlagen? *l* ein anderes himmlisches Gefilde. *m* 338.

C. Kap. 248, nach der Pyr. des Pepi, Z. 163—165.

a alt für *mj*. *b* hier der alte Name des Sonnengottes. *c* gemeint ist das Sonnenschiff. *d* hier beginnt eigentlich ein neuer Spruch; übersetze „es fliegt wer fliegt", d. h. wer fliegen kann. *e* 372; die schrägen Striche bei *rmṯ* sind alte Personendeterminative. *f* zwei Nasen, da „küssen" ursprünglich sich beriechen ist. *g ḥr ἰ3ḫwtj*, als Name des Sonnengottes. *h* lies *b3śtjt* „die (Göttin) der Stadt *B3śt*". *i* wohl irgend ein Heiligtum, wo man ernst sein soll. *k* 417 A; 244. *l* Gott Schu; weil der Tote sündlos ist, ist er würdig der Genosse dieses Gottes am Himmel zu sein. *m* 56 A; 316. *n* Abkürzung für A 91.

XVIII. Der Tote als neuer Gott.

A. (Kap. 222, nach der Pyramide des Pepi).

a Alter Name der Kataraktenlandschaft; die Verse spielen wohl auf ein historisches Ereignis an, eine Eroberung Ägyptens. So unwiderstehlich wie dies „heisse" Land ist auch der neue Gott. *b* lies *prn*. *c* wohl nur: neben ihn. *d* 213 a. *e* Pseudopart., 232. *f* 92; der Gott weiss, dass der neue Ankömmling mächtiger ist als er selbst. *g* pluralisches Personendeterminativ. *h* 211. *i* der nördliche Himmel ist der Hauptsitz der Götter und Verklärten. *k* die Sonne.

B. (Aus Kap. 63, nach der Pyramide des Unas).

Die wilde Phantasie dieses Textes macht den neuen Gott zu einem Kannibalen, der die alten Götter

auffrisst. Noch weniger als die vorstehenden Texte kann dieser je volkstümlich gewesen sein; derartige Stücke mit ihren willkürlichen Übertreibungen könnten eher Lieder sein, die einmal für die Leichenfeier eines alten Herrschers gedichtet waren.

a unklares Verb, vielleicht fallen die Sterne vor Schreck. *b* hier wohl ein Sternbild. *c* 212. *d* Pseudopartizip. *e* 115 A. *f* 97 A. *g* Form von *špś*. *h* 54 A. *i* 354; „indem er . ." *k* um ihn zu schützen. *l ḥmw śtf* unklare Bezeichnung der Feinde. *m* die Schlangen des Diadems. *n* 252? Sinn: wenn sie sich mit Götterkraft neu gefüllt haben; damit geht diese Kraft auf den Toten über. *o* 322. *p* „dessen Name verborgen ist" als Name eines Gottes. *q* für *hrw* „am Tage wo"; Sinn: sie werden ihm als Verurteilte zugesprochen. *r* wie man die Beine des Schlachtviehes fesselt. *s* 374; die Subjekte dieser Sätze sind wohl Namen von Gestirnen; sie helfen dem Toten als Diener beim Einfangen seiner Opfer. *t* Objekt; die scheinbar falsche Stellung des Dativs erklärt sich daraus, dass ursprünglich *nf* „ihm" stand. *u* lies *šśmw*. *v* von *ʿm*. *w* lies *iȝw*. *x* Relativsatz. *y* 313. *z* 331, 3. *aa* 226. *bb* 153. 154. *cc* die Kronen usw. enthalten auch übernatürliche Kräfte. *dd* die Sättigung überträgt sich auf ihn. *ee* 224. *ff* für *d-t*. *gg* 138, 3: die Freiheit eines „will ers, so thut ers usw."

XIX. Der Tote als Osiris.

Der Gott Osiris, der von seinem Bruder Set ermordet wurde, der aber dank der Fürsorge seines Sohnes Horus zum Leben erwachte, soll ein Vorbild für die menschlichen Toten sein. Auch sie sollen wieder aufleben und sollen wie Osiris über alle Verleumdungen ihrer Feinde obsiegen. Dieser Gedanke hat sich früh in Ägypten verbreitet und liegt dem späteren Totenwesen zu Grunde.

A. Kap. 145 (nach Pepi 170—176).

a 198. *b* altertümlich für den Plural des Adjektivs (*ỉmjw ḥt*). *c* 226. *d* 90 A; Keb ist der Vater des Osiris. *e* 119, 1. *f* 97, 3. *g ḥw* schlagen. *h* bei dem Kampf zwischen Horus und Set, hatte Set dem Horus das Auge ausgerissen; das schenkte Horus dem Vater und diese Gabe muß zu dessen Belebung beigetragen haben. *i* 198. *k* 54 A; 198.

B. Aus Kap. 154 (nach Pepi 25—27).

a 271. *b* wohl bildlich; du bist gleichsam neu geboren. *c* die Götter Atum, Schu, Tefnut, Keb, Nut, Osiris, Isis, Set, Nephthys. *d* 271; Zuruf der Götter an Set. *e* 380. *f ỉtf-wr* irgend ein Heiligtum, *ṯn* Thinis, der Gau von Abydos; hier sind wohl davon hergeleitete Adjektiva (*ṯnj* Thinit) zu lesen. Beachte die Wortspiele.

C. Kap. 153 (nach Pepi 22—25).

a laufe. *b* im Fürstenhaus fand das Gericht statt, bei dem Osiris obsiegte. *c* 223. *d* 278, altertümliche

Formen mit *w* statt *j*. *e* 244, gebraucht wie 240. *f* adverbiell. *g* *P* und *Nḫn* Buto und Hierakonpolis, die alten Hauptstädte von Unter- und Oberägypten. *h* unverständlich. *i* *ḥrj*. *k* Beiname des Sonnengottes? *l* alt für *mrrk*; Sinn: in welchen du hinein willst.

XX. Darbringung von Leinen.

Kap. 233 nach Pepi 117—118.

Weil Horus seinem Vater sein Auge gegeben hat, bezeichnet man die Dinge, die man dem Toten darbringt, als Horusaugen. Diesen Spruch spricht der Hinterbliebene wohl, wenn er der Mumie die Binden umlegt.

a 372; auch die folgenden Verba sind Imperative. *b* 2 masc. sing. *c* 1 sing. *d* *ḥr* ferne sein. *e* *n ḏt ḏt* alt für „ewiglich".

XXI. Ein Totentext mit Kommentar.

Aus Totenbuch Kap. 17, nach der Naville'schen Ausgabe soweit als möglich hergestellt.

Unter dem Totenbuch, dem dieser und der folgende Abschnitt entnommen sind, verstehen wir diejenigen Totentexte, die man seit dem neuen Reiche den Toten auf einem Papyrus beizugeben pflegt. Viele dieser Sprüche sind uralt, doch liegen sie uns leider nur in sehr verderbter Gestalt vor. In dem sogenannten

Kapitel 17, dessen Anfang hier gegeben ist, rühmt sich der Tote seiner göttlichen Natur: der Text vertritt also Anschauungen, wie wir sie oben unter XVIII angetroffen haben. Wie hoch man diesen Spruch schätzte, ersieht man daraus, daß man ihn schon im mittleren Reiche mit einem sachlichen Kommentar versehen hat.

a 205. 266. *b* in der Urzeit war ein Wasser, darin tauchte zuerst die Sonne auf. *c* 387; die Formel leitet den Kommentar ein. *d* Infinitiv. *e* 239. *f* Schu hob einst den Himmel hoch und stützt ihn seitdem; gemeint ist: ehe die Welt ihre jetzige Gestalt erhielt. *g* die Sage wird etwa gewesen sein, daß dieses Feld in Schmun die erste Stelle war, die aus der Flut auftauchte; die Gegner die ihm dort gegeben werden, sind vielleicht die dortigen froschgestaltigen Urwesen. *h* der Kommentar erklärt wohl falsch; der Text meint gewiss den Sonnengott. *i* die Namen gehören zum Wesen der Dinge. *k* *pw* ist in *nn n* (101) eingeschaltet; 253. *l* die geringeren Götter, die seine Befehle vollstrecken, sind hier also als seine Glieder gedacht. *m* Formel der Varianten; beide Erklärungen kommen auf dasselbe heraus. *n* der Text meint nur, daß der Gott gestern war und morgen schon kennt; die Erklärer suchen aber mythologische Anspielungen darin auf Osiris und seinen Nachfolger (lies Horus statt Re?). *o* 129. *p* Relativsätze mit Fortlassung von *ỉm*, das auf *hrw* hinweisen müßte. *q* Name des Tages als Fest.

XXII. Versicherung der Sündlosigkeit.

Totenbuch Kap. 125, Einleitung; nach der Naville'schen Ausgabe soweit als möglich hergestellt.

Da Osiris selbst dank seiner Sündlosigkeit triumphiert hat, so besteht die Vorstellung, daß er als Herrscher des Totenreiches von seinen Untertanen ebenfalls völlige Unschuld fordere. Nur wer versichern kann, daß er keine Sünde im Leben begangen hat, findet vor ihm und vor seinen schrecklichen Dienern Gnade und darf in seinem Reiche weilen. Der folgende Text enthält eine solche Versicherung vor Osiris.

a der Grund dieser dualischen Bezeichnung entgeht uns. *b* unklar; Sinn: sie fressen die Sünder. *c* wo der Tote vor Osiris gerichtet wird. *d* die Nekropole, aber auch gewiß andere heilige Städten. *e* 114. *f* der heimatliche. *g* der Götter. *h* während der Überschwemmung. *i* gemeint ist wohl: Wasser wann es laufen und Feuer wann es brennen soll. *k* Eigentum des Gottes. *l* was ihm geliefert wird. *m* so oft ist „ich bin rein" zu lesen. *n* meine R. ist die R. des Ph., ich bin so rein wie er.

XXIII. Wie die Menschen vernichtet werden sollten.

Veröffentlicht von Naville, la destruction des hommes, Transact. of the soc. of bibl. arch. IV und öfters.

Von den Göttersagen ist uns nur sehr weniges in ausführlicher Erzählung erhalten. Die hier gegebene

Sage stammt aus einem Zaubertexte, der in den Gräbern Sethos' I und Ramses' III in Theben niedergeschrieben ist. Der Text selbst ist alt, ist aber von den Schreibern des neuen Reiches beim Umschreiben in ihre Orthographie sehr mißhandelt. — Im Anfang ist erzählt, daß der Sonnengott alt wurde, so daß die Menschen die Furcht vor ihm verloren und ihn zu lästern begannen.

A

a streiche *tjw*. *b* „doch", 346, 1. *c* 347; es ist die Rede von dem Urwasser, aus dem die Sonne zuerst hervortauchte. *d* „auch", 345. *e* 202. *f* ungewöhnliche alte Konstruktion; „damit nicht". *g* Sinn: damit sie nicht entrinnen. *h* man bringt die Götter, die ihren König begrüßen. *i* streiche *t*; oder 306? 314? *k* *tpjw*. *l* nach einer andern Sage sind die Menschen aus den Tränen des Auges des Re entstanden. *m* lies *śḏmtj*, 314 (bis daß). *n* lies *ḏdtṯn*, 314. *o* *ḥmś* mit Objekt bedeutet alt „sitzen auf". *p* es genügt schon, wenn du sie anblickst. *q* Sinn wohl: sie haben sich versteckt, drum kann ich sie nicht ansehen. *r* 273 A. *s* sie soll als Hathor niedersteigen und sie schlagen.

B

a die Göttin kehrt am ersten Tage zurück. *b* 375; der ständige Ausdruck für „willkommen". *c* zu streichen. *d* so wahr du. *e* dem Gott graut vor der Blutgier seiner Botin und er will den Rest der Menschen retten.

f zu streichen. *g* streiche *ỉpn* oder *nn n*. *h* Elephantine. *i* 324, 1. *k* er ließ sie von einem Gott in Heliopolis zermahlen. *l* die *šbbt* ist schon vorher in einer unklaren Stelle erwähnt. Sie muß nach dem Folgenden berauschend sein; die Früchte färben sie so, daß sie wie Blut aussieht. *m* 187. *n* streiche *t*. *o* 131, 3. *p* lies *ḏd*. *q* lies *śt*. *r* vor der Hathor. *s* 424; das zurückbezügliche Pronomen ist nicht ausgedrückt. *t* man goß die Krüge aus, so daß der Trank auf den Feldern stand. *u* lies *šm*. *v* lies *ḥrś*, sie spiegelte sich darin. *w* lies *ś*.

XXIV. Lied Amenophis' IV. an die Sonne.

Amenophis IV. (um 1400 v. Chr.) versuchte die alte Religion durch eine neue zu ersetzen, die die Sonne als das alles belebende Gestirn verehrte und möglichst jedes vermied, was an den alten Glauben erinnern konnte; sie war also auch für die nichtägyptischen Untertanen des Pharao geeignet. Um den Gegensatz zum alten Glauben zu erkennen, vergleiche man zu unserm Liede das alte „Lied an die Abendsonne" in den Lesestücken der Grammatik.

Die Sprache dieses Hymnus ist stark mit vulgären Elementen durchsetzt; sie benutzt den Artikel (§ 125), und das neuägyptische Suffix der 3 plur. (kopt. ⲟⲩ), das sie zudem meist nur durch die Pluralstriche andeutet. Vgl. auch 141 B und 226 B.

A.

a 324. *b* für *mrwt*.

B. Die Nacht.

a Suffix *w*. *b* *ỉw* kopt. ⲉ, vgl. Kopt. Gr. § 322 ff. *c* 158, für „einander". *d* 416; Sinn: „würden sie genommen, so wüßten sie es nicht". *e* *rwrwtj* wird beim Umschreiben des Hieratischen aus *bꜣbꜣw* verlesen sein. *f* Particip, streiche die Pluralstriche.

C. Der Morgen.

a für *ḥrw*. *b* 234; *tꜣwj* steht für die Menschen. *c* für Suff. *w*. *d* 226, pluralisch. *e* lies *wbnk nśn*. *f* gegen 292.

D. Der Schöpfer.

a lies *tm rmjtf* der keine Tränen hat; lies *ẖt* für *ẖtj*. *b* gegen 276; die unrichtigen Formen im Folgenden mag der Leser selbst finden. *c* für 237? *d* unverständlich. *e* nach deinem Wunsch. *f* fehlt *nt*; 138, 3. *g* in ihnen, 369. *h* lies *ḥr*. *i* Sinn: soviel du gemacht hast. *k* Suff. *w*. *l* lies *śt*.

XXV. Rede des Gottes zum König.

Beispiele der Inschriften, die sich mit geringen Variationen auf allen Bildern der Tempel wiederholen. Diese hier aus dem neuen Reich, doch sind die Formeln selbst uralt.

A. Aus Silsilis, LD III 119 g.

a 1 sing., 83. *b* 67.

B. Aus Karnak, LD III 125 d.

a 380.

XXVI. Weihinschrift des Tempels von Semneh.

Nach LD III 52 b.

Beispiel der üblichen Weihinschriften. Den Tempel zu Semneh in Nubien baute Thutmosis III. (um 1500 v. Chr.) dem nubischen Gotte Ddwn und dem alten Könige Sesostris III (S. 18), der Nubien erobert hatte.

a 368. *b* 301. *c* 347; lies *gmn ḥnf św d* Sinn gewiß: wie es ein Sohn aus Liebe tut.

XXVII. Die Obeliskeninschrift der Königin Hat-schepsut.

Veröffentlicht LD III, 24 und oft.

Die Königin Hat-schepsut, die im sechzehnten Jahrhundert als König regierte, hat in einem offenen Säulenhofe, den ihr Vater Thutmosis I. zwischen zwei Torgebäuden erbaut hatte, dem Amon zwei Obelisken von fast 30m Höhe aus rotem Granit errichtet. An der Basis steht unsere Inschrift, die sich an eine Weihinschrift üblicher Art (vgl. XXVI) anschließt. Sie zeigt, wie gut man in dieser Zeit die alte Sprache zu handhaben wußte. — Man beachte, daß die Königin, die ja als Pharao eigentlich ein Mann sein mußte, in der Inschrift bald als weiblich und bald als männlich behandelt wird.

A. Ihre Sorge für Karnak.

a 1 sing. von *mh*. *b* 313? 278? *c* 204. *d* lies *št*. *e* Sinn wohl: ohne seinen Beistand. *f* 239?

g 340. *h* 340. *i* der Hügel des Uranfangs, d. h. wohl die Stelle, die zuerst aus dem Urgewässer auftauchte; als diese Stelle galt sonst Schmun (vgl. oben S. 31.)

B. Rede zur Nachwelt.

a und was ich sonst machte. *b* 317. *c* 276. *d* 261 Schluß. *e* anstatt der verlornen weiblichen Dualform, 226. *f* 137 B; der König ist ihr Vater Thutmosis I. *g* o ihr Menschen. *h* 271, Sinn: sagt nicht; *m* leitet hier die direkte Rede ein. *i* lies die Passivendung *tw*. Zu *nn* bildet der Infinitiv *mśt* die Erklärung. *k* ich schwöre; was sie beschwört folgt. *l* 370, es ist das *ìw* mit dem der eigentliche Satz *ìw njśt ìnr wc* beginnt. *m* statt der fehlenden Dualform. *n* 152. *o* neutrisch. *p* 187.

XXVIII. Herstellung des Tempels von Abydos.

Nach den Denksteinen Louvre C 11 und C 12.

Der Erzählende ist Ameni-seneb, ein Beamter des Tempels von Abydos, der unter einem Hyksoskönige lebte (etwa im 18ten Jahrhundert v. Chr.). Die Inschriften, die sehr vulgär gehalten sind, sind interessant als schlichte prosaische Seitenstücke zu den analogen Prunkinschriften der Könige.

A.

a Namen *śnb* und *cnḫw*. *b* 225, unpersönlich. *c* unklar. *d* für *wnw-t*. *e* die Umrisse der Zeichnung,

das einzelne ist unklar. *f* 292. *g* 312. *h* Sesostris I, um 2000 v. Chr. *i* *ḥw-bꜣḳ* ist wohl Bezeichnung des Osiris. *k* *ỉnḥrt-sꜣ* ist der Name; „der Gott kam, indem er ihn begleitete". *l* der Begleiter des Gottes. *m* 276. *n* dieses, nämlich die Herstellung. *o* *ꜥḥꜥ* Haufen.

B.

a 248. *b* 279. *c* Passiv. *d* 131. *e* vor dem Osiris selbst.

XXIX. Die Freilegung der grossen Sphinx.

Nach der Stele LD III, 68.

Die große Sphinx von Gize wird heut immer wieder von dem Sande der Wüste verweht und kann nur künstlich frei gehalten werden. So ist es auch schon im späteren Altertum gewesen und der große Denkstein zwischen den Füßen der Sphinx, dem unsere Inschrift entnommen ist, berichtet das Gleiche auch schon für die Zeit Thutmosis IV. (15tes Jahrh. v. Chr.). Doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Denkstein erst aus einer wesentlich späteren Zeit stammt, wie dies die Fehler der Sprache und Orthographie, der barbarische Stil und die romantische Zustutzung der Geschichte zeigen. — Die Inschrift beginnt mit den Namen des Königs.

a) lies *ḥr-pꜣ-ẖrd* (der späte Gott Harpokrates) *m* *ỉꜣh-bjtj* (Chemmis im Delta, wo das Horuskind ver-

steckt war). *b* lies „Wüste“. *c* lies *ḥr* vor *bḥś*. *d* lies „Wild der Wüste“. *e śwtwt*: *f wrrt*. *g* lies *śt*, 354. *h* späte Spielerei für „zwei“. *i* für *rmṯ*. *k* er selbst bedarf keiner Ruhe. *l* der späte Name der Sphinx, (Ἁρμαχις) den wir irrig auf den alten *Ḥr-i͗ꜣhwtj* übertragen haben. *m* lies *hꜣw*. *n* archaistisch für *nṯr*. *o* etwa für *ḫntj* Bild. *p ḥꜣbt rꜥ ḫntj ḥrf*, Relativsatz; was der „Schatten der Sonne“ ist, bleibt unklar. *q* Stil der Mährchen; aus einem solchen wird die Inschrift gemacht sein. *r* 187. *s* vulgär für *m* (wie ⲙ̄); das folgende ist ein Wort für Schatten von unsicherer Lesung. *t* relativisch: die Stunde wo. *u* lies *rdj*. *v rś-ś*, *mḥ-ś* Namen der beiden Kronen. *w* 311. *x* lies: meine Zeit. Sinn: ich bin schon so alt und die ganze Zeit durch harrte ich deiner. *y* wie koptisch ⲛ̄ⲧⲟⲡⲟⲥ ⲛⲁⲓ ⲛ̄ⲧⲁϥⲃⲱⲕ ⲉⲣⲟⲟⲩ „diese Orte zu welchen er gegangen ist.“ *z ntt m i͗bj* wäre genug; vielleicht soll *wn* die Vergangenheit ausdrücken. *aa* Im Folgenden erkennt man noch, daß der Prinz erwacht und die Rede des Gottes noch weiß; der Schluß der Inschrift ist zerstört.

XXX. Einsetzung eines Gottesweibes.

Aus Karnak; veröffentlicht von G. Legrain, Äg. Ztsch. 1897, 16 ff.

Seit dem Ende des neuen Reiches war Theben eine Theokratie, in der eine Prinzessin als „Gottesweib“, d. h. als die irdische Gemahlin des Amon, den Gott vertrat. Jede Königsfamilie hat natürlich gewünscht,

dieses geistliche Fürstentum ihrem Hause zu sichern; man erreichte dies, indem man eine der Königstöchter von dem regierenden Gottesweibe adoptieren ließ. Unsere Inschrift erzählt, wie Psammetich I. so seiner Tochter Nitokris im Jahre 655 v. Chr. die Erbfolge sicherte; er ließ sie von dem Gottesweibe Schep-en-wepet II., das der besiegten äthiopischen Königsfamilie angehörte, als Schep-en-wepet III. adoptiren. — Im Anfang der Inschrift ist erzählt, wie der König unter dem Beifall der Zuhörer erklärt, er wolle dem Amon aus Dankbarkeit für das, was er an ihm getan, seine Tochter schenken; er wolle aber dabei nicht gewaltsam gegen die bisherige Inhaberin der Stelle verfahren.

Die Inschrift ist, entsprechend den archaisierenden Tendenzen dieser Zeit, weit altertümlicher gehalten als die Inschriften des neuen Reiches, sie wimmelt aber von unrichtigen Formen und Schreibungen, auf die der Leser achten muß.

A. Die Reise.

a lies *mfkꜣt*. *b* bei ihr. *c* lies *dsr* für *ḏśr*, *d* Passiv. *e* *ḫnw*? wohl Name eines Gewässers. *f* bezieht sich auf die Schiffe, wie denn überhaupt diese ganze Schilderung verworren ist. *g* 151. *h* streiche ein *m*. *i* später Name: „der Vereiniger der beiden Länder ist seine (ⲧⲉϥ-) Stärke“. *k* als man nun fuhr, kamen überall die Vornehmen zur Begrüßung ans Ufer. *l* scil. die Prinzessin; man reichte sie einander zu.

B. Die Ankunft.

a für „Monat 2“. *b* man zieht das Schiff ans Ufer. *c* sie fand Theben als Trupps ... welche standen, d. h. diese empfingen sie. *d* umgeben von; von der Schlange die sich in den Schwanz beißt, hergenommen. *e* 245; die Form soll feierlich sein. *f* wie mit den Worten für „König“ wird hier auch mit den beiden Namen der Prinzessin gewechselt. *g* 89. *h* lies *ımjwś*. *i* Subjekt zu *mn* und *wꜣḥ*. *k* lies die weibliche Relativform; *sꜣf* ist ihr Subjekt. *l* diese Sätze spielen mit den drei ersten Namen des Königs (*ꜥꜣ-ib*, *nb-ꜥ*, *ḳn*), vor denen die dazu gehörigen Titel stehen. *m* die Götter belohnen den Psammetich. *n* als Determinativ für A 113. *o* für *ḥnꜥ*; ihr und ihrer Tochter. *p* die äthiopische Prinzessin, die früher zu ihrer Nachfolgerin bestimmt war.

XXXI. Weihinschrift eines Grabes.

Seit dem alten Reiche gilt es als notwendig, daß jeder Ägypter, der es irgend vermag, sich ein Grab erbaut; es soll seine Leiche vor Zerstörung schützen und ihm als Wohnung dienen. Seine Hinterbliebenen oder dazu angestellten Totenpriester setzen ihm darin zu essen und zu trinken hin. Wer gestorben ist, ohne selbst sein Grab erbaut zu haben, dem sollen es die Hinterbliebenen errichten.

A. (Nach LD II 34 a).

Grab eines *Ṯntj* in Gize, aus der vierten Dynastie. *a* 374. *b* *ḥn-kꜣ*, pluralisch zu lesen; der Sohn

iwt-nj-ptḥ nennt sich den Vorsteher der Totenpriester des Vaters. *c* dem Toten. *d* 348. *e* darüber.

BC. (Nach Mar. Mast. 200. 201).

Grab eines *dꜣḏꜣ-m-ꜥnḫ* in Sakkarah, aus der fünften Dynastie.

a Titel, wörtlich „Schatzmeister(?) des Gottesbuches des Pharao“, Bedeutung unklar. *b* Name. *c* 412. *d* 331, 6.

XXXII. Einsetzung eines Totenpriesters.

Aus dem Grabe des *Ḥp-ḏfꜣj*, Fürsten von Siut unter Sesostris I. (um 2000 v. Chr.). Veröffentlicht von Griffith, Siut, I, 261-272.

Der Fürst hat dadurch für sein Grab gesorgt, daß er mit den Priestern seiner Stadt Verträge über die Lieferung bestimmter Gaben abgeschlossen hat, (vgl. unten LIX). Er hat sie im Grabe aufschreiben lassen und sein Totenpriester soll nun darauf achten, daß diese Verpflichtungen von beiden Seiten eingehalten werden. Des weiteren soll er die Stiftung, die zu seinem eigenen Unterhalt gemacht ist, nicht bei seinem Tode teilen, sondern soll sein Amt nur einem seiner Söhne vermachen.

a als Plural zu lesen. *b* lies *r ḏrśn*. *c* 310. ***d*** Sinn: dies Einkommen ist dir unterstellt; Pflicht eines Totenpriesters ist es aber, über das Einkommen zu wachen. *e* Sinn dieses Abschnittes: auch den Priestern lasse nichts von dem ihren fortkommen. *f* verbinde *iḫ djk*; teile

auch deinem Nachfolger mit, was sie zu bekommen haben. *g* hier *iwꜥ*, vorher *iswj*. *h* 317. *i* wohl *ḥnt*. *k* 261. l *wꜥ mrjk* „dein am meisten geliebter", 156. *m* mir. *n* gehört zu *wnn*: die Dinge sind .. eine Speise. *o* Relativsatz, *nšb* ist unbekannt. *p* 392.

XXXIII. Opferformeln.

Die Opferformel gilt frühzeitig als eine Art Gebet, dessen Hersagen dem Toten Segen bringt und ihm insbesondere Speisen schafft; daher schreibt man sie überall im Grabe an und bittet die Besucher des Grabes, sie für den Toten zu sprechen. Ursprünglich ist sie aber wohl die kurze Rede, mit der man dem Toten das Grab und seine Speisen übergibt; man hebt zuerst hervor, daß er dieses alles der Gnade des Königs und der Götter zu danken habe (der König gibt die Spende usw.) und nennt danach die Gabe (Begräbnis, Speisen) oder knüpft auch einen Segenswunsch daran.

A. (Berlin 7779; Ende des alten Reiches.)

a Ordne *dj śtn ḥtp* und so wohl immer. *b* Abkürzung für *prt-r-ḫrw* „Herauskommen auf die Stimme". Dieser Name des Totenopfers rührt davon her, daß der Opfernde den Toten beim Namen ruft; auf diese „Stimme" soll er dann aus dem Grabe „herauskommen" und die Speisen in Empfang nehmen. Die folgenden Zeichen sind Abkürzungen für „an Brot und Bier". *c* der Sonnengott. *d* Titel des *Ptḥ-špśś*.

B. (LD II 65, aus dem alten Reich.)

a hinter Anubis zu lesen. *b* *sḥ nṯr*, die Halle, wo Osiris balsamiert wurde. *c* Passiv. *d* 62; 131, 2. *e* 331, 4. *f* Name. *g* 199; die Wege sind die der Sterne. *h* Titel des Toten.

CD. (Grabsteine in Florenz und Turin, mittleres Reich).

a Abkürzung für *ḫ3 m* „tausend von", was vor jeder der Gaben zu lesen ist. *b* V 8 und Q 42 als zwei Worte. *c* 424. *d* 312. *e* *ḳm3* schaffen. *f* Name. *g* 281 A. *h* Name.

E. (Kairo 20057, mittleres Reich.)

Die Formel ist hier ein Segenswunsch; auch den hinterlassenen Freunden des Verstorbenen soll es einst im Tode an nichts fehlen. Der Verstorbene war selbst ein *mtj n s3* von Abydos.

a 312. *b* der Strich für das Suffix 1 sg.

XXXIV. Anrufung der Besucher des Grabes.

Sie fordern die künftigen Besucher auf, für den Toten zu beten und sein Grab zu schützen.

A. (LD II, 122, aus dem mittleren Reich.)

a 277, pluralisch. *b* 271. *c* scil. möge gegeben werden. *d* Name.

B. (Berlin 7311, mittleres Reich).

a für *wᶜb*. *b* geht wohl auf eine Statue des Toten, die im Grabe stand. *c* 202, lies *ḥss*; *ṯn* ist Objekt, *nṯrw* Subjekt. *d* 419. *e* Abkürzung für *rḫ śtn* *f* Name.

C.

Aus dem zu XXXII besprochenen Grabe. Siut I, 225—227.

Vorher geht: alle Leute, die dieses Grab beschädigen, die werden Götter und Menschen bestrafen. — Die Inschrift hat eine ungewöhnliche Orthographie.

a 344. *b* 107. *c* 322. *d* 269; genauer wäre *ỉwśn*, doch denkt er hier an den einzelnen Besucher.

XXXV. Die Formel der Totenfiguren.

Die alte Form; nach Mar. Cat. d'Ab. 385.

Der Gedanke, einmal im Totenreiche unter den anderen Toten den Acker zu bauen, hat für die oberen Klassen der historischen Zeit wenig Verlockendes; sie legen sich daher kleine Figuren ins Grab, die anstatt ihrer diese Arbeit erledigen sollen. Wird dann der Tote zur Arbeit aufgerufen, so melden sie sich anstatt seiner.

a die Anrede richtet sich an alle Figuren des Toten. *b* der Name des Toten; *ỉp r* ist Verwaltungsausdruck: bestimmen zu. *c* 279. *d* im Totenreich. *e* als einer (der) zu seiner Pflicht (bestimmt ist). *f* die schwere Arbeit an der Schöpfmaschine. *g* wozu? *h* für *ddkȝk* „sagst du“ (222, vgl. 221).

XXXVI. Mathematische Aufgaben.

Nach dem Londoner mathematischen Papyrus; vgl. die Litteratur in der Grammatik S. 235.

Die Mathematik der Ägypter dient in der Hauptsache praktischen Zwecken und das uns erhaltene Rechenbuch, das im mittleren Reiche verfasst ist, soll dem Schreiber an Beispielen zeigen, wie er beim Teilen von Broten, beim Abmessen von Feldern und bei der Ausmessung von Kornspeichern verfahren soll.

Zu bemerken ist, dass der Ägypter nur Brüche hat, die den Zähler 1 haben, und dass weiter er keine Division kennt; statt 15 durch 5 zu teilen „multipliciert er 5 um 15 zu finden".

A (Nr. 26, pl. 11).

a diese Aufgabe würde bei uns lauten: $x + \frac{x}{4} = 15$ *b* $4x + \frac{4x}{4} = 5$. *c* Abkürzung für *dmḏ*, hier „zusammengezählt". *d* $\frac{15}{5} = 3$. *e* $3 \times 4 = 12$. *e* Probe: $12 + \frac{12}{4} = 15$.

B (Nr. 35, pl. 11.)

a der Kornhaufen x sagt von sich: $3x + \frac{x}{3} + \frac{x}{5}$ ist ein Scheffel. Die hinter dem Exempel gegebene Rechnung hat als Resultat $\frac{1}{4} + \frac{1}{53} + \frac{1}{106} + \frac{1}{212}$. *b* 252.

C (Nr. 41, pl. 12).

Berechnung des Inhalts eines runden Kornspeichers, der 9 Ellen im Durchmesser hat und 10 Ellen hoch ist. *b* Be-

rechnung des Kreises: $9 - \frac{9}{9} = 8$; $8 \times 8 = 64$. *c* Abkürzung für *wd3-t.* *d* Berechnung des Cylinders: $64 \times 10 = 640$; es folgt noch eine Umrechnung der 640 Kubikellen in Scheffel. Zu *irḫrk* vgl. 254.

XXXVII. Medicinische Recepte.

Die medicinischen Handschriften, die uns mehrfach erhalten sind, sind Sammlungen von Recepten sehr verschiedener Zeit. Die folgenden Beispiele sind dem Papyrus Ebers der Leipziger Bibliothek entnommen, der am Anfang des neuen Reiches kompiliert ist.

A. Ein Abführmittel (Ebers 11, 10—17).

a das Zahlzeichen giebt die Quantität an, die zu nehmen ist, *b* Determinativ für den ganzen Ausdruck. *c* d. h. rühre es zusammen. *d* 332, 5; lies *r ḥrw 4.*

B. Gegen Geschwülste am Nacken (ib. 51, 19—52, 1).

a scil. *pḫrt.* *b* 196. *c* 353. *d* 243. *e* 137 B. *f* 363. *g* 330. *h* Nachsatz des Conditionalsatzes. *i* scil. ist der Patient. *k* reflexiv.

C. Dass ausgezogne Wimpern nicht wieder wachsen (ib. 63, 14—17).

a 404. *b* 234. *c* für *śnˁˁ.* *d* Pseudoparticip, ungenau gebraucht?

D. Gegen Jucken (ib. 75, 10—14).

a für *nˁgw.* *b* Imperativ; ob: „thue so, so wirst du sehen"? *c* 114.

E. Dass die Körpergefässe das Heilmittel gut aufnehmen (ib. 80, 15—17).

a 276, 280. *b* Imperativ? *c* bis dass.

XXXVIII. Schönheits- und Hausmittel.

A. Haarmittel (ib. 65, 8; 65, 12; 66, 15).

a mit Öl; die Schwärze soll übertragen werden *b* 172, vgl. 291. *c* *pḫrt* als Plural behandelt; 278. *d* Name; die Dame mag eine sagenberühmte Schönheit gewesen sein. Ihr Sohn ist der Begründer der sechsten Dynastie. *e* 324.

B. Gegen Ungeziefer (ib. 97, 15—98, 2).

a 279. *b* 123. *c* 187. *d* 214. *e* scil. dich. *f* es muss ein Vogel sein, der Fliegen frisst. *g* Pseudoparticip, ungenau gebraucht?

XXXIX. Vorhersagung bei Geburten.

Dies Recept hat sich merkwürdigerweise in unsere moderne Volksmedicin hinübergerettet und lautet nach Paullini's Neuvermehrter Heilsamer Dreckapotheke (1697) so: „So spricht Peter Boyer: Mache zwo Gruben in die Erde, wirff in eine Gersten und in die andere Weitzen, in beyde aber giesse den Urin der Schwangern und bedecke sie wieder mit Erden. Schosst der Weitzen ehe auf als die Gersten, so wirds ein

Sohn; kömmt aber die Gerste ehe empor, so hastu eine Tochter zu gewarten.“

Aus dem Berliner medicinischen Papyrus, der aus dem Ende des neuen Reiches stammt und die alten Texte in sehr verwilderter Gestalt wiedergiebt.

a (Mittel zu) sehen. *b* er meint *mśśt* (279). *c* lies Suffix *ś*. *d* „wie Datteln, wie Sand“ ist wohl verderbt. *e rwḏ* wachsen. *f* Suffix *śn*. *g* lies *mśśś*, 202.

XL. Zaubersprüche.

Die Zauberei spielt im ägyptischen Leben eine sehr grosse Rolle. Die Sprüche knüpfen gern an Ereignisse aus der Göttersage an; was dort glücklich geschehen ist, soll in dem ähnlichen Fall auf Erden ebenso gelingen.

A. (Ebers 69, 3—5).

Spruch gegen „Feuer,“ d. h. wohl gegen Brandwunden.

a Jemand meldet der Isis. *b* Frage der Isis. *c* Antwort. *d* Isis spricht; 351. *e* 338. *f* lies *mntj*. *g* 214. *h* Gebrauchsanweisung und Recept. *i* Abkürzung für *ḳmjt*.

B. (Zauberspr. für Mutter und Kind 1, 9).

Gegen eine Kinderkrankheit; die Mutter redet den spukenden Toten an, der sich nachts ins Haus schleichen will, um das Kind krank zu machen.

a Particip. *b* mit abgewandtem Gesicht. *c* 226; Sinn: der nicht erlangt weswegen (313) er gekommen ist. *d* dasselbe, falls es eine Tote sein sollte. *e* 382; der Spuk wird als Amme gedacht, die ihre bösen Dienste anbietet. *f* ich erlaube nicht. *g* 2 sing. fem. *h* es folgen die Bestandteile des Receptes.

C. (ib. 3, 4—6).

Die Krankheit *bnw* wird angeredet; sie soll fortgelockt werden.

a der südliche Sch. ist Bild der Schnelligkeit. *b* gemeint ist wohl das Adjektiv; der Text hat: deine Weiber, die Mädchen. *c* aus der Zahl derer. *d* 278; 282. *e* Imperativ.

XLI. Wie der Sonnengott sich einen Sohn erzeugt.

Der Text ist nach den halb zerstörten Inschriften der Tempel von Der elbahri (Naville, D. pl. 47) und Luxor (Gayet, L. pl. 79) nach Möglichkeit hergestellt.

Nach der officiellen Fiktion ist jeder König Ägyptens ein Sohn des Sonnengottes. Diese Vorstellung hat ihren poetischen Ausdruck in einem alten Text gefunden, der diese übernatürliche Herkunft des Pharao erzählt und feiert. Er ist mit den dazu gehörigen Bildern in zwei Tempeln des neuen Reichs erhalten, wo er die Königin Hat-schepsut und den König Amenophis III. verherrlichen soll. Einen Ab-

schnitt des ersten Exemplares habe ich versucht hier zu rekonstruieren; man beachte dabei, dass diese Königin, da sie wirklich regiert, officiell als ein König gilt (vgl. oben XXVII).

a der vorher genannten Königin. *b* Thutmosis I. *c* lies *śbṯś*? *d* 368. *e* 378; Sinn: er begehrt sie. *f* mit dem vorgehenden zu verbinden. *g* 368. *h* lies *ḥc*. *i* Nebenumstand, 261. *k* des Palastes. *l* Sinn: so spricht die Königin. *m* Anrede. *n* 375. *o* aus diesen beiden Sätzen bildet der Gott dann den Namen des Kindes. *p* neuer Abschnitt. *q* 212; ungewöhnlich vor den Hauptsatz gestellt. *r* lies *ḏd* für *ḏd mdw*. *s* 344, ganz schwach, etwa: „also H. ist der Name.“ *t* lies *s pn*; das folgende hat wohl die alte Orthographie des Originals bewahrt: *wdnj* „den ich gelegt habe.“ *u* ich habe diesen Namen aus deinen Worten zusammengebunden. *v* 226. *w* 97 A.

XLII. Berufung des Königs Har-em-heb.

Inschrift seiner Statue im Turiner Museum; veröffentlicht Transact. Soc. bibl. arch. III, 486.

Die Grossen vom Hofe König Amenophis IV., (vgl. o. S. 34) die nach seinem Tode den Thron Ägyptens einnahmen, machten zwar ihren Frieden mit der alten Priesterschaft, vermochten sich aber doch nicht zu halten. Dies gelang erst dem Fürsten Har-em-heb, der ebenfalls einer der Getreuen des Ketzerkönigs gewesen war, und der nachher in Unterägypten eine fast königliche Stellung eingenommen hatte. Er legitimierte seine Herrschaft durch die Heirat mit einer

Nachkommin des alten Königshauses. — Die Inschrift stellt seine Thronbesteigung so dar, dass sein Familiengott, der Horus von *Ḥt-śtn*, ihn zu Amon nach Theben führt, damit dieser ihn zum Könige ernenne. — Die Inschrift enthält schon viel Vulgäres in Sprache und Orthographie, auf das der Leser achten muss.

A.

a Horus. *b* für *ꜣb*. *c nmt*. *d* unklar, Sinn: den Tag an dem er. *e* Hauptsatz, alles vorher Temporalsätze. *f* ergänze etwa: er setzte [ihn an den Hof des Königs] seiner Zeit. *g* lies *rꜣ ḥrj n*. *h* alle freuten sich über seine Worte. *i* Temporalsatz. *k* 368. *l* vielleicht ist mit dem Ibis hier der Mond gemeint. *m* Thoth. *n fndj*, Name des Thoth. *o* 202. *p* die Beamten berichteten ihm und beugten sich ihm.

B.

a Har-em-heb. *b* Hauptsatz, alles vorher Temporalsätze. *c* die Einführung in den Tempel verleiht dem König erst seine Würde. *d* als Amon nun aus Karnak zog, um das Luxorfest zu feiern. *e* er sah Horus als Einführer? *f* nachdem er ihn gesehen hatte. *g* Nachsatz. *h* in dem die Prinzessin wohnt. *i* 212. *k* den König. *l* sie begrüsste ihn. *m śj*, reflexiv; damit ist die Verheiratung für die Inschrift erledigt. *n* da freuten sich die Götter und sagten.

C.

a 331, 6. Über diese Titulaturen vgl. bei XLIII. *b* verbinde *mr n*. *c* Absoluter Infinitiv als lebhafte

Schilderung? (ergänze: findet statt). *d* 302. *e* 212. *f* mehr als (es gewesen war in) der Zeit wo Re (regierte). *g* 117 B. *h* fehlt „von an.“

XLIII. Denkwürdiges aus der Regierung Amenophis' III.

Amenophis III. hat eine Anzahl grosser Skarabäen (Steine in Käferform) herstellen lassen, die Thaten seiner Regierung verherrlichen; was er darauf der Nachwelt mitteilt, ist charakteristisch für die Veränderung, die das alte Pharaonentum im fünfzehnten Jahrhundert erlitten hatte. Der König giebt sich hier nicht mehr als Halbgott sondern als Mensch mit menschlichen Freuden. Ausser den vier hier mitgeteilten Skarabäen giebt es noch einen vom Jahre 2, der eine Jagd auf wilde Stiere berichtet.

A.

Auf die Hochzeit des Königs. Die Königin ist danach die Tochter eines Privatmannes und doch — das soll der Text besagen — ist sie die Gattin des mächtigen Königs.

a relativisch, 353. *b* Land im äussersten Süden. *c* das Land am oberen Euphrat, das sich selbst Mitani nannte; lies *Nhrn* nach 68.

B.

a Name. *b* lies *ḥb n wbꜣ mrw?* gemeint wird sein: der feierliche Durchstich der Dämme, um den

See zu füllen. *c* 307? *d* *wjꜣ-śtn*; das *ỉtn ṯḥn* ist der Name des Schiffers.

C.

a für U 16. *b* verbessere nach 278. *c* diese Heirat ist uns auch aus den Tell Amarnabriefen bekannt, wo der Vater *Šutarna*, die Tochter *Giluḫipa* geschrieben ist.

XLIV. Königsnamen.

Seit dem mittleren Reich erhalten die Könige bei ihrer Thronbesteigung eine Titulatur, die aus fünf Namen besteht. Jedem dieser Namen geht ein bestimmter Titel vorher. Der vierte Name ist der officielle Name des Herrschers, der fünfte ist sein Privatname. — Bei allen diesen Namen und Titeln finden sich starke Abkürzungen; die vierten Namen sind uns fast immer unverständlich, nur das wissen wir, dass das *rꜥ*, das scheinbar an ihrem Anfang steht, immer an ihrem Ende zu lesen ist.

Die drei ersten Titel lauten nach der Inschrift von Rosette:

1. nicht übersetzt; bei Hermapion Ἀπόλλων. 2. κύριος βασιλείων; Geier und Schlange sind die Schutzpatroninnen der beiden alten Königreiche Ägyptens. 3. ἀντιπάλων ὑπέρτερος; Horus sitzt auf Set, der durch das erste Zeichen seines Beinamens *Nbtj* („Gott von *Nbt*“ d. h. Ombos) angedeutet ist.

a **Amenemhet I**, (um 2000 v. Chr.); die drei ersten

Namen sind einander noch gleich. *b* **Sesostris I,** Sohn des vorigen. *c* die Königin **Hatschepsut,** Tochter Thutmosis' I und Vorgängerin des folgenden. *d* **Thutmosis III,** *Dḥwtj-mś,* der Begründer der ägyptischen Macht (um 1500 v. Chr.). *e* **Amenophis III,** der Name lautet eigentlich *Amenḥotp*. *f* **Amenophis IV,** der sogenannte Ketzerkönig. Er hat seinen Namen *Amenḥotp* in den Namen „Licht der Sonne" verändert, weil er den Namen des Amon nicht länger tragen wollte. *g* „der sich von Wahrheit nährt," ein Beiwort des Sonnengottes. *h* **Ramses II,** (*Rc-mś-św*), der durch seine lange Regierung und seine Bauten berühmte König (um 1300 v. Chr.). *i* **Ramses III,** der König des 13ten Jahrhunderts, der Ramses II wie in allem so auch in seinen Namen nachahmt. *k* Gott Ptah mit dem Beinamen *ṯnn*. *l* Gott Atum. *m* **Psammetich I** (663—610); die Namen dieser Zeit sind wieder kurz und altertümlich.

XLV. Ein Grosser des alten Reiches.

Aus der Inschrift eines Grabes in Sakkara, veröffentlicht Mariette, les Mastabas C 1.

Der Tote *Ptḥ-špśś* war Hoherpriester von Memphis am Anfang der fünften Dynastie (um 2600 v. Chr.).

a Auslaut von *nṯr,* der sich vor dem Suffix erhielt (vgl. 77). *b* da Ptah der Gott der Künstler ist, so ist sein Hoherpriester auch der höchste Vorgesetzte aller Handwerker und Künstler; dies besagt auch sein Titel *wr-ḫrp-ḥmtjw*. *c* lies *mḥnk,* eine Bildung nach 113.

d die folgenden drei Abschnitte sind einer Aufzählung der verschiedenen Könige eingefügt, unter denen er gelebt hat; dieser gehört zum Namen des Mencheres, des Königs der vierten Dynastie. *e* für *ꜥꜣnwtj*. *f* für *ỉpt*? *g* lies *ẖrd*. *h* *śmśw*. *i* ihr Name. *k* 332, 6. *l* wie alle andern müssen.

XLVI. Ein Grosser des mittleren Reiches.

Von dem unter X besprochenen Grabstein; auch dieses Selbstlob des Toten ist poëtisch gehalten.

a 64; der zweite ist *ḥꜣtj-ꜥ* zu lesen. *b* lies *bỉtj*. *b* Horn, Klaue, Feder, d. h. Vieh. *d* wo der König Vögel jagt. *e* Sinn wohl: er behütet die Bittsteller, die an den Hof kommen (317). *f* 312. *g* sehen. *h* 311. *i* das Silber gilt in alter Zeit als kostbarer als das Gold. *k* Hirt aller Edelsteine (lies *ꜥꜣt*)? *l* wo ihm bei der Ausschmückung alles zugänglich sein muss. *m* 279. *n* 87. *o* 279, 282. *p* 39.

XLVII. Belehnung eines Gaufürsten.

Aus dem Grabe des Chnem-hotep zu Beni Hasan, veröff. in der Beni Hasan Publikation des Eg. Expl. Fund I, ferner LD II 126 und oft.

Chnem-hotep, Fürst der Stadt Menat-Chufu, erzählt uns in seiner Grabschrift, wie seine Familie durch königliche Gnade, Heirat und Erbschaft allmählich eine hervorragende Stellung in Mittelägypten erworben

hat. Hier der Anfang, der seine eigene Erbschaft berichtet. Auch der Fürst Ameni, dessen Inschrift in den Lesestücken der Grammatik (S. 11* ff.) mitgeteilt ist, gehört in diese Familie; er muss der Bruder der Mutter des Chnemhotep sein. — Von den in der Inschrift genannten Gauen und Städten lag Menat-Chufu auf dem schmalen Ostufer, als Amtsbereich gehörte zu ihm die östliche Wüste; die Gaue der Gazelle, des Hasens und des Schakals werden auf dem Westufer gelegen haben. Wo die Stadt lag, die dem Vater des Chnemhotep gehörte, wissen wir nicht.

Merkwürdig ist der Satzbau des Textes mit seinen langen Perioden. Über die oft fehlerhafte Orthographie vergleiche die Bemerkung zur Ameni-Inschrift.

a Erste Periode: Amenemhet II setzte mich in das Erbe meines Grossvaters ebenso ein, wie Amenemhet I diesen Grossvater eingesetzt hatte, als er Ägypten reorganisierte. *b* er setzte ihn als Fürsten in das Erbe. *c* Priestertitel unbekannter Lesung, er gehört hier zu beiden Göttern. *Pꜣḫt* heisst die löwenköpfige Göttin von Beni Hasan. *d* Determinativ. *e* 46 B. *f* 78; den Nil erhält er bis zur Mitte (lies *iꜣtf*). *g* 278; 105, 4. *h* 331, 8. *i* lies *rdjtf*; 307. *k* lies *śmnḫnf*. *l* lies *iꜣbtj*; Sinn gewiss: östlich bis zur Wüste; was aber der Gau „Horushorizont" (lies N 44 statt 42) dabei soll, bleibt unklar. *m* 306. *n* 198. *o* 301? *p* lies *mꜥ*? er trennt die in Verwirrung geratenen Stadtgebiete wieder von einander. *q* 378? *r* hier: auf Grund von. *s* Zweite Periode: Später gab Amenemhet I dem Grossvater auch den Gazellengau und der Gross-

vater durfte Menat-Chufu an seinen Sohn Necht abtreten. *t* lies *ꜣḥtf*; vgl. den Satz bei l. *u*. lies *ỉmntt*. *v* 142. *w* Titel der Toten. *x* 335; 138, 3 (ständiger Ausdruck). *y* fehlt *m*. *z* drei Sätze 1. mein Adel rührt von meiner Geburt her. 2. meine Mutter heiratete den Fürsten N. 3. (daraufhin) setzte mich der König in das Erbe ihres Vaters. *aa* gegen 47. *bb* ein Satz, wie der oben bei b; Sinn wohl: sie wurde Fürstin, kam nach H., wurde Gattin, erhielt den Rang des Gatten. Wie dann Name und Titel sich anknüpfen, bleibt unklar. *cc* lies *nt*. *dd* d. h. das Recht, die Legitimität. *ee* 97.

XLVIII. Ein Krieg im alten Reich.

Aus der Inschrift des Una, (veröffentlicht von Rougé, Six prem. dyn. und öfters) im Museum zu Kairo.

Una (*Wnj*), ein Günstling König Pepi's I. (um 2500 v. Chr.), erzählt in seiner Grabschrift ausführlich seine Laufbahn. In einem Kriege gegen asiatische Beduinen, der ein sehr gefährliches Ereignis gewesen sein muss, hat er die vereinigten Truppen Ägyptens geführt und auch später hat er noch Feldzüge im Auslande geleitet. — Orthographie und Sprache sind sehr altertümlich (vgl. 83; 90; 96; 115, 2; 137 A; 232; 347).

A.

a 322. *b* 129, 2; der Satz giebt die Grenzen Oberägyptens an. *c* unbekannt. *d* 131, „das Negerland *ỉrṯt*.“ *e* *mḏꜣ*. *f* abgekürzt für *ṯmḥ* „Libyer.“ *g* Sinn:

ich kommandierte und doch waren die Fürsten usw. an der Spitze ihrer Kontingente anwesend. *h* es fehlt wohl *ḥḳ3* oder *mr:* die Vorsteher der Städte vom Range der *śmr.* *i* lies *śmr mr-nb* (Rang und Amt?) *k* Prädikat zu allen mit *ἰśṯ* beginnenden Sätzen. *l* Genetive zu *nt* gehörig. *m* 309. *n* 244, Bedeutung wohl wie 240. *o* 67; Sinn: ich war doch kein Soldat. *p* unklar, Sinn: so gut machte ich meine Sache, dass niemals usw. *q* 397; *dd* ist emphatische Form von *wdj.* Dieser erste Satz ist unklar. *r* *ἰṯṯ*, 202. *s* dadurch erreicht er eben ihr gutes Benehmen. *t* wohl ein Wort für Festung; die drei Ortsnamen reducieren sich vielleicht nach 131 auf einen.

B.

a 211. *b* fehlt *pn.* *c* ergänze: (und brachte Leute) aus ihm. *d* 332, 6. *e* 332, 5; 160.

XLIX. Inschriften Sesostris' III. aus Nubien.

Jetzt im Berliner Museum; veröffentlicht LD II 136 h-i.

Auf der Festung von Semne, die Sesostris III. (um 1900 v. Chr.) zur Sicherung der neuen Grenze in Nubien oberhalb des zweiten Kataraktes anlegte, hat er zwei Denksteine aufstellen lassen, den ersten nach der Eroberung Nubiens, den zweiten wohl nach der Niederwerfung eines Aufstandes. — Es ist das derselbe König, den das unter IX mitgeteilte Lied feiert.

A.

a 404. *b* 331, 3. *c* 317. *d* wird ein Grenzoṛt sein, der als Markt für den Handel wichtig war. *e* 301. *f* lies *iḫt* „Sache“, vom Steinmetz in der heiratischen Vorlage verlesen. *g* wohl Semne selbst.

B.

Die Inschrift ist poetisch gehalten, in dem schwülstigen Stile des mittleren Reiches; von dem hier fortgelassenen Teile ist das meiste für uns unverständlich.

a 308. *b* streiche die Determinative; 338. *c* 278? *d* etwa: dass ich die Neger besiegt habe, verkünde ich hier nicht aus Ruhmredigkeit, sondern weil die Neger übermütig werden, wenn man schweigt. *e* 354. *f* 130. *g* G 15 für das Suffix 1 sing. *h* 378. *i* dativisch, Sinn: so wahr er mir am Leben erhalten bleiben soll. *k* des Horus. *l* Zusatzbemerkung; die Statue wird auf der Festung gestanden haben. *m* lies *n mrwt*; ihr lebt hier auch in Zukunft unter meinen Augen. *n* die Grenze.

L. Aus den Thaten des Admirals Amosis.

Aus seinem Grabe in el Kab; veröffentlicht LD III 12 und oft.

Die Hyksos, das asiatische Volk, das Ägypten am Ausgang des mittleren Reiches unterworfen hatte, wurden im siebzehnten Jahrhundert von den Fürsten der oberägyptischen Stadt Theben vertrieben. Die folgende berühmte Grabschrift ist fast unsere einzige

Quelle für diese Zeiten und zeigt uns auch, wie die Fürsten von Theben die Herrschaft über Agypten behaupteten. — Die Inschrift fällt durch ihre Schlichtheit und Sachlichkeit auf; auch ihre einfache, fast vulgäre Sprache zeigt, daß sie nicht von einem gelehrten Schreiber verfaßt ist.

A.

a 410; *r ntt* ist aber schon zu einer Partikel geworden, die die Erzählung einleitet. *b* d. h. ich habe gelebt. *c* 83 A. *d* 138, 3; *Nḫb* ist el Kab, die uralte Hauptstadt Oberägyptens. *e* Fürst von Theben. *f* der Vater hatte also zwei Namen. *g* wohl vulgär; vgl. 249; 256. *h* König Amosis. *i* 307, unverheiratet. *k* zur Flotte, die im Delta kämpft. *l* ungewöhnliche Form (vgl. 268 und 219). *m* wie im Neuägyptischen und Koptischen (ϵ, K. 322). *n* bei Manetho Αυαρις. *o* Name des Schiffes. *p* für *ḫfc* nach 68. *q* 226 B; die abgschnittene Hand ist der Beleg für Tötung eines Feindes. *r* Goldschmuck, der als Ehrenzeichen verliehen wurde. *s* 223; 248; der Infinitiv *cḥ3* ist Subjekt. *t* el Kab; ein Krieg gegen Ägypter. *u* 131, 3. Er fängt ihn im Wasser; das folgende unklar. *v* 223. *w* aus *ḥr* der hieratischen Vorlage verlesen? *x* 158; 87. Bedeutete ursprünglich gewiß irgendwie „zum zweiten Mal," hier aber abgeschwächt zu „wiederum." *y* der Ägypter hat eine Vorliebe zu rechnerischer Genauigkeit. *z* 68; שָׁרוּחֶן des alten Testaments, wohl ein Besitz der Hyksos. *aa* Dauer der Belagerung. *bb* passivisch *rdjtw*.

B.

a die Hyksos selbst? *b* 292. *c* das nördliche Nubien. *d* 301; 302. Der Hauptsatz beginnt bei *ꜥḥꜥn*. *e* 212. *f* das Wort in seiner seltsamen Schreibung mag ein Schimpfwort sein, mit dem der aufrührerische Fürst oder Statthalter belegt wird; *n rś* ist Genetiv. *g* 198? *h* ob *mwt?* *i* 261. *k* Ortsname. *l* für *ỉntf*, das *tw* soll das vor Suffixen noch gesprochene *t* (ⲛ̄ⲧⲟϥ) von dem schon verschliffenen in *ỉnt* (ⲉⲓⲛⲉ) scheiden. Stets so im Neuägyptischen. *m* 331, 6; das Verbum (wurden gemacht) ist hinzuzudenken. *n* 223. *o* Name eines anderen Gegenkönigs. *p* sein Heer, verächtlich. *q* 403; als hätten sie nie existirt.

LI. Aus den Annalen Thutmosis' III.

Veröffentlicht LD III 30 ff, Brugsch, Thesaurus 1153 ff und sonst. Das Folgende aus LD III 32, 14—32.

Thutmosis III hat im Tempel von Karnak seine Kriegstaten in einer langen, leider sehr zerstörten Inschrift verewigen lassen, die aus den Jahrbüchern seiner Regierung ausgezogen ist. Der erste Feldzug, der ausführlicher erzählt ist als die späteren, richtete sich gegen eine Koalition der Fürsten Palästinas, die von dem Herrscher einer Stadt Kadesch geführt wurde. Nach Überschreitung des Karmel traf der König in der Kischonebene bei Megiddo auf das grosse Heer der Verbündeten, das er am folgenden Morgen angriff. — Die Sprache enthält manches Vulgäre.

A.

a 56 A. *b* lies *ỉrt* und *Mnṯw wꜣśtj*. *c* 261. *d* der Kischon. *e* מְגִדּוֹ; stets so, mit ungenauer Wiedergabe des *gd* durch *kt*. *f* 85; der Verlauf der Schlacht wird wie üblich übergangen. *g* mit furchtsamen Gesichtern? *h ỉtḥtw* unpersönlich (183 A) und *śt* (91) als Objekt? *i* daher musste man sie so hinaufziehen. *k* Partikel, Sinn: wenn sie nicht hätten. *l* vor dem Zeitausdruck noch mit Demonstrativkraft (wie in ⲧⲉⲩⲛⲟⲩ u. ä.). *m* 321. *n* die Ergänzungen sind nur ungefähr richtig. *o* 226, für die 3 plur. fem. *p* ihre Krieger. *q* es folgte die Schilderung, wie die Beute gesammelt wurde. *r* aus Dank für den Sieg, den er seinem Sohne verliehen hatte. *s* die Beute wird dem König vorgeführt. *t* der König ließ einen Wall um Megiddo ziehen und zwang die Feinde durch Hunger zur Übergabe.

B.

Aus der Aufzählung der Beute dieses Feldzuges; Proben des sehr zerstörten Textes.

a also nur 83 Tote. *b* 131, 1. *c* Name der palästinensischen Großen. *d* 151, 2. *e* wohl Überläufer. *f* einschließlich der zerstörten Posten. *g* 187. *h* d. h. in den Werkstätten von Megiddo. *i* Material für die beiden Gegenstände. *k* ein Fremdwort, חֲרֹם (68). *l* 151. *m* Sinn: zu königlichen Ländereien. *n* für *ḥrw r*, 340. *o* 278. *p* „als geraubtes“ d. h. vor der Ernte.

LII. Die Macht Amenophis' II.

Denkstein im Tempel von Amada in Nubien, veröffentlicht LD III, 65 a.

Nachdem der Bau des Tempels von Amada erzählt ist, wird berichtet, weshalb der König auch einen Denkstein darin aufgestellt habe.

a lies: seiner Väter. *b* 306. *c* das obere R. ist Palästina. *d* der Zahlausdruck ist als Singular behandelt. *e* 276. *f* unbekanntes Land. *g* 230; so transportiert er sie nach Ägypten. *h m ḏd* wie *r ḏd*, 297; es folgt der Name des Schiffes. *i* 101 B. *k* 223; 248. *l* den siebenten. *m* vulgär für *m*, das schon n̄- lautete. *n* Napata in Nubien am Gebel Barkal. *o* 410.

LIII. Siege des Äthiopen Pianchi in Ägypten.

Denkstein aus dem Tempel am Gebel Barkal in Nubien, jetzt in Kairo. Veröffentlicht Mariette, Monuments divers, pl. 1 ff.

Etwa seit dem elften Jahrhundert war Nubien unabhängig geworden und bildete ein eigenes Reich, dessen kriegerische Könige das Mutterland Ägypten zu unterwerfen suchten. Einer dieser Halbbarbaren war der König Pianchi, der im Anfang des achten Jahrhunderts die Oberhoheit über Ägypten beanspruchte, das damals aus einer Reihe von Kleinstaaten bestand. Als nun Tefnacht von Saïs, der mächtigste Fürst des Delta, seine Herrschaft auch über Mittelägypten auszudehnen suchte, ging Pianchi selbst nach Ägypten, wo

seine Soldaten bisher ohne Erfolg gekämpft hatten. Zuerst belagerte er Schmun und eroberte dann Memphis, was die Unterwerfung Ägyptens zur Folge hatte. — Die Inschrift will zwar in alter Sprache geschrieben sein, zeigt aber die starke Verwilderung, die in den späten ägyptischen Texten zu herrschen pflegt. Der Leser achte auf folgende Punkte, die im Kommentar nicht hervorgehoben sind: die Femininalendung wird bei Substantiven und Infinitiven nicht geschrieben oder irrig gesetzt. — Die Formen des Genetivwörtchens (137 B) werden durcheinander geworfen. — Die Präpositionen *m* und *n* werden miteinander vertauscht. – Die Präpositionen werden ausgelassen, insbesondere auch das *ḥr* im Falle der §§ 256 ff. — Man verwechselt das Pronomen *śt* mit *ś*. — Die *n*-Form des Verbums ist mit der Form *śdmf* zusammengefallen (208 B) und beide werden deshalb verwechselt, sodaß die *n*-Form scheinbar sogar nach *rdj* steht. — Für *rdj* „geben" und *ỉr* „machen" schreibt man gern *rdjt* und *ỉrt*. — Ebenso wild ist die Schrift, mit ihren vielen Abkürzungen und dem Weglassen der auslautenden Konsonanten und der Determinative. Merke auch die ständigen Verwechselungen der Zeichen *g* und *ẖr*; für *nm* Z 29 schreibt man auch *mm*; für *śmś* steht stets *smsm*. Usw.

A.

Pianchi kommt bei dem Gau von Schmun an, dessen Fürst Nemaret zu Tefnacht abgefallen war.

a 378? das *m* wohl zu streichen. *b* ein *m* zu streichen. *c* *pḥwj*. *d* *ḫmnw* ϣⲙⲟⲩⲛ. *e* 225. *f* auch

die ägyptischen Ortsnamen gelten der Inschrift als weiblich (108). *g mj rᶜ nb* wunderlich für *rᶜ nb. h* סלְלָה (lies *ṯrrtj* d. h. *ṯrrt*?). *i* Schützen und Maschinen. *k* für *rdjnś śj*; *wnw* ist Schmun. *l* lies *ḥr śnmḥ. m* passivisch: man besieht die Geschenke. *n* viele Tage mußte der Fürst so bitten. *o* fehlt das Subjekt (Nemaret). *p* ihr Name. *q* fehlt *śj. r* Rede der Fürstin; *mj-n* vulgär für „kommet" (B. ⲁⲙⲱⲓⲛⲓ?). *s* 375. *t* auch der Fürst selbst fleht um Gnade. *u* seine Rede. *v* lies *ỉr śt rj. w* wohl erklärende Apposition; auf dem Original ist Nemaret mit dem Pferd und dem Sistrum abgebildet.

B.

a fehlt *ḥn. b* die acht Urgötter, die man neben Thoth in Schmun verehrte. *c* „zur Ruhe geht", wie die Sonne in ihrem Horizonte. *d* 419? *e* fehlt *r. f* die Weiber des Nemaret. *g* nach Art? *h* Sinn: daß man sie (während der Belagerung) hatte hungern lassen. *i* Schwur: so wahr ich lebe und Re mich liebt? *k* Sinn des Folgenden: wie konntest du das mir antun, der ich göttlich bin? *l* fehlt: eines Gottes. *m* Schwur: so wahr der Gott bleibt. *n* der König teilt die Beute mit seinem Gotte.

C.

a ḥnn-śtn חנס, heut Ehnas; der Fürst dieser Stadt war von Tefnacht besiegt worden und hatte sich

ihm anschließen müssen. *b* fehlt *m*. *c* 319; keiner half mir gegen Tefnacht. *d* für *wpw ḥr* (340) „sondern“. *e* für *ḥnʿ*. *f* das alte *ṯwt* (92) hat sich in dieser Wendung erhalten; auch das folgende sind uralte Formeln.

LIV. Die Arbeiten des Una.

Aus derselben Grabschrift des alten Reichs, der die unter XLVIII mitgeteilte Erzählung des Krieges entnommen ist.

Bei der Vorliebe der Ägypter für Bauten aus „ewigen Steinen“ spielt der Betrieb der Steinbrüche in ihrem Leben eine große Rolle. Den Kalkstein und Sandstein gewann man im eigenen Lande und den groben roten Granit brach man an der südlichen Grenze; dagegen lagen die Brüche, die die kostbaren dunkeln Steine lieferten, meist tief in der Wüste zwischen Nil und rotem Meer und ihre Ausbeutung war schon wegen des Wassermangels eine sehr schwierige.

A.

Una, der wie wir oben (XLVIII) gesehen haben, unter Pepi I. große Kriegszüge zu führen hatte, nahm unter dessen Nachfolger Merenre die höchste Stellung in der Verwaltung Oberägyptens ein; auch der nubische Grenzdistrikt gehörte zu seinem Gebiet.

a 90. *b* Gegend am ersten Katarakt. *c* Name des Sargs, weil der Tote darin leben wird. *d* die Spitzen der Pyramiden bestanden aus hartem dunklem Stein. *e* wohl ein Adjektiv: kostbar. *f* „M. glänzt

an Schönheit" ist Name der Pyramide; *ḥnwt* ist wohl ihr Beiname. *g* 131, 1. *h* lies *rwt*, gemeint ist die Scheintür des Grabes, vor der man opfert. *i* wohl auch erklärende Apposition: „die zu den Türen gehörigen *rwjt*"; die *rwjt* werden die großen Sperrsteine sein, mit denen man die Gänge verschloß. *k* 346. *l* anscheinend unbekanntes Zeichen. *m* Sinn: so viel Schiffe im fremden Lande und doch nur eins zur Bedeckung. *n* 396 A; hinter *ỉrt* fehlt wohl *mjtt m*: „nie ward [gleiches in] J. getan." *o* lies *śtn* „König." *p* 370; 239. *q* 313. *r* dort? doch wäre die Wortstellung auffällig.

B.

a berühmert Alabasterbruch. *b* ergänze das Determinativ des Steines. *c* 232. *d* 330, 4; gemeint ist vom Bruch bis zum Ufer. *e* für *hrw*. *f* 234; wir müssen einen Satz mit „nachdem" gebrauchen. *g* 190: *rdjj*. *h* lies *wśḫt*; das Demonstrativ ist auffällig, da der Bau des Schiffes noch nicht erzählt ist. *i* 138, 3. *k* 347; Sinn wohl: obschon die Überschwemmung stark gefallen war, kam ich doch noch bis zur Pyramide.

LV. Inschriften aus Hammamat.

Nach L D II 149 c und f; nach Golenischeffs Kopien verbessert.

Unter einem Könige Mentuhotep, der der elften Dynastie angehört (Ende des dritten Jahrtausends), wurden die Brüche des dunkeln Granits, die bei Hammamat in der östlichen Wüste liegen, wieder lebhafter

in Angriff genommen, wie das Inschriften an den dortigen Felsen lehren. Sie sind flüchtig eingegraben und enthalten orthographische Fehler.

A.

a wie eine Überschrift zum Folgenden. *b* 301, verwendet wie 307. *c* zu ihm. *d* wohl unrichtig; nach dem Folgenden handelt es sich um ägyptische Soldaten. *e* Sinn: sie geht und blickt dabei hinter sich auf die Leute; *ḫft-ḥrś* ist vielleicht mit *śmt* zu verbinden. *f* gegen 390. *g* *ỉnr*. *h* 48 A. *i* (von Ewigkeit her bestimmt) für; doch macht erst das Tier die Leute auf den schönen Block aufmerksam. *k* 255 *l* 264. *m* 248. *n* und briet sie. *o* der Stein, den die Soldaten mitnehmen. *p* 374. *q* Min, der Gott der Wüste, der neben der Inschrift dargestellt ist. *r* irrige Striche. *s* das Determinativ ist (wegen *wt* balsamieren) der Silbe *wt* irrig beigefügt.

B.

Auch hier handelt es sich um ein wunderbares Geschenk des Gottes, eine bisher unbekannte Quelle.

a Passiv, 183. *b* 153. *b* *rꜣ*?, Sinn wohl: ein Quadrat von 10 Ellen Seite. *d* 226? *e* sie wurde gereinigt und ist nunmehr vor Verunreinigung geschützt? *f* etwa für *ꜥwt*. *g* Abkürzung für *ỉntjw*. *h* lies den Infinitiv *hꜣt*. Vgl. die Konstruktion in A bei *b*; die negierten Sätze bilden hier den Hauptsatz. *i* 87.

LVI. Eröffnung eines neuen Bruches.

Die Brüche von Turra bei Kairo (alt *Rꜣw*, später *Rꜣj*, griechisch Troja) liefern noch heut den besten Kalkstein. Die folgende Inschrift lehrt, daß unter Amenophis III. dort ein neuer Teil in Angriff genommen wurde.

a hier die saalartigen Höhlungen der ägyptischen Steinbrüche. *b* Name des feinsten Kalksteines. *c* die Tempel. *d* 226, 3 pl. comm.; das *-w* ist der 3te Radikal. *e* 276, substantivisch gebraucht.

LVII. Der Transport eines Kolosses.

Nach Berscheh I, 14. Das dazugehörige Bild ib. 15; LD II 134; Wilkinson, Manners and Customs II, 305; Erman, Ägypt. u. äg. Leben 632 u. o.

Thuthotep, der zur Zeit der zwölften Dynastie den Hasengau in Mittelägypten verwaltete, hat uns in seinem Grabe das berühmte Bild hinterlassen, das den Transport einer großen Statue darstellt. Es handelte sich dabei um eine Statue des Thuthotep selbst, die Gefahr lief, stecken zu bleiben, die aber dank dem Beistand seiner Mitbürger, glücklich zur Stadt gebracht wurde.

a eigentlich der Ausdruck für das feierliche Geleit, das man einer neuen Statue gibt. *b* 355. *c* gehört zu *wrt*. *d* 355; auch das *ḥr ib n rmṯt* ist nach vorn gestellt, da es *štꜣ* bestimmt. *e* große Stücke. *f* 336, 4. *g* 232. *h* lies *ẖrtjw*. *i* die Pluralstriche sind an falsche Stelle geraten. *k* 107; 138, 3. *l* 1 pl.

m nwt als Kollektiv. *n* (dies) zu sehen. *o* wohl ein Wort für Schwache. *p* etwa: ihr Mut wuchs.

LVIII. Übernahme des Tempelinventares.

Aus den in Berlin befindlichen Akten eines Tempels zu Kahun (vgl. oben zu IX). Veröffentlicht Äg. Ztschr. 1899, 97.

Im mittleren Reich, dem diese Urkunde angehört, lag die Pflege der Tempel in der Hauptsache noch Privatpersonen ob, die ihr Priestertum nur im Nebenamt bekleideten. Sie bildeten zusammen die sogenannte Stundenpriesterschaft (*wnwt*) und waren in vier Gilden (*sꜣ* Phyle) geteilt, die sich im Dienste ablösten. Bei jeder Ablösung übergibt die Klasse, welche abtritt (*m šmnt*), den Tempel an die, welche antritt (*m ꜥḥꜥ*), unter Aufnahme eines Protokolles.

a Subjekt. *b* Abkürzung für *wnwt*; 67. *c* für: in (diesem) Monat? *d* 313; folgt direkte Rede. *e* 261; eingeschaltet in den Satz *šipnn* . . . *n sꜣ*: „wir revidierten alles, indem alles in Ordnung befunden wurde, für usw.“ *f* unsichere Lesung.

LIX. Verträge über Lieferungen an ein Grab.

Nach Griffith, Siut I, 273—276 und 305—306.

Um seinem Grabe für alle Zeit bestimmte Opfer an den Festtagen zu sichern, hat der zu XXXII besprochene Fürst von Siut mit den Priestern seiner

Stadt zehn Verträge abgeschlossen, die er in die Inschriften seines Grabes hat aufnehmen lassen.

A.

Am ersten Schalttag besucht der Hauptgott von Siut, Up-uat, den Gott Anubis in dessen Tempel. Bei dieser Gelegenheit sollen die Priester des Up-uat auch eine Statue des Toten bedenken, die er sich in dem Anubistempel aufgestellt hat.

a Gegenstand des Vertrages. *b* pro Kopf; von der Speise, die sie selbst in dem befreundeten Tempel erhalten, sollen sie seiner Statue geben. *c* *Rḳrrt* wird die Nekropole von Siut sein. *d* 155 a; 153. *e* Satz der Art 314, gebraucht wie 307 und 301. Die Gegenleistung des Fürsten aus dem ihm zustehenden Opferfleisch. *f* der Up-uat; 56 A; *ἰrś* altertümlich für *rś*. *g* erläuternde Zusätze, die wohl feststellen sollen, was der Fürst mit seinem Opferfleisch bezahlt: nur jenes Brot und nicht etwa das Fleisch, das sie seiner Statue im Grabe früher (als Geschenk?) gegeben haben. *h* 314, abhängig von *ḫnt*. *i* 249.

B.

An drei Tagen findet im Anubistempel und bei den Gräbern eine Illumination statt. Der Hohepriester des Anubis soll dann je einen der Dochte, die ihm für die Feier im Tempel geliefert werden, an den Totenpriester des Fürsten zur Benutzung an dessen Grabe geben.

a ungenaue Schreibung für ein Wort *št* (*št3?*) „anzünden"; 423. *b* der Vorabend. *c* 56 A; es muß hier ein sehr kleines Ackermaß sein. *d* und nicht etwa ein königliches Lehen. *e* 310. *f* hier ist die 1sg. wie sie im Originalvertrage stand, auch in der Abschrift stehen geblieben.

LX. Ein Testament.

Aus der Stadtruine von Kahun (vgl. zu IX, LVIII), veröffentlicht von Griffith, Hieratic Papyri from Kahun, pl. 12.

Das eigentliche Testament ist die Urkunde B, in der ein gewisser *W3ḥ* im zweiten Jahre Amenemhet's IV. seine Habe seiner Frau vermacht. Davor ist die Urkunde A gesetzt, das Testament seines Bruders *Kf3-ib* vom Jahre 44 Amenemhet's III., auf Grund dessen *W3ḥ* einst in den Besitz seines Vermögens gekommen ist. — Die Sprache der Urkunde ist vielfach vulgär.

A.

a *mitj*, 149. *b* für *ιrtn*, wie nachher richtig steht. *c* Personennamen; die gleichnamigen Leute sind durch zweite Namen unterschieden. *d* 423; 279. *e* Angabe der Ortsangehörigkeit. *f* in B *c3m* „fremde Diener" genannt. *g* das Testament.

B.

a Doppelname und Beiname. *b* über. *c* 310 am Schluß. *d* ob: zu seiner Wohnung (gehörig)? *e* 127.

f „4 Köpfe“ als Singular nach 155; die Apposition nach 131, 3. *g* nicht relativisch. *h* 392. *i* irgend einer (von) der Erde; es fehlt wohl *nt*. *k* abgekürzt für „Sohn des.“ *l* diese Einsetzung des Vormundes ist von anderer Hand (der des Testators?) zugefügt. *m* Name.

LXI. Absetzung eines Verräters.

Inschrift im Tempel von Koptos; veröffentlicht von Petrie, Koptos, pl. 8.

Antef (eigentlich *ỉn-jtf*) ein Kleinkönig, der zur Zeit der Hyksos in Theben regierte, schreibt an die Behörden von Koptos, daß er zwei Kommissare mit der Revision des Tempels betraut habe und daß er einen gewissen Teti, wohl den bisherigen Hohenpriester, absetze. Die Feinde, mit denen dieser ein Einverständnis gehabt hat, mögen die Hyksos selbst oder ihnen ergebene ägyptische Dynasten sein. — Die Inschrift ist ein merkwürdiges Beispiel der Vulgärsprache, ähnlich der etwas jüngeren Inschrift des Amosis (oben L); die Orthographie ist wild.

a der fünfte Königsname ist mit dem vierten vereinigt. *b* die Adressaten; die Erwähnung der Besatzung läßt vermuten, daß Koptos an der Grenze des Reiches von Theben lag. *c* Personennamen. *d* vgl. XLVII, Anm. c. *e* für *pn*. *f* 410; vgl. L, A, Anm. a; gern in den Briefen am Anfang. *g* meine M. *h* lies *śmśw hꜣjt*. *i* lies *śprtj* (257)? oder schon wie im Neuägyptischen für *ḥr śpr* (K. §. 273 Anm.)? *k* unklar,

wohl Passiv. *l* anstatt des Titels des *Ttj*; es ist *wꜣ* „Lästerung." *m* 199 B; hier beginnt die Verfügung des Königs. *n* 107 B; vor den Suffixen, wo das *t* sich erhält (K. §. 84; 225 usw.) ist es hier, wie im Neuägyptischen, doppelt geschrieben: *ḥꜣt*=ϩⲏ, *ḥꜣt-tf*=ϩⲏⲧϥ. *o* Sinn: sie dürfen es nicht erben; lies *iwꜥ*. *p* unklar. *q* 223; sein Einkommen wird kassiert. *r* lies *ḏfꜣf*. *s* Infinitiv (403)? *t* 279? *u* wegen? *v* des Königs. *w* die auf ihn bezüglichen Eintragungen, also seine Einkünfte, Ehren usw. *x* lies *šḫm-irf*; er meint wohl die andern Herrscher, deren Königstitel er nicht anerkennt. *y* dem Verräter. *z* 391; wegen des folgenden vgl. zu W43 in der Schrifttafel. *aa* 331, 3; 279. *bb* sogar die Fürbitte ist strafbar. *cc* 250. *dd* 107. *ee* 300; 404 B. *ff* des Verräters. *gg* ebenso abgeschwächt wie *tm rdjt*. *hh* wohl nicht der oben genannte Fürst von Koptos. *ii* 225. *kk* lies *ḏfꜣš*. *ll* zu allen drei Substantiven gehörig, aber nach dem letzten konstruiert; zum Sinn vgl. oben *w*. *mm* lies *iwꜥ*.

LXII. Brief des Königs an einen heimkehrenden Reisenden.

Inschrift an einem Grabe in Elephantine; am besten veröffentlicht in „Urkunden des ägypt. Altertums" (Leipzig 1903) I, 128 ff.

Den Fürsten der Grenzstadt Elephantine lag es im alten Reiche ob, den Verkehr mit den südlichen Ländern zu pflegen und so ist denn in ihren Gräbern vielfach von weiten Reisen die Rede, die sie bis in den Sudan geführt haben dürften. Auch Her-chuf, der uns

diese Inschrift hinterlassen hat, hat wiederholt derartige Expeditionen unternommen; bei der letzten brachte er einen wunderbaren Zwerg aus der Fremde mit, und die Nachricht von diesem Schatze bewog König Pepi II., ihn mit folgendem Briefe zu begrüßen. — Die Sprache ist sehr altertümlich.

A.

a die Adresse, lies *wḏ śtn*[*n*]. *b* 238; 83. *c* „zu jem." (sprechen usw.) wird bei Respektspersonen mit *ḥr* ausgedrückt. *d* 187 (*rḫtw*). *e* 266; *wnt* ist eine alte Nebenform von *wn*. *f* das oben in XLVIII erwähnte Land. *g* 425 A. *h* in dem Brief (eigentlich: an). *i* 239. *k* unbekanntes Land; Hathor gilt oft als Patronin fremder Länder. *l* lies *r ỉbꜣw*; er soll als Hofzwerg vor dem Könige tanzen. *m mỉtj*. *n* lies *ỉnn* *o* Name; über den König vgl. oben S. 13. *p* 396, doch steht hier diejenige Negation, die dem negativen Adjektiv (405) zu Grunde liegen muß. *q* verbessere *ỉr* etwa in [*hꜣb*] *r*. *r* so dienst du mir Tag und Nacht. *s* so sehr daß. *t* er scheint noch den Plural von *rmṯ* (gegen 107) zu haben. *u* 412. *v* lies *ỉrtn nk*. *w* für *ỉn ỉw*, 382. *x* 103.

B.

a 273; 372. *b* 202. *c* lies *ỉn-nk* (die *n*-Form). *d* 234; der König besorgt, daß das wunderbare Wesen noch unterwegs verloren gehen könnte; darauf gehen auch die folgenden Anweisungen. *e* lies etwa *śnḏm*. *f* „mache Leute welche sind" für „laß Leute sein." *g* 277. *h* 172. *i bjꜣ*. *k* 348.

LXIII. Ein Privatbrief.

Aus den Papyrus von Kahun, (Griffith, Hierat. Pap. from Kahun, pl. 29).

Die Briefe bestehen, wie die modernen orientalischen, zum großen Teile aus inhaltslosen Formeln, die je nach dem Stande des Adressaten verschieden sind. Das Verständnis wird durch eigentümliche Ausdrücke erschwert, so *śwḏ3 ib* „Herzensfreude" für erfreuliche Mitteilung, *bk im* „der Diener da" für ich, *nbj* „mein Herr" für der Adressat usw. — Der folgende Brief ist an einen Tempelvorsteher von einem seiner Untergebnen gerichtet. Er stammt aus dem Ende der zwölften Dynastie.

a Name. *b* die gleichen Ausdrücke in LVIII. *c* 137 B. *d* dank der. *e* 205. *f* in Betreff; Sinn: daß man mir von deinem Ergehen schreiben möge. *g* 212. *h* eine unklare geschäftliche Mitteilung, die den eigentlichen Inhalt des Briefes bildet. *i* auf das vorhergehende bezüglich. *k* dies oder *nfr śḏmk* ist die Schlußformel; Sinn vielleicht: „es möge dir gut gehen, wenn du den Brief erhältst."

LXIV. Rundschreiben Thutmosis' I. über seine Namen.

Stein im Museum von Kairo, veröffentlicht Ägypt. Ztschr. XXIX, 117. Ein zweites unvollständiges Exemplar in Berlin 13725.

Der Erlaß, der vom Krönungstage datirt ist, teilt den Behörden mit, welche Titulatur der neue Herrscher

führen wird und wie diese für bestimmte Zwecke abgekürtzt werden soll. Das hier wiedergegebene Exemplar stammt aus Elephantine; das Berliner Exemplar, das an den Statthalter von Äthiopien adressirt ist, ist in Kuban in Nubien gefunden. — Der Anfang ist nach dem letzteren so zu ergänzen: [Befehl des Königs an NN. Siehe dir wird dieser Befehl des Königs gebracht] um dir mitzuteilen.

a Mitteilung der Thronbesteigung. *b* 410. *c* 87 *d* 223 Mitteilung der vollständigen Titulatur; vgl. oben S. 54. *e* 331, 6. *f* geschrieben, als sei *nb* „Gold" gemeint. *g* für den Kultus. *h* 202. *i* 131, 2. *k* 296; *ỉr ḥsst ḥr d3d3* bedeutet irgendwie „im Namen" oder „für das Heil". *l* „du sollst machen, daß man macht daß der Schwur usw."; „man" sind die dem Adressaten unterstellten Behörden. *m* 281 A; dieser Zusatz muß auf einer besonderen Sitte beruhen. *n* Name. *o* 234. *p* Briefformel, zu der das *śwḏ3-ỉb pw* des vorigen Stückes das devote Seitenstück bildet. *q* das mitgeteilte. *r* sowie ferner.









